

50PLUS MAGAZIN

Senio Magazin für Aachen & Umgebung | www.50plus-magazin.info | 07/08 2024 | 130

Foto: Nina Krüsmann



MIT SEINER BAND „FINAL VIRUS“ ERFINDET SICH PETER SONNTAG IMMER WIEDER NEU



Dr. med. Gero Diefenbach (Mitte) mit einem Teil seines urologischen Klinikteams

NEUER CHEFARZT

DER KLINIK FÜR UROLOGIE

Die Zukunft gehört mit dem Da-Vinci®-System der roboterassistierten Laparoskopie

Dr. med. Gero Diefenbach, neuer Chefarzt der Klinik für Urologie und Kinderurologie, arbeitete bereits mehrere Jahre im Städtischen Klinikum Solingen mit dem Da-Vinci®-System.

Er erläutert: „Bei einer Bauchspiegelung (Laparoskopie) kann eine Erkrankung der Organe in der Bauchhöhle und im Beckenraum, etwa bei urologischen Eingriffen, festgestellt und bei Bedarf auch gleich behandelt werden. Anders als bei einer offenen Operation sind dazu nur kleine Hautschnitte nötig.

Die roboterassistierte Laparoskopie ist eine konsequente Weiterführung konventioneller Techniken. Sie erlaubt ein deutlich besseres, höher aufgelöstes 3D-Kamerabild. OP-Instrumente können mit einem sehr großen Freiheitsgrad bedient werden und insbeson-

dere das Nähen im Körper wird deutlich einfacher, schneller und sicherer. Der Vorteil für den Patienten liegt im niedrigeren Blutverlust und weniger postoperativem Schmerz. Rekonvaleszenz- und Hospitalisationszeiten sind stark verkürzt. Der Operateur kann außerdem während einer mehrstündigen Operation in einer entspannten Sitz-, Kopf- und Armhaltung arbeiten.“

Eine Da-Vinci®-OP-Einheit besteht aus einer Steuerkonsole und einer Robotikeinheit mit vier Armen sowie einem Videoturm für die Steuerung der 3D-Kamera. Arzt oder Ärztin sehen auf dem Bildschirm ein zehnfach vergrößertes 3D-Bild des Operationsfeldes und steuern damit die Roboterarme mit den eigenen Handbewegungen in Echtzeit. Das 3D-Kamerasystem kann selbst feine Strukturen wie Nerven und Gefäße präzise darstellen.

Vorteile im Überblick:

1. Patientenschonender minimalinvasiver Eingriff
2. Stark verkürzte Genesungs- und Aufenthaltszeit im Krankenhaus
3. Deutlich besseres, höher aufgelöstes 3D-Kamerabild



Drei Fragen an...

... Dr. med. Gero Diefenbach, Chefarzt der Klinik für Urologie und Kinderurologie



Die technischen Möglichkeiten in der Urologie entwickeln sich rasant. Wie funktioniert die Implementierung eines komplexen Systems wie das eines Da-Vinci®-Roboters?

Dr. Diefenbach: Roboterassistierte OPs sind keine One-Man-Show, sondern Team-Arbeit. Einführungen brauchen daher immer etwas Zeit. Im SAH haben wir damit begonnen und erste OPs wurden bereits erfolgreich durchgeführt, weil die Teamleistung im Hause stimmt.

Die Therapie der gutartigen Prostatavergrößerung per Laser wird immer medienpräzenter. Hat sich diese Methode durchgesetzt?

Dr. Diefenbach: Die Vorteile insbesondere bei großen Prostataen sind immens. Mit Lasern können wir große Prostataknoten bis auf die Kapsel ausschälen. Das reduziert das Risiko des Wiederauftretens von Problemen deutlich. Im Gegensatz zur offenen Prostata-OP mit relativ starkem Blutverlust wird sich die Laser-methode (HoLEP) sicher durchsetzen.

Viele männliche Patienten mit Harninkontinenz hoffen auf die Weiterentwicklung von Implantaten. Wie weit sind die Fortschritte auf diesem Gebiet?

Dr. Diefenbach: Sehr weit. Therapieoptionen wie Bandsuspensionsplastiken und künstliche Schließmuskeln gibt es schon lange und sie werden stetig weiterentwickelt. Das sind gute Chancen, Inkontinenz zu bekämpfen, mit der immerhin 10% aller Männer in Deutschland zu tun haben. Auch Männern mit einer schwergradigen Impotenz, etwa nach einer OP, kann mit einer Schwellkörperprothese wieder geholfen werden, normalen Geschlechtsverkehr zu haben. Ja, es sind schambehaftete Themen. Dennoch unser Appell: Sprechen Sie mit Ihrem niedergelassenen Urologen oder Ihrem Hausarzt, damit wir gemeinsam an Lösungen arbeiten können.

Wir im Web!



www.sah-eschweiler.de

Folgen Sie uns auf unseren Social-Media-Kanälen:



Kontinuität und Kompetenz

Über 41 Berufsjahre, davon 27 Jahre als Chefarzt, war Prof. Dr. Joachim Steffens die Identifikationsfigur der Klinik für Urologie und Kinderurologie des SAH. In dieser Zeit baute er die Abteilung konsequent zu einer der führenden Anlaufstellen für Patientinnen und Patienten mit urologischen Problemstellungen in der Region aus. Er führte die Arbeit seines Vaters Prof. Dr. Ludwig Steffens fort, der die Urologie am SAH gründete und schon früh für ihren hervorragenden Ruf sorgte. Regelmäßige Empfehlungen und Listings in Magazinen machten auch Prof. Joachim Steffens als einen der erfahrensten und bestbewerteten Urologen deutschlandweit bekannt.

In den Jahren 2010 und 2011 bekleidete er das Amt des Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Urologie. Prof. Dr. Steffens übergab die Klinikleitung zum 31. Januar 2024 für zwei Monate an seine erfahrene Leitende Oberärztin Frau Dr. Britta Stransky, die ebenfalls schon seit 16 Jahren im Haus beschäftigt ist.



IHR KONTAKT ZU UNS

KLINIK FÜR UROLOGIE UND KINDERUROLOGIE



Chefarzt Dr. med. Gero Diefenbach
Chefarztsekretariat Stefanie Beck
Tel.: 02403-76-1261
E-Mail: sekretariat.urologie@sah-eschweiler.de



ANSICHTEN

5 Zu Gast in Aachen vor 100 Jahren | Heinz Kundolf

AKTIV & MOBIL

6 Unterwegs in Zeeland Zuid | Josef Römer

KUNST & KULTUR AUS & FÜR AACHEN

- 8 Sommerfest im Kulturhaus Barockfabrik
9 „Mein Paris“ - Literaturevent mit kulinarischer
Einstimmung im Couven Museum
10 Kunstkennerin mit Herz für mittelalterliche Skulpturen
11 „Gesichter der Straße - Street-Porträts auf der Global Tour“
12 Café Wunderkammer im Suermondt-Ludwig-Museum
13 Aachen erwartet zum Jubiläum des „Literarischen Sommers“
ein umfangreiches Programm

BESONDERE ORTE

14 Ibiza, die Insel ewiger Jugend | Steffi Diefenthal

WEGBEGLEITER

15 Von Briefkästen und deren Inhalt | Ingeborg Lenné

ZURÜCKGEBLÄTERT

16 Interessantes aus Aachens Vergangenheit | Atze Schmidt

ZUSAMMENLEBEN

18 Mach einen Knicks | Helga Licher
„Man müsste ...“ | Erwin Bausdorf

AACHENER GESCHICHTEN

20 Auf einmal wurde Porzellan
zertrümmert | Johanna Ziadi-Zimmermann

NÜTZLICHE TIPPS

21 Gegenseitige Rücksichtnahme im Straßenverkehr | Hartmut Kleis

BEGEGNUNGEN

22 „Die Tante in England“ | Edgar Albrecht

TITELTHEMA

24 Mit seiner Band „Final Virus“ erfindet sich
Peter Sonntag immer wieder neu | Nina Krüsmann

JUBILÄUM

27 Würdige Gedenkfeier | Christine Kluck

BEI UNS

- 28 • Krebsberatungsstelle der Städteregion neu eröffnet
• Rente steigt • Helmut A. Crous Geschichtspreis 2024
29 • Wie kann Aachen für Familien mit Kindern attraktiver werden?
• Kunst- und Literaturwettbewerb 2024
• Flexibel fit bleiben in den Sommerferien
• Rückmeldungen von AVV-Fahrgästen

BEWEGENDE MOMENTE

30 Die roten Teufel | Beate Fähnrich

LEBENSÄUßERUNGEN

31 Bettgeschichten: Nächtliches Spiel | Ingeborg Lenné

JAHRESZEITEN

33 Wippes - Mexikanisches Bier | Josef Stiel

KUNST & KULTUR

- 34 • Open Air • Kunsthaus NRW Kornelimünster
• Kulturroute Laurensberg • Dirk Reinartz
35 • Modefotografie • Alte Bekannte • Kunst in Vaals

ERLEBTE GESCHICHTEN

36 Mein Schulweg | Erwin Bausdorf

ZEITGESCHICHTE

38 Sie waren noch nie in Dinant? | Manfred Weyer

LEBEN, LIEBEN, LACHEN

39 Mein erster Liebesbrief | Edgar Albrecht

REISEBERICHT

40 Über den Kraterrand geschaut, dem Teide
ganz nahe! | Beate Fähnrich

NOSTALGIE

42 „Das Pathos der Winnetou-Filme wirkt
noch immer“ | Gerd Havenith

VORBEUGUNG & GESUNDHEIT

43 Koordination will gelernt sein | Hartmut Kleis
Unabhängige Patientenberatung Deutschland

DIE ANDERE SEITE

44 Da lachen ja die Hühner! | Wolfgang Wals

BITTE LÄCHELN

45 „So ist Fußball. Manchmal gewinnt der Bessere!“
Fußball (nebst Abart & Ausartung) | Joachim Ringelnitz

GESELLSCHAFTSSPIELE

46 Tiere gehen immer | Berthold Heß

UNTERHALTUNG

- 19, 32 Schwedenrätsel
23, 37 Sudoku
26 Kopf & Zahl | Dieter H. K. Starke & Marion Holtorff
47 Auflösungen

Liebe Leserinnen und Leser!

Leider steigen die Kosten für die Herstellung dieses Magazins weiterhin, wir benötigen deswegen mehr Anzeigen. Auf Seite 35 finden Sie unsere aktuelle Anzeigenpreisliste. Empfehlen Sie das 50Plus Magazin bitte in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis und bei Ihren Stammgeschäften weiter. Vielen Dank dafür!

An Muttertag bin ich Opa geworden. Das ist für mich ein neues, besonderes Gefühl und ich genieße es. Genießen Sie bitte den Sommer und Ihren Urlaub und denken Sie daran, bei Hitze genügend zu trinken! Einen schönen Sommer!

Ihr G. Günal



IMPRESSUM

Herausgeber: **FACTOR G: MEDIEN & IDEEN**

Anschrift: **50PLUS MAGAZIN**, Goerdelerstr. 9, 52066 Aachen

Tel.: 0241 / 990 78 70 • Fax: 0241 / 990 787 44

E-Mail: post@50plus-magazin.info

www.50plus-magazin.info

Redaktion: Günal Günal, Robert Steinborn, Marion Holtorff,
Franz Gass, Josef Römer, Helmut Koch, Nina Krüsmann.

Druck: Senefelder Misset/NL • Auflage: 13.000 Exemplare
(Kostenlose Verteilung an über 400 Auslagestellen)

Bürozeiten: Montag, Mittwoch & Freitag von 10 bis 14 Uhr

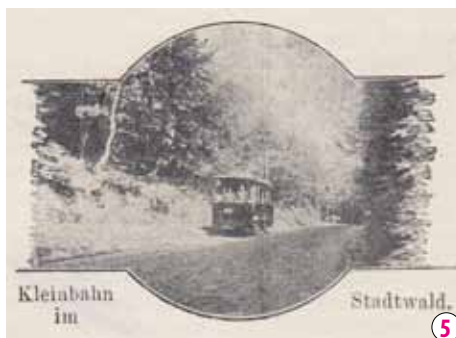


Teil 65: Zu Gast in Aachen vor 100 Jahren

Die Sammlung Crous beherbergt einen umfangreichen Bestand an Stadtführern, Adressbüchern, Firmen- und Vereinsschriften sowie weiterer Literatur früherer Zeiten, die mit lokaler Werbung gespickt sind. Die vierte Auflage des „Führer durch Aachen & Umgebung mit Karte und vielen Illustrationen“ aus der Druck- und Verlagsanstalt Joseph Kessels konnte 1907 für 50 Pfennig erworben werden. (1) Eine lohnende Investition für den Besucher der Stadt.

Für den Aufenthalt des Gastes sind nicht weniger als 15 Badehäuser (für Aachen und Burtscheid), 49 Gasthöfe und Restaurationen, 3 Automaten-Restaurants, 5 „viel besuchte Aachener Weissbier-Restaurationen“, 14 Weinhäuser, 5 Cafés und 5 Konditoreien aufgeführt.

Neben geschichtlichen Informationen werden die wichtigen Gebäude sowie Ausflugsmöglichkeiten ausführlich beschrieben. 46 Sehenswürdigkeiten werden erwähnt und lokalisiert, dazu ein Hinweis auf den Stadtwald (ca. 5.000 preuß. Morgen) und dessen schönste Ausflugsorte, die mit der Kleinbahn auf verschiedenen Linien zu erreichen sind, wie z.B. Linzenhäuschen (Aussichtsturm), Forsthaus Siegel, Waldschenke (Karlshöhe, Kronprinzenrast, Ronheide), Waldschlösschen.



Emil Nagel's Hotel Kaiserhof macht als das „grösste Hotel ersten Ranges“ mit einer ganzseitigen Werbung auf sich aufmerksam. (2) Ansichtskarten aus der Sammlung Crous (3-4) unterstreichen die Pracht des Hauses und der Räumlichkeiten. Bild 4 zeigt die Front zur Theaterstraße (heutige Hausnummer 40), links die Einmündung der Wallstraße und rechts die kleine Stichstraße mit dem heute noch kaum veränderten Gebäude der ehemaligen Verlagsanstalt Cerfontaine & Co., deren Reklame noch an der Hauswand prangt: Aachener Nachrichten Politisches Tageblatt.

Das Bild der „Kleinbahn im Stadtwald“ (5) gibt den Hinweis darauf, dass die Ausflugslokale im Aachener Wald problemlos mit der Kleinbahn zu erreichen sind und oft gar an einer Kleinbahnhaltestelle liegen. Die an eine Burganlage erinnernde Ansicht des Restaurants Alt-Bayern wird mit „Aeltestes bayerisches Bierhaus Aachens mit prachtvollem Garten und origineller Anlage“ beworben (6). Eine Ansichtskarte des Jahres 1904 (7) zeigt eine entsprechende, kolorierte Ansicht mit einem „Gruss aus dem Bierdörfchen“.

Bemerkenswert sind die Abbildungen in Werbeanzeigen, die in dieser Form nicht anderweitig veröffentlicht worden sind und damit das Bild unserer Stadt in dieser Zeit enorm bereichern. Das Schreibmaschinenhaus Jean Ehlen wirbt mit solchen Abbildungen und zeigt den „Laden Hochstr. 34“, die „Centrale Schloßstr. 26“ und ein Bild der „Schloßstraße mit Frankenburg“. (8)

Die Firma J.G. Houben Sohn Carl, Aachen wirbt für ihre mehr als 75.000 im Gebrauch befindlichen Gasbadeöfen, für die man 8 Goldene Medaillen und die preussische Staatsmedaille erhalten hat. (9) Komplettiert werden die Informationen für den Besucher durch einen ausklappbaren Plan der Stadt in der Größe 40 x 40 cm.

Mit jedem Blick in diese Literatur und Blättern durch die Seiten eröffnen sich neue Blicke auf die Geschichte unserer Stadt. Besuchen Sie uns im Alten Kurhaus (Rückseite) und auf unserer Webseite unter www.sammlung-crous.de.

Heinz Kundolf
AKV Sammlung Crous





Blick nach Cadzand-Dorp



Strand von Cadzand-Bad



De Verdrongen Zwarte Polder, Nieuwvliet-Bad



Haifischzahn



Auf der Kustroute

Unterwegs in Zeeland Zuid Radfahren auf dem Fietsnetwerk

Sonne, Wind, Wasser. Badenixen sonnen sich im Sand, Wassersportler tummeln sich in und auf den Wellen der Nordsee. Andere lassen ihre Drachen steigen oder wandern an der Wasserkante, suchen nach seltenen Muscheln. Besonders Glückliche finden sogar Fossilien wie Haifischzähne. Die Chancen hierzu sind an den Stränden von Cadzand-Bad und Nieuwvliet-Bad besonders gut.

Die Funde sind bis zu 60 Millionen Jahre alt. Sie werden an vielen Orten der Erde gefunden, an der Küste von Zeewuws-Vlaanderen seit mehr als hundert Jahren. Dem Finder sollen sie Glück bringen.



Leuchtturm Breskens

Für Radfahrer bietet das gut ausgebaute und beschilderte Radwegenetz der südlichsten Provinz der Niederlande zahlreiche Möglichkeiten. Durch ein Knotenpunktsystem können sowohl trainierte Rennradler als auch weniger geübte Freizeitfahrer ihre Tour individuell zusammenstellen.

Besonders beliebt ist die Kustroute, die von Cadzand-Bad auf dem Deich und durch die Dünen bis nach Breskens und weiter an der Westerschelde entlang über den Hafen Terneuzen bis nach Antwerpen führt. Auf befestigten Wegen abseits des Straßenverkehrs geht es ohne nennenswerte Steigungen zügig voran, immer mit dem Blick aufs Meer zur einen und auf die Polderlandschaft zur anderen Seite.

Bei Nieuwvliet-Bad beeindruckt das Naturschutzgebiet „Verdrongen Zwarte Polder“,



Blick nach Vlissingen

eine Landschaft mit Sümpfen, Wattflächen, Dünen und Stränden. Vor Erreichen der Fischerstadt Breskens geht der Blick zur Nordsee und landeinwärts hinüber zum Naturschutzgebiet „Waterdunen“. Bald kommt der unterhalb des Panoramawegs stehende Leuchtturm von Breskens in Sicht. Der Vuurtoren „Nieuwe Sluis“ ist der älteste noch existierende Leuchtturm der Niederlande aus Gusseisen und kann besichtigt werden. Hinter den Dünen liegt Breskens, mit seinem Fischereihafen, dem Jachthafen und den zahlreichen Fischrestaurants der größte Badeort von Zeewuws-Vlaanderen.

Für den Rückweg empfiehlt sich die Umrundung der Waterdunen und ein Abstecher zu dem kleinen Ort Groede. Für das 350 Hektar große Naherholungs- und Naturschutzgebiet wurde der Deich zwischen Cadzand-Bad und Breskens an einer Stelle unterbrochen und eine Deichschleuse gebaut, die kontrolliert bei Flut das salzige Meerwasser das ehemalige Polderland überfluten und bei Ebbe wieder abfließen lässt. Das so re-



Im Fischereihafen, Breskens



Marktplatz in Breskens



Groede



Radweg um Sluis



Zentrum mit Belfort, Sluis

gelmäßig überflutete Gebiet besteht aus neu geschaffenen Dünen und kleinen, mit Salzwasser bevorzugenden Gräsern und Pflanzen bewachsenen Inseln und Halbinseln. Sie bieten Vögeln, die die Dünen und Küstenzonen lieben, Raum zum Brüten, Leben und Rasten. 14 Kilometer barrierefrei angelegte Wege und Vogelbeobachtungsstationen laden Spaziergänger, Wanderer, Naturliebhaber und Vogelkundler dazu ein, die zum Teil seltenen Vögel in ihrer natürlichen Umgebung zu betrachten.

In dem kleinen Polderdorf Groede geht es beschaulich zu. Rund um den Kirchplatz mit der Hallenkirche aus dem 13. Jh., einem Musikpavillon und den vielen alten Bäumen haben sich einige Restaurants und kleine Hotels angesiedelt. Die Straßen von Groede haben malerische Fassaden und Häuser im flämischen Stil. In der Slijkstraat befindet sich das Museum „Het Vlaemsche Erfgoed“. Der Besucher geht vorbei an kleinen Geschäften und Handwerksbetrieben mit Utensilien aus längst vergangenen Tagen. Viele

der kleinen und authentischen Häuser im Ortskern werden von Künstlern bewohnt.

Die weitere Fahrt geht über Rad- und Wirtschaftswege durch die abwechslungsreiche Polderlandschaft bis nach Sluis. Der lebhafteste Ort liegt am linken Ufer von Het Zwin und entwickelte sich im 13. Jh. als Vorhafen von Brügge. Die Stadt war lange Zeit nur erreichbar für Handelsschiffe. 1394 wurde mit dem Bau der Wälle, Tore und Kanäle begonnen. Mit der Verlandung verlor Sluis an Bedeutung.

Am Grote Markt steht der größte Blickfang der Stadt, der Belfort. Er wurde 1375 erbaut und mehrfach zerstört. Seit 1960 ist er als Glockenturm mit dem Rathaus im ursprünglichen Zustand wieder errichtet. Ein weiteres weithin sichtbares Denkmal in Sluis ist die Mühle „De Brak“ aus dem Jahr 1739. Sie wurde 1950 restauriert. Neben der Mühle befindet sich eine Brasserie und in den umliegenden Straßen zahlreiche Cafés, Restaurants und Läden. Wem das Gedränge im Ort zu groß ist, kann einen Rundgang über die alten Wallanlagen unternehmen.

Mit Sluis wurde der südlichste Punkt erreicht und die Rückfahrt über Retranchement und Cadzand-Dorp beginnt. Retranchement wurde 1604 nach Einnahme von Sluis durch Maurits von Oranien gegründet, um die Mündung des Meeresarmes Zwin gegen spanische Kräfte zu sichern. Reste der Befestigung sind noch zu sehen und die Wälle zu begehen. Die Mühle von Retranchement wurde 1643

erbaut und ist eine der ältesten Bockwindmühlen in den Niederlanden. Den Ortsnamen erhielt Retranchement durch das französische Wort für Verschanzung.

Das landeinwärts liegende Cadzand-Dorp hat einen erkennbaren Dorfring mit der gotischen Kirche aus dem frühen 14. Jh. in der Mitte. Am Dorfausgang liegt die weithin sichtbare Windmühle aus dem Jahr 1898. Nach wenigen Kilometern wird der Ausgangspunkt Cadzand-Bad erreicht.

Text & Fotos:
Josef Römer



Gut zu wissen:

Die beschriebene Tour kann in einzelnen Etappen unternommen werden. Durch das Knotenpunktsystem kann sie individuell gestaltet werden. Eine Karte mit allen Infos ist vor Ort bei der jeweiligen „Vereniging voor Vreemdelingenverkeer“ (VVV) erhältlich.

Neben den Knooppunten mit Entfernungsangaben sind auch die Fietscafés an der Strecke aufgelistet. In diesen fahrradfreundlichen Gaststätten finden Radfahrer neben Speis und Trank praktische Einrichtungen, die sie kostenlos nutzen können.

Geplant werden kann auch bereits von zu Hause oder vom Feriendomizil aus, sogar über www.vvzzeeland.de/routenplaner. Fahrräder können in allen größeren Orten geliehen werden.



Windmühle, Retranchement



Cadzand-Dorp



Pferdebeschlaggerüst, Cadzand-Dorp



(v.l.n.r.) Marius Zander (Literaturbüro EMR e.V.), Yvonne Eibig (ARTbewegt e.V.), Lucas Liehner (Vers-Literaturcafé) sowie Irit Tirtey vom städtischen Kulturbetrieb mit Kulturbetriebshund



ARTbewegt

Sommerfest im Kulturhaus Barockfabrik

Am Samstag, 8. Juni, öffnete das städtische Kulturhaus Barockfabrik am Löhergraben 22 mit einem großen Sommerfest seine Türen. Die Mieterinnen und Mieter zeigten mit einem vielfältigen Programm für Jung und Alt, was die Aachener Kulturszene vor Ort bewegt.

Das Programm bot interaktive Tanzvorstellungen von ARTbewegt e. V., literarische Lesungen des Literaturbüros EMR e. V., Kindertheater der Stadtpuppenbühne Öcher Schängche, einen interaktiven Spanischkurs der VHS Aachen und Führungen durch das Archiv des Festausschuss Aachener Karneval (AAK). Das VERS-Literaturcafé verwöhnte die Gäste ganztägig und die jüngeren Gäste amüsieren sich mit Straßenmalerei auf dem Außengelände. All das gab es kostenfrei, weshalb viele Gäste bei der Spendenaktion mitmachten und als bleibende Erinnerung an einen tol-



Kulturbetriebshund Robbie

len Tag einen blauen Barockfabrik-Button kauften.

Die Barockfabrik am Löhergraben 22 ist ein Kulturhaus in Trägerschaft der Stadt Aachen. Als Kulturhaus Barockfabrik ist es ein Haus der kulturellen Vielfalt, Kooperation und Bildung und bietet verschiedenen Nutzern eine Heimat. Das Fabrik-

gebäude, in dem zuletzt eine Tuchfabrik untergebracht war, ist seit 1975 in städtischem Besitz. Ende 1977 gründete sich die Initiative „Barockfabrik“ – ein Zusammenschluss aus acht Künstlergruppen, die sich die Barockfabrik als Künstler- und Bürgerhaus wünschten. 1993 beschloss der Kulturausschuss der Stadt Aachen ein neues Nutzungskonzept für die Barockfabrik mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendkultur. Hieraus entstand im Jahr 2007 das „Zentrum für Kinder- und Jugendkultur“ in städtischer Trägerschaft, das bis 2017 bestand. Nach Beschluss des Betriebsausschuss Kultur vom November 2017 sind seit Beginn des Jahres 2018 neben der Stadtpuppenbühne Öcher Schängchen die Vereine Theaterschule Aachen, das Literaturbüro in der Euregio Maas-Rhein, EuregioKultur, ARTbewegt, der AAK sowie die VHS Aachen und das VERS-Literaturcafé ansässig. Gemeinsames Ziel ist, in der Innenstadt das Haus der kulturellen Vielfalt, Kooperation und Bildung weiter zu etablieren.

Informationen unter www.barockfabrik-aachen.de.



Hinter den Kulissen / Öcher Schängche



Offizielle Eröffnung



Fotos: Andreas Steindl
Barockfabrik-Buttons



„Mein Paris“ Literaturevent mit kulinarischer Einstimmung im Couven Museum



Am Donnerstag, 29. August, ab 18 Uhr lädt der Kulturbetrieb der Stadt Aachen zu einer Lesung von Dr. Angelica Rie-

ger über „ihr Paris“ ein. Der Abend beginnt mit einer kulinarischen Einstimmung von Sternekoch Christoph Lang vom Aachener Restaurant la Becasse. Er serviert in den unteren Räumlichkeiten des Museums ein Amuse-Gueule und Champagner. Nach diesen Gaumenfreuden geht es nach oben in den Festsaal, wo um 19.30 Uhr die Lesung beginnt. Dr. Angelica Rieger ist eine ausgewiesene Kennerin der französischen Literatur sowie der französischen Hauptstadt.

„Mein Paris. Sie werden sagen: Aber das ist der Titel eines bekannten Buchs von Ulrich Wickert. Mein Paris ist aber keine Marke, die man schützen kann. Jeder von uns hat sein Paris. Und in meiner neuesten Lesung nehme ich mein Publikum quer durch die Jahrhunderte mit in mein Paris“, verrät Angelica Rieger.

Natürlich mutet sie es ihren Zuhörerinnen und Zuhörern nicht zu, wie in ihrem Band „Paris par Arrondissements“ die gesamte ‚Schnecke‘, die die zwanzig Arrondissements bilden, vom ersten bis zum zwanzigsten mit ihr abzulaufen.

„Stattdessen habe ich einige besondere persönliche Highlights aus Literatur, Kunst und Architektur für Sie ausgewählt, die ich gerne mit den Gästen teilen möchte“, verrät Angelica Rieger.

Sie startet im Mittelalter, nicht im späten, mit der Sainte Chapelle, der sie später auf jeden Fall auch einen Besuch abstattet, sondern auf den Spuren des bekanntesten Liebespaars des 12. Jahrhunderts, Abélard und Héloïse. Und der schönen Dame mit dem Einhorn, die im Museum des Mittelalters, dem Musée de Cluny, thront, erweist sie ebenfalls noch die Ehre ...

www.couven-museum.de



Fotos: Nina Krüsmann / Andreas Schmitter und www.wikipedia.org



Kunstkennerin mit Herz für mittelalterliche Skulpturen

Dagmar Preising wirkte 30 Jahre am Aachener Suermondt-Ludwig-Museum



Drei Jahrzehnte wirkte Dr. Dagmar Preising am Aachener Suermondt-Ludwig-Museum (SLM). In diesem Jahr endet nun ihre reguläre Dienstzeit – an einen Ruhestand denkt die überaus aktive Kunsthistorikerin allerdings nicht! 1994 kam sie nach ihrer Doktorarbeit zum Thema „Bild und Reliquie - Gestalt und Funktion gotischer Reliquientafeln und -altärchen“ ans SLM, wurde Leiterin der Grafischen Sammlung. Die Skulpturensammlung kam später hinzu und Preising organisierte vier Ausstellungen im Jahr.

Für die Kunstkennerin mit dem Schwerpunkt Spätmittelalter/beginnende Frühe Neuzeit beginnt nun eine neue Schaffensphase. Im Rahmen ihrer freiberuflichen wissenschaftlichen Tätigkeit widmet sie sich aktuell den sogenannten „Handelnden“ marianischen Bildwerken und selbstagierenden Skulpturen. „Aus den Überle-

gungen zum sogenannten Handelnden Bildwerk, das in einer für 2025 geplanten Ausstellung im Suermondt-Ludwig-Museum betrachtet werden soll, ergeben sich zwei Themenbereiche, die es genauer unter die Lupe zu nehmen gilt: zum einen die bewegten marianischen Bildwerke, die noch nicht umfassend untersucht sind, und zum anderen das selbst-agierende Bildwerk, das tatsächlich handelt“, erklärt Dagmar Preising.

Seit 2013 widmet sie sich verstärkt der mittelalterlichen Skulptur. 2021 fand unter der kuratorischen Leitung von Dagmar Preising die Ausstellung zur „Trinitarischen Pietà zwischen Gotik und Barock - Der Schmerz des Vaters?“ statt. Dabei ging es um ein spätmittelalterliches Bildkonzept einer Skulptur aus der Sammlung Peter und Irene Ludwig und sein Fortwirken im Kontext von Reformation und Katholischer Reform.

Zuletzt konzipierte Preising gemeinsam mit dem stellvertretenden Direktor Michael Rief die Mittelalterabteilung im Haus neu. „Da hängt mein Herz richtig dran und es war eine ganz besondere Aufgabe, leere Räume mit freier Hand zu gestalten und einzurichten“, betont Preising, die zwar ausgewiesene Mittelalter-Expertin ist, in ihren eigenen vier Wänden aber durchaus auch zeitgenössische Kunst aus Aachen schätzt.

Von 2008 bis 2016 war sie neben ihrer Tätigkeit im SLM auch Leiterin des Couven-Museums Aachen. Das Haus gehörte nämlich bis zur Umstrukturierung der Museumslandschaft zum SLM. In ihrer Zeit am Couven-Museum organisierte Preising einige viel beachtete Ausstellungen zum Beispiel zu den Themen Besteck, Kaffee und Tee sowie große Events.

Von 1998 bis 2024 war sie in der Redaktion der Aachener Kunstblätter tätig, von 1998 bis 2000 und 2003 bis 2006 mit einem Lehrauftrag am Institut für Kunstgeschichte der RWTH Aachen. Ein 2019 publiziertes Forschungsprojekt thematisierte „Die Unterweisung Mariens - Zum Annenkult um 1500“. „Das Thema kam in englischen Manuskripten schon im frühen 14. Jahrhundert auf und fand im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit mit der Zunahme der Annenverehrung an Bedeutung, gewann jedoch erst im Barock an allgemeiner Popularität“, erklärt Preising. Sie freut sich, dem SLM und der Aachener Kunst- und Museumslandschaft weiterhin eng verbunden zu bleiben: „Das SLM als großes Haus mit drei Etagen und einer riesigen Sammlung von der Antike bis heute und die tolle Zusammenarbeit im Kollegenkreis werde ich sehr vermissen. Dafür finde ich jetzt mehr Zeit, um interessante Ausstellungen in anderen Städten zu besuchen und zu reisen.“

Fotos: Nina Krüsmann



Foto: Carl Brumm



„Gesichter der Straße - Street-Porträts auf der Global Tour“

Weltenbummler & Fotograf Lothar Giltz stellt vom 13. Juli bis 16. August 2024 in der Aula Carolina aus



Von den lebhaften Straßen Delhis und Kairos bis zu den verschlungenen Gassen von Saigon und Varanasi hat Lothar Giltz unzählige Gesichter und Geschichten festgehalten. Der promovierte Ökonom und Unternehmer entdeckte im jungen Alter von zwölf Jahren seine Leidenschaft für die Fotografie und aus seinem Talent entsprang bis heute ein umfangreiches Lebenswerk.

In der Aula Carolina zeigt er vom 13. Juli bis 16. August 2024 ausgewählte Werke. Die großformatigen Fotografien erzählen von der kulturellen Vielfalt der Welt, die den Würselener fasziniert. Seine Bilder sind nicht nur ästhetisch ansprechend, sondern eine außergewöhnliche Hommage an die Menschlichkeit in all ihren Facetten.



Herr Giltz, was inspiriert Sie?

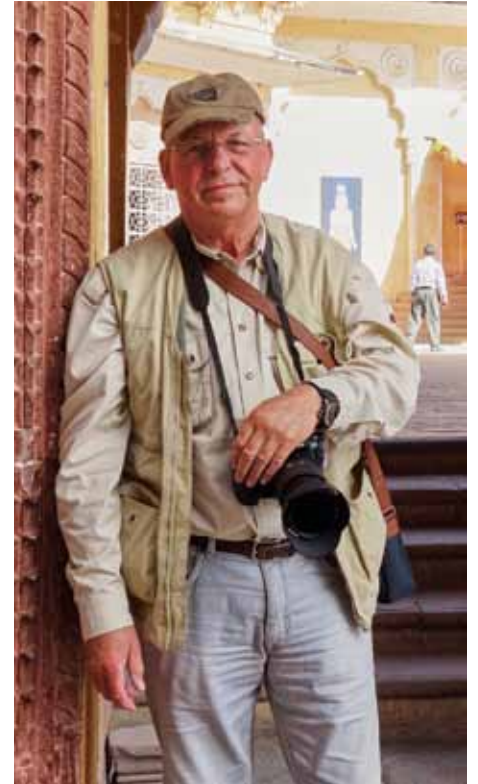
Meine Reisen an entlegene Ecken der Welt inspirieren mich immer wieder neu zu Momentaufnahmen. Geboren 1945 waren es zunächst die Natur und die Reisen mit meinen Eltern, die ich in Bildern festhielt. Meine Beobachtungsgabe ließ das Interesse an der Fotografie von Menschen in ihren alltäglichen Situationen immer mehr entwickeln. So konnte ich mein Taschengeld als Student durch freiberufliche Fotografie bei einer Boulevardzeitung gelegentlich aufbessern. Schwerpunkt waren dabei die sozialen Brennpunkte. Später folgte die Sport-Fotografie unter anderem beim CHIO Aachen und großen Motorsportereignissen.

Sie arbeiten mit sehr professioneller Ausstattung?

Ich stattete mich mit Leica Kameras aus und absolvierte Workshops und Master Class Events bei Leica in Wetzlar. Ab 2000 begann ich intensiv die Street-Fotografie mit dem Schwerpunkt Street-Portrait sowie Fotoarbeiten mit Models im Studio bei Leica in Wetzlar und an verschiedenen Locations. Reisen rund um den Erdball gepaart mit viel Neugier gaben und geben mir immer die Möglichkeit, mich ausgiebig mit dem Genre Street-Portrait zu beschäftigen. Seit mehr als 20 Jahren ist der Mensch Mittelpunkt meines fotografischen Interesses. Als begeisterter Street-Portrait-Fotograf bereise ich die Welt mit meiner Kamera und fange dabei die Vielfalt der Charakteristik der Menschen ein.

Sie betrachten die Fotografie als Spiegelbild der Gesellschaft und eine Art Soziologie?

Allgemein betrachtet ist Street-Fotografie das Fotografieren im öffentlichen Raum. Auf der Straße finde ich das Spiegelbild der Gesellschaft in der jeweiligen Zeit am jeweiligen Ort dieser Erde in seiner eigenen Kultur geprägt mit den dazugehörigen Protagonisten. Es ist eine Art Soziologie auf fotografische Weise. Als leidenschaftlicher Weltenbummler streife ich durch die Straßen und Gassen, immer auf der Suche, das authentische Leben einzufangen. Mit meinen Arbei-



ten möchte ich die einzigartigen Persönlichkeiten hervorheben, die mir begegnen. Ich trete mit den Menschen in Kontakt und gewinne ihr Vertrauen, was es ermöglicht, intime und ausdrucksstarke Porträts zu schaffen.

Die Street-Portrait-Fotografie ist die schwierigste Art des Fotografierens?

Ja, sie ist faszinierend und flößt gleichermaßen Respekt ein. Sich im öffentlichen Raum mit der Kamera sichtbar zu bewegen, auf Menschen zuzugehen, in einen Dialog zu treten und sie zu fotografieren, stellt eine hohe, für manche Fotografen eine nicht überwindbare Hürde dar. Der Mut, sich mit dem Gegenüber zu befassen, wird mit Bildern von unwiederbringlichen Begegnungen und Situationen belohnt.

Die Fotografie-Ausstellung „Gesichter der Straße - Street Portraits auf der Global Tour“ von Lothar Giltz in Kooperation mit dem Kulturbetrieb der Stadt Aachen ist von 13. Juli bis 16. August 2024 in der Aula Carolina an der Pontstraße 7 zu sehen.

Die Ausstellung ist montags bis samstags von 10 bis 20 Uhr sowie sonntags von 10 bis 17 Uhr geöffnet.

Der Eintritt ist frei. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog. Infos unter www.lothargiltz.de.

Café Wunderkammer im Suermondt-Ludwig-Museum



Fotos: Andreas Herrmann



Im zukünftigen Café Wunderkammer im Suermondt-Ludwig-Museum hat die künstlerische Umgestaltung begonnen. Nach der Aufgabe durch den Pächter in 2022 wird die ehemalige Bar Museo durch den Kulturbetrieb der Stadt Aachen mit dem Spectrum / Rheinischer Verein für Katholische Arbeiterkolonien e.V. aktuell neu eingerichtet für eine Mehrfachnutzung für Künstlerworkshops, Schulklassenprogramme, Empfänge, Feiern, Veranstaltungen und Vermietungen. Geplant ist, dass Aachener Künstler*innen in einem zweijährigen Turnus den Raum immer wieder neu gestalten. Mit der ersten künstlerischen Umgestaltung hat die Aachener Künstlerin Vera Sous im Frühjahr 2024 begonnen.

„Das Zusammenwirken der Akteurinnen und Akteure in dieser Konstellation ist absolut einmalig. Das Projekt bietet eine Chance, den Raum wieder als Ort der Begegnung und Kreativität zu nutzen und die Bestände des Museums neu zu erschließen. Der Begriff ‚Wunder‘ passt in vielerlei Hinsicht“, freut sich Heinrich Brötz, Beigeordneter für Bildung, Jugend und Kultur. Gemeinsam mit Vertreter*innen des Kulturbetriebs und von Spectrum informierte er jetzt über den aktuellen Stand des Projekts.

Stoffarbeiten und Bildteppiche

Künstlerin Vera Sous hat sich mit den Künstlerinnen der Frauenwerkstatt des Rheinischen Vereins dem Farbkonzept

der Kutscheneinfahrt angenähert und sich von den Mustern der „Wunderkammer“ in der Dauerausstellung des Hauses inspirieren lassen. „Mit Stofftapeten schaffen wir es, die neue Architektur mehr in die alte einzubinden. Theke und Schrank werden verkleidet, die Beleuchtung verändert. Es geht alles in Richtung eines Ateliers eines alten Meisters. Bei den Stoffarbeiten und Bildteppichen mit so vielen verschiedenen Nationalitäten zu arbeiten, ist besonders spannend“, erklärt Vera Sous. Die Projektteilnehmerinnen von Spectrum sind unter anderem langzeitarbeitslose Menschen, die in der Kunstwerkstatt eine neue Struktur erfahren und, die in den künstlerischen Projekten neue Talente entfalten.

„Dieser neue Raum ist nicht nur als Ort für den Cafébetrieb konzipiert, sondern ermöglicht es zukünftig, zum Beispiel Angebote für Schulklassen in unmittelbarer Nähe zur Ausstellung zu veranstalten. Der Kinder-Museumsclub findet hier ab Herbst einmal pro Woche statt, ebenso planen wir hier Künstler-Workshops und Ferienangebote“, erläutert Pia vom Dorp, Leitung Museumsdienst des Kulturbetriebs.

Durch die vielfältige Nutzung und die Möglichkeit der Vermietung soll das Café Wunderkammer zum neuen Ort der Begegnung werden und Brückenschläge in die lokale Kulturszene schaffen, wie Irit Tirtay, Kaufmännische Geschäftsführerin des Kulturbetriebs betont: „Der

Raum soll ein Treffpunkt für Jung und Alt werden und ist zum Beispiel in Kombination mit einer Museumsführung für Stehempfänge und kleinere Festlichkeiten zu vermieten.“

Bezug zur Historie des Hauses

„Nach zwei Jahren können wir diesen Raum nun mit neuen Aktivitäten öffnen und eine Vielfalt an Bildungsmöglichkeiten anbieten, was auch sehr gut zu unserer Vernetzung innerhalb des Viertels mit der Nachbarschaft zum Kaiserplatz passt“, freut sich Till-Holger Borchert, Direktor des Suermondt-Ludwig-Museums. Das neue Gestaltungskonzept nimmt dabei wunderbar Bezug auf die Historie des Hauses und die Tradition des Museums. Als Vorläufer der heutigen modernen Museen entstanden im 16. Jahrhundert adelige Kunst- und Wunderkammern und später auch bürgerliche Sammlungen, die das Universum und seine Ordnung abbilden und erfassen sollten. Wundern und staunen über solche ganz besonderen Ausstellungsstücke kann man in der Bürgerlichen Kunstammer des Museums.

Zur ersten Präsentation des „work in progress“ im neuen Café Wunderkammer gab es als Dankeschön für alle Beteiligten eine Wundertüte mit kleinen kulturellen Überraschungen, die bald auch in Serie geht und vor Ort käuflich zu erwerben ist.

Aachen erwartet zum Jubiläum des „Literarischen Sommers“ ein umfangreiches Programm

Die 25. Ausgabe des deutsch-niederländischen Literaturfestivals findet vom 1. Juli bis zum 13. September statt. Lesungen und Gespräche bilden den Hauptteil, literarische Spaziergänge und ein Workshop ergänzen das Programm. Aachen ist in diesem Jahr mit zehn Veranstaltungen die Stadt mit den meisten Literaturveranstaltungen im Rahmen des Festivals.

Die Stadtbibliothek ist in diesem Jahr die Kulisse, um das Programm des 25. deutsch-niederländischen Literaturfestivals „Literarischer Sommer“ vorzustellen. Vom 1. Juli bis zum 13. September ermöglichen insgesamt 30 Autorinnen und Autoren mit 60 Veranstaltungen in 21 Städten wieder eine Vielzahl von Einblicken in die aktuelle Literaturlandschaft beiderseits der Grenze. Lesungen und Gespräche bilden den Hauptteil des Programms; literarische Spaziergänge in Aachen, Amsterdam, Düsseldorf, Köln und Venlo, Ausstellungsbesuche in Düsseldorf oder Venlo sowie eine Short-Story-Night in Köln ergänzen das Programm.

Entstanden ist das beliebte Festival als Alternative zum Sommerurlaub aus einer Initiative der Stadtbibliotheken Krefeld, Neuss und Mönchengladbach. Seit 2009 ist auch Aachen Partner des Festivals. Für Olaf Müller, Leiter des Kulturbetriebs der Stadt Aachen, passen Reisen und Lesen auch nach 25 Jahren noch gut zusammen: „Eine der einfachsten und nachhaltigsten Arten des Reisens ist ein Buch aufzuschlagen. Auf kurzen Wegen kann man mit Literatur um die ganze Welt reisen“, ist er überzeugt.

Das Programm in Aachen

Mit zehn Veranstaltungen ist Aachen in diesem Jubiläumsjahr die Stadt mit den meisten Veranstaltungen im Rahmen des Festivals. Zum Auftakt in Aachen am Dienstag, 9. Juli, beginnt Thomas Hettche um 19.30 Uhr durch seinen Roman „Sinkende Sterne“ im Centre Charlemagne am Katschhof mit seinen Zuhörer*innen eine Reise in die Schweiz. Die Geschichte, die als realistische Erzählung startet, kippt im späteren Verlauf mehr und mehr ins Fantastische. Es gibt Lesungen von Felix Heidenreichs „Der Diener des Philosophen“, Raoul de Jongs „Jaguarmann“, Anne Enquists „Die Seilspringerin“ und Ernest



Anna Enquist



Thomas Hettche



van der Kwasts „Der perfekte Mann“ an verschiedenen Orten in der Stadt. Am 5. September beginnt in Aachen die letzte Veranstaltung mit Heinrich Steinfests „Sprung ins Leere“ im Vers Literaturcafé am Löhergraben um 19.30 Uhr.

Die Festivalkarte für 35 Euro gilt für alle Veranstaltungen außer den literarischen Spaziergängen und Workshops. Vorverkauf digital unter www.literarischer-sommer.eu.



DUITS - NEDERLANDS LITERAATUURFESTIVAL

DEUTSCH-NIEDERLÄNDISCHES LITERATURFESTIVAL

LEZINGEN, DISCUSSIES EN ONTMOETINGEN

LESUNGEN, DISKUSSIONEN UND BEGEGNUNGEN

AACHEN
AMSTERDAM
BRUNSSUM
DORMAGEN
DÜSSELDORF
KERKRADE
KLEVE
KÖLN
KORSCHENBROICH
KREFELD
LANDGRAAF
LEVERKUSEN
MEERBUSCH
MÖNCHENGLADBACH
NEUSS
ROERMOND
ROMMERSKIRCHEN
VAALS
VENLO
WEERT
WILLICH

GERBRAND BAKKER
THERA COPPENS
TOMER DOTAN-DREYFUS
ANNA ENQUIST
AMARYLIS DE GRUYSE
FELIX HEIDENREICH
MARIKEN HEITMAN
THOMAS HETTICHE
KRISTIN HÖLLER
HARALD JÄHNER
RAOUL DE JONG
JAN KONEFFKE
ERNEST VAN DER KWAST
STEFAN MOSTER
PATRICK VAN ODIJK
MONIKA PEETZ
ASTRID ROEMER
ANANDA SERNÉ
LIZE SPIT
HEINRICH STEINFEST
ILIJA TROJANOW
JULIA VOSS
CAROLINE WAHL
GIJS WILBRINK
UWE WITTSTOCK
OCTAVIE WOLTERS
PETER ZANTINGH

2024

LITERARISCHER SOMMER

LITERARISCHER-SOMMER.EU



Motiv vom wöchentlichen Hippiemarkt



Rio de Santa Eulàlia, einziger Fluss Ibizas



Jachthafen, Santa Eulàlia



Santa Eulàlia bei Nacht

Ibiza, die Insel ewiger Jugend

Seit über 20 Jahren besuche ich Ibiza und immer wieder erfahre ich neue Eindrücke von dieser Insel. Jeweils beim Landeanflug kommen die Salzberge und die Küste immer näher. Die Gewinnung des köstlichen ibizenkischen Salzes, Flor del Sal de Ibiza, ist schon lange Teil der Inselgeschichte.

Die Stille der Buchten und die über dem Meer „schwebenden“ Pinien werden manchmal gestört durch das Geschrei der Möwen und das Rattern der Schiffsmotoren. Die Helligkeit am frühen Morgen begleitet mich jedesmal erfreut in den Tag. Von den Sonnenaufgängen kann ich dann nicht genug Fotos machen.

Ich liebe es, vor allem im Frühling und Herbst, die Insel zu besuchen. Der Massentourismus macht dann Pause und es sind nur die Einwohner und vorwiegend an Land und Kultur interessierte Reisende anwesend. Allgemeine Ruhe kehrt ein. Die meisten Restaurants und Strandbuden sind geschlossen.

Ich kann von Ibiza nicht genug bekommen. Woran liegt das? Sind es die mystischen Felsen, die dem Meer entspringen oder die stillen Traumbuchten, die

zur Entspannung einladen? Nein, nicht nur das ist die Erklärung, sondern bei mir zählt vor allem das Landleben der Insel.

Die weißen Fincas sind umgeben von Feldern mit roter Erde, wo uralte Oliven- und Mandelbäume seit Jahrhunderten stehen. Schafherden, von denen ich immer noch nicht weiß, wovon sie satt werden auf dem ausgetrockneten Boden, laufen munter umher.

Fast hätte ich den Johannisbrodbaum vergessen, der für Mensch und Tier zum Überleben in schweren Zeiten so nützlich war. Unscheinbar in ständigem Grün werden diese treuen Lebensretter von den Inseleinwohnern seit Urzeiten bis zum heutigen Tag geschätzt. Es gibt eine sagenumwobene Geschichte, wonach ein Geist im Johannisbrodbaum schlummert, weshalb ihm auch die sengende Hitze im August nichts anhaben kann.

Wo sind denn eigentlich die Hippies geblieben, die in den siebziger Jahren das Ibizaflair ausgemacht haben? Es gibt an manchen Sonntagen, vor allem bei Vollmond, eine Bucht, genannt Beniras, wo sie sich treffen und mit Trommelklängen beim Sonnenuntergang die besondere Atmosphäre aufleben lassen. Viele

Hippies sind seit den siebziger Jahren auf der Insel wohnhaft geblieben. Manche kreativen Künstler zeigen am Strand ihre Werke wie Schmuck oder Bilder und auch zwei Restaurants laden die Besucher ein, den Abend dort zu verbringen.

Ein Besuch in der Altstadt (Dalt Vila) von Ibizas Hauptstadt lohnt sich immer, wenn auch der Aufstieg zur Burg etwas mühsam ist. Der Blick auf Hafen und Stadt ist dennoch sehenswert. Enge Gassen führen auf alten Pflastersteinen an romantischen kleinen Häusern vorbei hinauf zur Kathedrale Santa Maria de la Nieves. Die Schutzheilige begrüßte früher die Seeleute, die glücklich den Hafen fanden. Noch heute ist dort oben ein Gefühl der Ruhe und des Friedens zu finden. Die Kathedrale gehört mitsamt der umgebenden Festungsanlage und der Altstadt seit 1999 zum Unesco-Welterbe.

Ein anderer Ort im Inneren der Insel, Santa Gertrudis, lädt auch seit langer Zeit im Namen vieler Künstler und des Kunstgewerbes zum Besuch ein. Die alte Wehrkirche, der heiligen Gertrud geweiht, wurde im Mittelalter als Schutz vor Überfällen von Piraten und anderen gebaut, hat ebenso wie der Ort und seine Umgebung etwas Anziehendes.

Im Dorfkern gilt ein absolutes Fahrverbot und unter den alten Zitronen- und



Wehrkirche in San Lorenzo



Felsige, bewachsene Bucht



Bar Anita, Santa Gertrudis



Bar Ulivas, Santa Gertrudis



Vollmond über der Kirche
in Santa Gertrudis

Olivenbäumen findet somit jeder-
mann seine Mußestunden, während
ab und zu die Kirchenglocke schlägt.

Bei meinem letzten Besuch fand eine
Hochzeit im Ort statt. Wundervoll or-
ganisiert und romantisch wurde mit-
ten in einer Vollmondnacht gefeiert.
Spanische Flamenco Musik gehörte
dazu. Ich fühlte mich spontan davon
angezogen, die Rituale live zu erleben.
Es ertönte oftmals ein lautes Olé dabei.

Möge die besondere Art dieser von
mir so geliebten Insel auch für kom-
mende Generationen bewahrt blei-
ben. Heutzutage gehen dank Internet
Bilder und Videos in Sekundenschnel-
le um die ganze Welt,
dennoch sage ich: Live
is life.

Steffi Diefenthal



Besuch in Santa Gertrudis

Von Briefkästen und deren Inhalt



Lieben Sie es, Post zu bekommen?

Hier ist nicht gefragt nach dem oft zu
hörenden Ankündigungston eines „Han-
dys“, wonach sich mancher gedrängt
fühlt, ganz schnell einen Blick auf eine
noch so kurze Mitteilung zu tun.

Lieben Sie es, einen Brief in dem nach
ihm bekannten Kasten vorzufinden?
Mich erfreut es immer wieder.

Inzwischen ist man daran gewöhnt, dass
die Zusteller ab Oktober viel zu tun ha-
ben. Werbebriefe und Aufforderungen
zum Spenden wollen verteilt werden.
Die Papierflut dieser Art nimmt manch-
mal kein Ende; solche Post kann man
ohne Spannung öffnen – nein, eigent-
lich weiß man schon vorher, worum es
geht. Und mancher dieser Briefe wand-
ert ungelesen in den Papierkorb.

Vor den Feiertagen aber erlebt die Post-
zustellung einen Höhepunkt – die Weih-
nachtpost und die Neujahrswünsche!
Wer hat mir geschrieben? Ich freue mich!
Und bekomme ich einmal einen Brief oder
eine Karte von jemandem, den ich leider
vergessen habe mit guten Wünschen zu
bedenken, so kann ich das noch schnell
nachholen. Wird er sich halt „zwischen
den Jahren“ über meine Grüße freuen!

Ich bin gerne altmodisch. Und ich bin ein
wenig stolz darauf, dass ich einer Gene-
ration angehöre, die noch „Schönschrei-
ben“ als Unterrichtsfach in der Schule
genossen hat. Zugegeben, ich musste
mir immer große Mühe geben! Und hat
sich auch meine Schrift in den vergange-
nen Jahren verändert, sind meine Hän-
de beim Schreiben etwas steif gewor-
den – was macht's? Es ist immer noch
recht ordentlich und leserlich, was ich
auf's Papier bringe. Geschriebenes von
jungen Leuten ist, wenn sie überhaupt
einmal zu Stift und Papier gegriffen ha-
ben, manchmal schwer zu entziffern. Sie
bevorzugen es, eine Sms zu schicken,
geht ja auch viel schneller!

Aber die Freude, einen richtigen Brief
zu bekommen, lernen die meisten lei-
der gar nicht kennen. Liebesbriefe wa-
ren doch etwas Herrliches! Dieses Herz-
klopfen, diese warme Spannung, wenn
man das Couvert öffnete!

Der Brief von einer Freundin oder einem
Freund hat etwas Vertrauliches! Die zu
Papier gebrachten Gedanken, die vermit-
telten Freuden oder auch, wenn es ange-
bracht war, entgegen gebrachter Trost
oder wohlgemeinte Ratschläge kann
man immer wieder zur Hand nehmen.

Am Anfang eines neuen Jahres kommen
Rechnungen. Was sein muss, muss sein!

Aber was mich jetzt erreichte, „hätte nicht
sein müssen“. Schreibt mich doch die
Stadt an, das Amt für Altenhilfe! Sicher-
lich gut gemeint. Man informiert mich
freundlich über diese und jene Möglich-
keit, das Alter angenehmer zu machen.
Das Alter? Mein Alter! Ich frage mich:
Ist es schon soweit? Es ist wie die erste
Post vom Rentenamt; da war ich auch
geschockt, weil ich mich von der Rente
noch völlig fern fühlte. Und irgendwann
war es dann da, das Rentenalter!

Aber muss ich mir jetzt ernstlich Gedan-
ken machen über Gehstock und „Tena-
Lady“? Heißt es nicht: „Alles zu seiner Zeit“?
Dann glaube ich, noch Zeit zu haben.

Aber sagt man nicht auch: „Bereit sein
ist alles“? Ich muss diesen Brief doch
noch einmal genauer lesen! Im ersten
Aufwallen meiner Gefühle habe ich ihn
weit von mir weggetan.

Ganz gerne halte ich es mit dem Spruch:
„Ein frohes Herz ist eine gute Medizin“.

Etwas Frohmachendes steckte aber
auch in meinem Briefkas-
ten: eine Geburtsanzeige!
Samira ist da!

Ingeborg Lenné



Interessantes aus Aachens Vergangenheit

Ehrenbürgerwürde aberkannt

Die Liste der Aachener Ehrenbürger führte noch bis 1983 zwei Personen auf, denen die Ehre am 16. März jenes Jahres per Ratsbeschluss posthum aberkannt wurde: Adolf Hitler und Hermann Göring. Beiden hatte man 1933 die Ehrenbürgerwürde zuerkannt.

Für 10 Pfennige baden und duschen

In einer Zeit, als nur die wenigsten Wohnungen ein Badezimmer hatten, ließ Aachen mehrere Volksbadeanstalten errichten, in denen man für 10 Pfennige baden oder duschen konnte. Handtuch und Seife waren im Preis inbegriffen. Die ersten dieser Bäder entstanden um 1890 in der Peterstraße und am Marienbongard. Später kam die Elisabethhalle hinzu, 1930 dann das Stadtbad am Blücherplatz. Hier gab es in getrennten Abteilungen für Männer und Frauen 14 Wannen und 16 Brausen. Für Schulkinder gab es Duschen in allen Volksschulgebäuden.



1881 wurde in Aachen die erste Litfaßsäule errichtet. Hundert Jahre später gab es in der Stadt rund 200 solcher Anschlagssäulen für die Außenwerbung.

Wetten, dass für Sie etwas Neues dabei ist?

Wissenswertes zu 1.500 Stichworten ist in einem Buch mit dem Titel „Aachen von A bis Z“ versammelt, das für diesen Beitrag verwendet wurde. Mein Dank geht an Holger A. Dux, der das umfangreiche Werk vor nunmehr zwanzig Jahren fertiggestellt hat. Hilfreich waren mir ferner alte Exemplare verschiedener Aachener Zeitungen, darunter das „Echo der Gegenwart“ und das „Politische Tageblatt“, in die im Stadtarchiv und im Zeitungsmuseum Einsicht genommen werden konnte. So wurde für dieses „Zurückgeblättert“ Interessantes aus Aachens Vergangenheit ausgegraben, und ich bin sicher, dass sich für Sie, liebe Leserinnen und Leser, darunter Sachen finden, die für Sie neu sind.

Körbweise Muttererde auf den Lousberg gebracht

Der Lousberg sah nicht immer so aus, wie wir ihn heute kennen. Es war ein kahler Bergrücken, bevor man im Jahr 1815 mit seiner Bepflanzung begann. Erst aber musste körbweise Muttererde hinaufgebracht werden. Rund hundert Arbeiterinnen und Arbeiter waren damit beschäftigt, die Pläne des Düsseldorfer Hofgärtners Maximilian Weyhe in die Tat umzusetzen. Schließlich wurden 25.000 Pflänzlinge ausgebracht. Die

Finanzierung des Lousberg-Projekts erfolgte mit dem städtischen Anteil an den Überschüssen des Spielcasinos.

200 Litfaßsäulen

„Etwas Geschmackloseres und Unschöneres als diese Dinge kann man sich gar nicht denken!“ So äußerte sich 1881 ein Stadtverordneter, als in Aachen die erste Litfaßsäule aufgestellt wurde. Die nach dem Berliner Drucker Emil Litfaß benannten Anschlagssäulen für die Außenwerbung setzten sich trotzdem durch. 1981, hundert Jahre nach Aufstellung der ersten Aachener Säule, gab es im Stadtgebiet rund 200 dieser Anschlagssäulen.

Prospekt mit Nuditäten „dem Feuertod übergeben“

Aufregendes stand im April 1884 im „Echo der Gegenwart“. Eine Aachener Firma, so stand da zu lesen, verbreite einen Prospekt, der schamlose Bilder zeige. Und die gerieten auch der Jugend in die Hände. Wörtlich hieß es: „Ein Lehrer fand in seiner Klasse Dutzende solcher mit Nuditäten versehenen Exemplare. Natürlich entzog er dieselben sofort den neugierigen Blicken seiner Anbefohlenen und übergab sie dem Feuertode.“ – Moral vor 140 Jahren, als schon als sittenwidrig und unkeusch galt, was heute gängige Frühjahrs- und Sommermode ist.

Aachener Bäche in Rohre gezwängt

Dass Aachen nicht an einem größeren Fluss liegt, hat sich jahrhundertlang als hinderlich für die Entwicklung der Wirtschaft erwiesen. Umso bedeutender waren die zahlreichen Bäche, die die Menschen mit Wasser versorgten. Während das Trinkwasser fast ausschließlich aus Brunnen kam, nutzte man die Bäche für das Antreiben von Mühlen und für das Waschen und Färben von Wolle und Tuch. Die Belastung der Bäche mit Abwässern machte sie aber auch zu Krankheitsherden. Mit der Einführung der Dampfkraft verschwanden die Mühlen, und die Bäche wurden kanalisiert und fließen seither bis auf wenige Ausnahmen durch unterirdische Rohre. Die Namen dieser Bäche sind heute den meisten Aachenern nicht mehr bekannt: Wildbach, Schwarzbach, Dornbach, Johannisbach, Kannegießerbach, Ponelle, Goldbach, Predigerbach, Kupferbach, Rödgerbach und Haarbach.

Turmhelme des Rathauses nach Dürer-Skizzen rekonstruiert

Fast drei Wochen weilte Albrecht Dürer im Oktober 1520 in Aachen. Dieser Aufenthalt stand im Zusammenhang mit der Krönung von Karl V., was nach zeitgenössischen Berichten eine der glanzvollsten Krönungen des ganzen Mittelalters

gewesen sein soll. Dürer fertigte in Aachen verschiedene Skizzen von Dom und Rathaus an. Als es nach dem Zweiten Weltkrieg darum ging, die zerstörten Turmhelme des Rathauses wieder aufzubauen, halfen die Dürer-Skizzen, die Turmhelme so zu rekonstruieren, wie sie ursprünglich gewesen sind. – In seinen Tagebuchnotizen schrieb Dürer, wie viel Geld er in Aachen für Essen und Trinken, für die Dienstmagd im Gasthaus und beim Würfelspiel ausgegeben hat.

Siebenjähriger Mozart in Aachen

153 Jahre nach dem Besuch Albrecht Dürers, also 1673, weilte eine andere Berühmtheit in Aachen: Wolfgang Amadeus Mozart. Das musikalische Genie war da erst sieben Jahre alt und gab, vor einer Weiterfahrt nach Brüssel, ein privates Konzert. In Erinnerung daran wurde im Ballsaal des Alten Kurhauses ein Stuckrelief von Mozart angebracht.

Abtei von Kornelimünster in Brand gesetzt

Unter dem Stichwort „Aachener Fehde“ wird in dem Buch „Aachen von A bis Z“ über die Auseinandersetzungen berichtet, die es in den Jahren 1309 und 1310 zwischen der Stadt Aachen und den Grafen von Jülich und von Valkenburg gegeben hat. Es ging dabei um Abgaben, die die Grafen von Aachen verlangten. Graf Reinald von Valkenburg wurde zum Höhepunkt der Streitigkeiten aus der Stadt getrieben, worauf er in der Abtei von Kornelimünster Schutz suchte. Und was machten die Aachener? Sie zündeten das Kloster an. Schlusspunkt der Auseinandersetzungen war die Unterzeichnung eines Sühnevertrags, wobei der Stadt die Übergriffe teuer zu stehen kamen. Die Jülicher erhielten 10.000 und die Valkenburger 3.000 Aachener Mark. Für die Hinterbliebenen der Umgekommenen waren je 1.000 Mark aufzubringen, und die Abtei erhielt bis zur vollständigen Wiederherstellung der Gebäude jährlich 500 Mark.

„An solcher vergifteten Kost keinen Gefallen gefunden“

Übles für Aachens Bürger war nach Ansicht der Zeitung „Echo der Gegenwart“ von einer anderen Zeitung gekommen, die ihr Erscheinen 1886 eingestellt hatte. Das konservative Blatt „Echo der Gegenwart“ schrieb dazu: „Der sozialdemokratische sogenannte ‚Aachener Volks-

freund‘ hat es auf 13 Nummern gebracht und ist dann eingegangen. Aachens Arbeiterwelt hat sich also durchgehend so viel gesunden und religiösen Sinn bewahrt, um an solcher vergifteten Kost keinen Gefallen zu finden.“

In Aachen erschienen zu jener Zeit die „Aachener Zeitung“, das „Politische Tageblatt“ und das „Echo der Gegenwart“, drei Tageszeitungen, die einander gelegentlich zitierten und sich in gesundem Konkurrenzkampf auch mal eins auswischten. Ein Schlagabtausch, der möglich war, weil die Blätter verschiedenen Verlagen angehörten.

Im 19. und 20. Jahrhundert gab es in Aachen eine Fülle von Zeitungen. Die bedeutendsten waren die Aachener Zeitung (1811 bis 1889), die Aachener Allgemeine Zeitung, der Aachener Anzeiger, der Aachener Merkur, die Aachener Post, das Aachener Sonntagsblatt, das Echo der Gegenwart, das Politische Tageblatt, die Aachener Nachrichten, die Freie Presse, die Volksstimme und die Aachener Volkszeitung.

Ein Verein zum Schutz vor Dampfkessel-Explosionen

Im Lauf des 19. Jahrhunderts waren immer mehr Betriebe dazu übergegangen, zum Betreiben ihrer Maschinen Dampfkessel einzusetzen. Da es bei falscher Konstruktion und Bedienung leicht zu Explosionen kommen konnte, wurde im Jahr 1873 ein Aachener Dampfkessel-Überwachungsverein gegründet, dessen Ingenieure anfangs rund 300 Dampfkessel zu prüfen und zu warten hatten. Bis zur Jahrhundertwende stieg die Zahl bis auf 1.235 an. Dazu kam noch die Überwachung von Aufzügen, elektrischen Industrieanlagen und von Automobilen. Schließlich übernahm der Verein auch die Abnahme von Führerscheinprüfungen.

Isabella Brunelle war Wäscherin und wurde eine Gräfin

In dem Buch „Aachen von A bis Z“ wird auch an Isabella von Harscamp erinnert, die im Jahr 1724, also vor genau 300 Jahren, als Isabella Brunelle geboren wurde. Sie war eine Wäscherin und heiratete 1748 den Grafen Pontian von Harscamp aus Namur. Das Ehepaar blieb kinderlos und hinterließ sein Vermögen dem 1639 in der Wirichsbongardstraße eröffneten



Portrait der Gräfin Maria Isabella d'Harscamp, * 3. September 1724 in Aachen; † 8. Mai 1805 Aachen

Waisenhaus. Im belgischen Namur existiert noch heute ein Hospital d'Harscamp. Und in Aachen erinnert am Eckhaus Königstraße/Mauerstraße eine Marmortafel an Isabella Brunelle. Nach ihr wurde auch die Harscampstraße benannt.

„Sankt Lockwell“ und „Sankt Backenzahn“

Unser „Aachener Allerlei“ beenden wir mit dem Thema „Aachener Kirchen“ – und dazu gleich eine Frage: Wie viele Kirchen einschließlich Dom hat Aachen? Wenn in dem Buch „Aachen von A bis Z“ alle Gotteshäuser der Stadt und der eingemeindeten Stadtteile aufgeführt sind, existieren in Aachen rund 60 Kirchen. Bei dieser stattlichen Anzahl verwundert es nicht, dass es manche Kirchennamen doppelt gibt, einen sogar dreimal. So gibt es zwei „St. Hubertus“, die eine Kirche steht in Verlautenheide, die andere im Stadtteil Hanbruch, wobei letztere wegen des eigenwilligen Baustils im Volksmund „St. Backenzahn“ genannt wird. Es gibt zwei „St. Katharina“, und zwar in der Pontstraße und im Stadtteil Forst. Es gibt ferner zwei „St. Michael“ – sowohl in der Jesuitenstraße als auch in Burtscheid. Und es gibt neben der Kirche „St. Peter Aachen“ noch „St. Peter Orsbach“. Schließlich zählt Aachen drei St. Josef-Kirchen, und zwar „St. Josef Aachen“, „St. Josef Lintert“ und „St. Josef Schmithof“. Je nach der Zeit ihrer Entstehung sind Aachens Kirchen in teils sehr unterschiedlichen Baustilen errichtet. So hat die Kirche „St. Sebastianus“ auf der Hörn ein prägnantes, wellenförmiges Dach, was ihr im Volksmund den Namen „St. Lockwell“ verschafft hat.



Atze Schmidt

Mach einen Knicks

„Kind, mach einen Knicks, wenn du der Tante Hedwig die Hand gibst“, sagte meine Mutter, und schaute meine Schwester und mich mahnend an. Wir gehorchten und taten das, was man von gut erzogenen, braven Kindern erwartete. Die Worte meiner Mutter klingen mir noch heute in den Ohren, wenn ich an den Besuch von der Tante und dem Onkel denke.

„Und du machst einen Diener.“ Mama war unerbittlich und schob meinen kleinen Bruder zum Onkel hinüber.

Onkel Josef lächelte gütig und strich ihm wohlwollend über den Kopf. Tante Hedwig nickte zustimmend und tätschelte meinem Bruder die Wange.

Meine Geschwister und ich hätten diese Verwandtenbesuche gerne vermieden, wenn da nicht Schnuppi gewesen wäre.

Schnuppi war ein kleiner Hund. Genaue gesagt ein Jack Russel Terrier, und Onkel Josefs ganzer Stolz. Schnuppi durfte durch unseren Rosengarten toben, er durfte unsere Hühner jagen und auf Mamas Sessel seinen Mittagsschlaf machen. Onkel Josef lachte nur und steckte dem Hund kleine Kuchenstücke zu. Er tat das stets sehr unauffällig, aber meine Mutter hatte seine Aktion



natürlich sofort bemerkt und rügte sein Verhalten. „Wie soll ich den Kindern gutes Benehmen beibringen, wenn du kein gutes Vorbild bist?“

So oder so ähnlich liefen die Nachmittage ab, wenn Tante Hedwig und Onkel Josef uns zur Kaffeezeit besuchten.

Dass wir still auf unseren Stühlen sitzen mussten, wussten wir ja, aber dass wir den Mund halten mussten, wenn Erwachsene sich unterhalten, fiel uns schon sehr schwer. Dabei hatten wir doch so viel zu erzählen.

„Ihr bleibt sitzen, bis alle aufgegegessen haben ...“ Das konnte manchmal ganz schön lange dauern. Ja, ein Kind zu

sein, war früher manchmal ganz schön kompliziert.

Ganz anders war es, wenn wir bei Oma und Opa zu Besuch waren.

Dort durften wir all das machen, was in unserem Elternhaus verboten war. Oma nahm uns ganz fest in den Arm, wenn wir ihr entgegen liefen. Wir durften die Hühner mit Kuchenkrümel füttern und unser Butterbrot draußen auf dem Rasen zwischen den Apfelbäumen essen. Die Bäume boten uns Schatten und die Hühner und Schafe liefen frei umher, als wären sie ein Teil der Familie. Opa brachte uns oft zum Lachen, wenn er Geschichten von früher erzählte.

So verging die Zeit. Ich wurde älter, und irgendwann startete ich in ein neues Leben. In ein selbstständiges Leben ...

Heute, wenn ich an meine Kindheit denke, wird mir bewusst, dass die guten Umgangsformen, die ich von meinen Eltern gelernt habe, weit mehr waren als einfache Regeln des Anstandes. Sie haben mir gezeigt, wie man mit Respekt und Höflichkeit durchs Leben geht. Die Werte, die mir vermittelt wurden, haben mir geholfen, mich in verschiedenen Situationen angemessen zu verhalten.

Helga Licher



„Man müsste ...“

„Man müsste eigentlich den Rasen mähen“, meint die Hausfrau. Da der Hausmann keine Reaktion zeigt, sagt sie noch einmal: „Man müsste eigentlich den Rasen mähen.“ - „Ja, meinst du?“

Wer soll den Rasen mähen? Gibt es jemanden, der dafür zuständig ist? „Willst du es einmal versuchen?“ - „Iiich? Wie kommst du denn darauf?“ - „Och, nur so. Es wäre schön, wenn du auch einmal mähen würdest. Du könntest es bestimmen, wenn du willst.“ - „Ich kann das nicht! Und im Übrigen hast du das immer gemacht, warum soll ich es denn jetzt machen?“ - „Hm, eine seltsame Logik, nur weil ich es bisher immer gemacht habe, muss ich es weiter machen. Es könnte doch eine Ausnahme geben.“ - „Ach, hör auf mit deinem Gerede, immer hast du etwas auszusetzen.“ - „Wer hatte denn die Idee, der Rasen müsse gemäht werden, du oder ich? Im Übrigen finde ich es gar nicht so schlimm.“

Das Gespräch könnte auch eine andere Wendung nehmen. Die Hausfrau sagt: „Man müsste mal den Rasen mähen.“



Der Hausmann antwortet: „Ja, du hast Recht, man müsste mal den Rasen mähen.“ Damit wäre zwar ein vollständiges Einverständnis erreicht, aber das änderte nichts. Der Rasen würde auch nicht mitmachen und weiter wachsen.

„Man“ ist ein Neutrum, es richtet sich an niemanden, höchstens sollte oder könnte sich jemand angesprochen fühlen. In dieser oder einer ähnlichen Situation verwendet, meint der Sprecher nie sich selbst.

Es liegt in „man müsste einmal ...“ natürlich auch ein Vorwurf: Denn was sollen die Nachbarn sagen, wenn wir so einen ungepflegten Garten haben?

Viel angenehmer wäre es zu hören „Kannst du bald den Rasen mähen, es wäre nötig.“ Doch so direkt möchte die

Hausfrau nicht in Erscheinung treten. Sie hofft, der Hinweis würde genügen.

„Man“ verbirgt auch heimliche Sehnsüchte. „Man“ müsste mal nach Köln fahren, um den Karnevalszug zu sehen. Leider ist es in 50 Jahren nie dazu gekommen. Die Sehnsucht blieb, und wurde hin und wieder noch einmal festgestellt: „Man könnte doch einmal zum Karneval nach Köln fahren.“

Willy Schneider sang: „Man müsste noch mal zwanzig sein und so verliebt wie damals.“ Er trauert damit der vergangenen Jugend nach - auch so eine diffuse Feststellung. Ob er selbst auch gerne noch einmal 20 Jahre alt wäre, bleibt offen.

Verwandt ist die Rede: „Die könnten sich ja auch mal melden“ oder „die könnten wenigstens mal fragen, wie es einem geht“. Dahinter kommt die Feststellung: „aber das interessiert die ja nicht“. „Die“ ist personenbezogen und jedenfalls abwertend. Es könnte die Verwandtschaft damit gemeint sein, allerdings fragt man selbst auch nicht nach dem Befinden der anderen.

Text & Foto:
Erwin Bausdorf



SCHWEDENRÄTSEL 19

Pflanze mit dickfleisch. Blättern	Zeichen für Lutetium	Abk.: außer Dienst	Samenkörner für den Anbau	Staat der USA	Golf-schläger-art (engl.)	engl. Frauenkurzname	höchster Vulkan Europas	Gesangsgruppe	schmaler Spalt	Abk.: Leitzahl	beleibt, prall
schott. Millionenstadt						Kopie, Imitation					
				nord. Schicksalsgöttin				„Eismensch“			
ehem. österr. Formel-1-Fahrer	Zubrot, Zuspeise	Kraftfahrzeug (Kurzw.)				Abk.: Europäische Währungsunion	Handballtreffer		Ferment im Kälbermagen	Abk.: come quick, danger!	
			1	einer Sache Würde verleihen				Kurort mit Heilquelle	undichte Stelle		
Verhältniswort	sonderbar, wählerisch				Pflanzen-spross	Abk.: Allg. Studenten-ausschuss				griechischer Buchstabe	Strom in Kanada und Alaska
ausländ. Währungen	erster Mensch (A. T.)	Abk.: ultraviolett		früheres Maß für d. Überdruck		8	geschäftig	einteilige Unterwäsche (Kurzw.)			
					Liliengewächs, Heilpflanze	Maul-esel			falscher Weg	italienisch: sechs	
Abk.: Deutsch. Alpenverein	4		Zeichen für Magnesium	Christus-monogramm			barsch, schroff			5	
Abk.: Aktiengesellschaft		Zeitgeschmack				Donau-Zufluss in Bayern	10		griech. Vorsilbe: Erd...		
große Anzahl					vorderster Teil des Schiffes			franz. Maler (André) † 1954			

Farbton, beige	von geringer Länge		lateinisch: Leben	feiner Spott	Erdart	Rennschlitten	Binde-wort	Pass im Oberengadin (2330 m)	Comic-Cowboy (Lucky ...)	Abk.: zum Beispiel	Pas-sions-spielort in Tirol	franz. Landschaft
japan. Kaiser	7						dickes Buch					Wesentliches einer Sache
längl. Vertiefung, Fuge			Flossenfüßer, Seehund					Zeitungs-spalte, Fach				
Gewürz-pflanze			3		Vorrats-speicher	Vergeltung für eine Wohltat				Wind-schatten-seite	11	
		Verfall, Zusammenbruch	Anziehungskraft (engl.)	besondere Art einer Gattung	9						Ruhe-, Polster-möbel	Ausruf
Kraft-fahr-zeug (Abk.)	2	ehem. Fürst von Monaco † 2005						Schnitt-holz	Stadt in Algerien			
Schmet-ter-lings-larve					Frisier-gerät	Teil des Gesichts	Bein des Hundes				elegant, modisch	Mittel-meer-insel Italiens
Währung in Sierra Leone		Kose-name der Groß-mutter		Satz-zeichen				japan. Währung	internat. Schrift-stellerver-einigung			
				Abk.: Mittel-alter	Anfangs-form, Grund-modell					häufiger Fluss-name in Bayern		Initialen Heming-ways † 1961
			alt-ägyptischer Gott			Trennge-fäß nach Getränke-aufguss				12		
Abk.: Anmel-dung	eine Welt-religion	6			nicht dick					Abk.: Chefarzt		

Die Buchstaben von 1 bis 12 ergeben einen internationalen Aktionstag im Juli.



Auf einmal wurde Porzellan zertrümmert

Aktionstage im Kaufhof Aachen mit meinem Onkel Edmund



Onkel Edmund Winckeler,
Foto: Doris Reiners-Winckeler, Viersen

Wie man aus Presse und den Medien erfahren kann, ist es in der Warenhauskette „Galeria Karstadt Kaufhof“ zur Insolvenz gekommen. Von derzeit 92 Warenhäusern werden nach letzter Meldung zehn schließen müssen, viele Menschen werden ihren Arbeitsplatz verlieren. Leonhard Tietz, 1849 in Birnbaum, heute Międzychód, Polen geboren, eröffnete sein erstes Geschäft 1879 in Stralsund, dem in den Folgejahren viele weitere folgen sollten, u.a. in Köln, Aachen, Düsseldorf sowie auch in Belgien.

1906 wurde der prachtvolle Bau am Markt in Aachen eröffnet, wobei das Gebäude architektonisch dem gegenüber liegenden Rathaus angepasst wurde. Sogar ein Turm war damals noch vor-



Firmengründer Leonhard Tietz (1849-1914),
Quelle: wikipedia.org

handen, im Inneren herrliche „Lichthöfe“ und Angebote von Waren aller Art. Wenn die früheren Aachener ihre Ware holten, leiteten sie ihr Vorhaben oft mit: „Ich joe no der Titze Leonaad“ ein, ausgesprochen mit kurzem „i“. Schon 1905 war Tietz zur Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Dort also begann mein Onkel Edmund seine Ausbildung. Da er ein gutes Zeugnis, eine schöne Schrift und freundliche Umgangsformen hatte, wurde er als Lehrling, früher „Stift“ genannt, sofort aufgenommen. Über seine ersten Lehrjahre sind einige Begebenheiten bekannt. So kamen seine sechs Jahre jüngeren Zwillingsschwestern ihn häufig auf dem Nachhauseweg von der Schule besuchen. Regelmäßig, das erzählten sie noch bis ins hohe Alter, fuhr Onkel Edy, wie wir ihn nannten, die Kinder mit einem der beiden prachtvollen gläsernen Aufzüge von einer Etage zur anderen.

Eine weitere lustige Begebenheit schilderte Onkel Edy bei der Auslieferung von Waren. Seit etwa 1920 gab es bei Tietz den sog. „Autodienst“. In der Zeitung „Echo der Gegenwart“ wird geschildert, dass mehrere Lieferautos die Kunden bis Alsdorf, Schevenhütte, sogar bis Jülich belieferten. Zur Zustellung bis an die Haustüre wurden meistens die Stifte eingesetzt, wobei Onkel Edy folgende Episode zum Besten gab. Der Fahrer hatte den Jungen empfohlen, einen kleinen Stoffhund mitzunehmen. Wenn die Waren zugestellt worden seien, sollten sie dann den kleinen Hund auf die Erde setzen und diesem zurufen: „Trinkgeld, komm!“ Eine indirekte Bitte, um evtl. ein Trinkgeld zu erhalten. Es habe oft zum Erfolg geführt. Spektakulär soll auch die erste Luftreklame in Aachen gewesen sein, wobei 1927 ein Flugzeug über Aachen flog, auf dessen Rumpf und Tragflächen der Slogan „Billige Tage Tietz“ aufgemalt war.

Das interessanteste Spektakel führte Onkel Edy - er war inzwischen zum Abteilungsleiter der Haushaltswaren-Abteilung aufgestiegen - regelmäßig vor Weihnachten oder auch zu Zeiten des Schlussverkaufs durch: Er warf Porzellan durch die Gegend! Im Laufe des Jahres sammelte er angebrochenes Porzellan, angeknackste Gläser usw. in einem



Warenhaus Tietz 1910,
Quelle: Stadtarchiv Aachen

Karton, um damit ein „Event“, wie man heute sagen würde, zu inszenieren. Nachdem die Verkäuferinnen seiner Abteilung eingeweiht waren, breitete er großflächig Karton aus, kletterte auf ein kleines Podest - zuvor hatte er sich mit dem Zylinder seines Schwiegervaters noch schick gemacht - und rief dann lautstark den vorbeieilenden Kunden zu: „Bitte, alle näher kommen, es passiert gleich was!“ Dann ließ er mit einem Mal die defekten Porzellanteile auf den Boden prasseln. Erstaunen und Erschrecken war in den Gesichtern der Kunden zu lesen. Dann stieg Onkel Edy von seinem Podest, baute sich hinter der Theke auf und pries seine neue Waren an. „Der Kaufhof hat mit seinen neuen Kollektionen an euch gedacht“, pflegte er zu rufen, und während die Ladenmädchen die Scherben aufkehrten, machte seine Abteilung ein gutes Geschäft.

Solche Ereignis- und Propagandatage wurden im Laufe des Geschäftsjahres früher öfter durchgeführt. Auch wurde eine eigene Hauszeitung herausgegeben, für die Kinder eine lustige Kinderzeitung, „Dideldum“ genannt. Bei uns Kindern war die vorweihnachtliche Spielzeugschau mit aufgebauten elektrischen Eisenbahnen ein Magnet. Mehrmals sei auch ein Nikolaus aufgetreten.

Nach Kriegsschäden wurden Teile des Kaufhofs 1947 wieder eröffnet. Als unser Onkel Edy aus dem Krieg heimkehrte, nahm er in Aachen kurzfristig seine dortige Tätigkeit wieder auf, wurde aber danach als Abteilungsleiter in das Warenhaus Kaufhof Rheydt versetzt. Zum 40-jährigen



Hauszeitung Kaufhof,
(Grafik: Zieger): Ereignistage

Betriebsjubiläum erhielt er noch eine Urkunde und eine goldene Uhr. Leider verstarb er schon mit 54 Jahren – wahrscheinlich an den Folgen von Infektionen, die er sich an der Front auf der Krim zugezogen hatte.

Das Aachener Kaufhofgebäude stand später lange Zeit leer, da in der Adalbertstraße ein neuer Kaufhof errichtet worden war. Das traditionelle Kaufhaus am Markt mit seiner historischen Front wurde 1965 abgerissen und wich einem Neubau für eine Krankenkasse, Versicherungen und diversen Geschäften – zum Bedauern vieler Aachener, unter anderem auch meiner Tante Christina. Unvergessen bleibt ihr Kommentar zum „Porzellan-Event“ von Onkel Edy. Sie hatte es auf dem Weg zur Arbeit zufällig miterlebt: „Pass op! Der Ed hau ejjene Titz Poschelei falle losse. Dat wor ene Beheij! Ijesch haue de lü baschtisch Angs, hengenoe hant se ävver gelaat! En se fonge wie jeck a, Jrülle ze jelde!“ (Pass auf! Der Edy hat bei Tietz Porzellan fallen lassen. Das war ein Krach! Erst hatten die Leute richtig Angst, danach haben sie aber gelacht. Und sie fingen an, wie verrückt Geschirr zu kaufen.) Dann ernst und betonend: „Wir haben ja jetzt die D-Mark!“

Johanna Ziadi-Zimmermann



Quellen:

Dr. René Rohrkamp: Das Warenhaus Tietz in Aachen, u.a. Quellen des Stadtarchivs, Band 5, 2021; Werner Mantz: 50 Jahre Leonhard Tietz, Eigenverlag, 1929; Adressbuch Aachen 1938, Verlag August Scherl; mündl. Überlieferung; Doris Reiners-Winckeler, Tochter von Edy.

Gegenseitige Rücksichtnahme im Straßenverkehr

Für Kinder ist eine selbständige Teilnahme am Straßenverkehr ein wichtiger Schritt in der persönlichen Entwicklung. Verkehrserziehung mit einer Fahrradprüfung bereits in der Grundschule anzubieten, ist die richtige Entscheidung.

1. Grundregel in der Straßenverkehrsordnung (StVO): Die Teilnahme am Straßenverkehr erfordert ständige Vorsicht und gegenseitige Rücksicht.
2. Grundregel: Wer am Verkehr teilnimmt, hat sich so zu verhalten, dass kein Anderer geschädigt, gefährdet oder mehr als nach den Umständen unvermeidbar behindert oder belästigt wird.

Jeder von uns stellt fest, dass tagtäglich gegen die Grundregeln der StVO verstoßen wird. Damit unsere Kinder auch die richtige Verkehrserziehung erhalten, müssen wir Autofahrer mehr Vorbildfunktion zeigen. Alle Fahrradfahrer - ob jung oder alt - wollen mehr Sicherheit im Straßenverkehr. Die Abstandsregeln (1,5 m/2 m) können meist wegen parkender Fahrzeuge nicht eingehalten werden. Die hohe Geschwindigkeit der überholenden und entgegenkommenden Autos macht Angst. Nur ein gegenseitiges Miteinander kann Verhaltensregeln im Verkehr positiv verändern.

20 km/h-Grundregel für gegenseitige Rücksichtnahme

Bei Überholung eines Fahrrades bewusst die vorgeschriebene Geschwindigkeit um 20 km/h senken: 100 km/h >



© Ben_Kerckx/pixabay.com

80 km/h, 70 km/h > 50 km/h, 50 km/h > 30 km/h. Der Gegenverkehr muss ebenso bei Überschreiten der Mittellinie die vorgeschriebene Geschwindigkeit um 20 km/h senken.

P.S.: Lieber Eigeninitiative zeigen, als auf eine politische Änderung warten! Wie viele Verkehrsschilder müssten auch ausgetauscht werden?

Wichtig: Wer mit dem Fahrrad fährt, muss sich selbstverständlich auch an alle Regeln der StVO halten und die berechtigten Interessen der Autofahrer beachten.

Hartmut Kleis



Vermittlung
Kauf
Verkauf

VOBA IMMOBILIEN eG



Susanne Bongs

0241-462150
aachen@vobaimmo.de



Florian Blaess



www.vobaimmo.de

„Die Tante in England“

Im August 1963 besuchten meine Eltern, meine dreijährige Schwester Petra und ich unsere Tante in England. Sie wohnte in Hertford (Grafschaft Hertfordshire), einem Städtchen von damals rund 20.000 Einwohnern nördlich von London. Hertford bedeutet: „Furt der Hirsche“. Ich war zu diesem Zeitpunkt fünf Jahre alt.

Manfred Werner fuhr uns Vier zum Hauptbahnhof in Aachen, der mich allein schon in Euphorie versetzte. Mit dem Zug in einem Abteilwagen ging es weiter über Lüttich und Brüssel nach Ostende, wo wir auf die Fähre nach Dover umsteigen mussten. Das hatte ich nicht gewusst: Es war meine erste „Seefahrt“, die mit dem belgischen Fährschiff „Reine Astrid“ erfolgte. Das Wasser des Ärmelkanals machte mir Angst.

Ich kann mich noch gut an die Einfahrt in den Hafen von Dover erinnern: weiße Kreidefelsen, eine Burg an der höchsten Stelle und unter uns das türkisblaue Wasser an einem sonnigen Tag. Im Gedränge beim Verlassen des Schiffs, mein Vater trug die beiden Koffer, meine Mutter hatte uns Kinder an der Hand, verformte sich plötzlich das Gesicht meiner 3-jährigen Schwester vor Schmerz. Ein anderer Reisender hatte ihr aus Versehen einen Koffer auf das linke Füßchen gestellt, aber sie muckte sich nicht. Ich stieß meine Mutter an und machte sie darauf aufmerksam: Dem Passagier war es peinlich und er entschuldigte sich mehrmals und bei meiner Schwester trockneten die Tränen wieder.

Ich war erleichtert: Wir waren mit dem Schiff nicht „untergegangen“, aber erst die Weiterfahrt nach der Einreisekontrolle mit dem Zug versöhnte mich wieder mit dieser Reise. Und dann waren wir in London, „Victoria Station“. Unsere Tante holte uns mit ihrem „neuen“ Ehemann Toni im Auto, einem „Morris“-Kombi mit Holzverkleidung, an diesem innerstädtischen Bahnhof ab. Es gab eine große Wiedersehensszene. „Onkel Toni“ sollten wir Kinder sofort in unser Herz schließen. Das Ehepaar war kinderlos.

Die Fahrt nach Hertford dauerte gar nicht so lange, das Städtchen liegt nur 20 Kilometer von London entfernt, praktisch im Weichbild der Stadt, wie man heute sagen würde.

Die beiden wohnten in einem typischen englischen Reihenhaus, es gab einen Hund namens „Hexie“ und es war bereits dunkel, als wir ankamen. Meine Schwester und ich schliefen in einem kleinen Zimmer und als wir morgens erwachten, konnte ich es kaum fassen: Das Haus lag an einer Eisenbahnstrecke und man konnte vom Obergeschoss aus gut die Züge auf dem Bahndamm erkennen. Ich war begeistert. Zu dieser Zeit (8. August) fand der legendäre englische Postraub bei Ledburn („Sears Crossing“) in der Grafschaft Buckinghamshire statt und in unserer Familie hielt sich die Legende, dass diese Bahnlinie, die ja von Norden nach London führt, diejenige gewesen sei, auf der die Posträuber 2,63 Millionen britische Pfund (heute ca. 68 Millionen €) erbeuteten.



Unser erstes Picknick in England

Unsere Gastgeber waren sehr nett, sie vergötterten Kinder geradezu und wir wurden nach Strich und Faden verwöhnt. Wir lernten Cornflakes kennen, wurden mit Schokoladen-Zigaretten und Pfefferminzstangen bei Laune gehalten und lernten, was ein „Picknick“ war. Ausflüge in die Umgebung führten uns zur Kathedrale Saint Albans (35 km nördlich von London) aus dem 12. Jahrhundert oder zum Hadrianswall, Reste einer römischen Mauer. In London selbst fuhren wir noch spätabends durch die Stadt und als wir durch das Rotlichtviertel von „Soho“ kamen, erkannte meine Schwester „eine Frau im Nachthemd“. Am Schloss Windsor quengelte meine Schwester, sie wolle „die Königin sehen“. Ich bewunderte die Wachsoldaten in ihren schönen roten Uniformen, es waren die ersten richtigen Soldaten, die ich zu Gesicht bekam.

In Hertford selbst ging ich morgens, genau instruiert, zu einer nahegelegenen

Tankstelle und holte Zigaretten: „Twenty Silver Service“ und „Twenty Service Richmond“, es waren meine ersten englischen Worte. Die Tankwarte bogen sich vor Lachen, wenn ich kam: in kurzer Lederhose und mit kariertem Hemd, das typische Abbild eines kleinen „Krauts“. Stets bekam ich zu den Zigaretten und dem Restgeld noch etwas Süßes dazu.

Meine Mutter, viel kommunikativer als unser Vater, hatte aus einem alten Englischbuch ein paar Worte übernommen. Als Tante und Onkel gerade außer Haus waren und ein Vertreter vor der Tür stand, kramte sie beherzt in ihrem beschränkten Wortschatz und erklärte ihm, dass Mr. und Mrs. Reeves „not at home“ seien und sie weiter kein Englisch spräche, weil wir aus Deutschland kämen. Der Mann war sehr freundlich, lüftete den Hut und verabschiedete sich – eine weitere legendäre Begebenheit bei späteren Familiengesprächen.

Mein Vater ging einmal abends mit „Onkel Toni“, der fast ein 2-Meter-Mann war und in der britischen Militärpolizei im Rheinland tätig gewesen war, in eine typisch englische Kneipe. 18 Jahre nach dem Krieg wollte man meinem Vater als Deutschem kein Bier ausschenken. Da stellte sich Toni in Positur, krepelte die Ärmel hoch und fragte: „Wer will hier dem Rainer sein Bier verbieten?!“ Es gab dann keine Probleme mehr. Wir Kinder wurden reich beschenkt. Ich kam mit „Matchbox“-Autos und einem „Meccano“-Eisenbaukasten im Holzkoffer nach Hause.

Dieser England-Urlaub, zu dem ich noch viel mehr sagen könnte, wurde in unserer Familie legendär. Wenn meine Schwester und ich beim Spielen mit Klassenkameraden und Freunden später in Setterich von dieser Reise schwärmten, dann stießen wir auf puren Unglauben, denn so weit war damals noch niemand gereist. Und keiner von ihnen hatte eine „Tante in England“.

Erst elf Jahre später kam ich mit unserer Schulklasse anlässlich eines fünftägigen London-Aufenthalts wieder auf die Insel. Immerhin galt ich nach einem Referat über den „Tower of London“ und meinen frühen Erinnerungen bei den Klassenkameraden als „England-Spezialist“.

Edgar Albrecht



EINFACH

			1	8	5			
	8					6		
				6		4	9	
4			9					7
7		1				8		4
8					2			5
	2	4		3				
		5					4	
			4	7	9			

MITTEL

	8			2	5		7	
3				1				
				7				4
					8	1		9
	2			7			6	
8		5	4					
7			3					
				6				2
1		3	5				8	

SCHWER

		7				4		
	5			8			6	
3				1	7			8
		5						
	2	3					6	5
						7		
7			4	5				9
	8			7				1
		9				2		

	2	1	6	9				
			5					7
			2	1				3
						6	9	4
1		9	4		5	7		2
4	6	7						
9				4	6			
7					3			
				5	2	8	1	

			7	8	2			
	5			9			2	
		2				6		
4				3				7
8	9						3	5
6				4				9
		3				1		
	8			7			4	
				8	6	4		

5				9				7
		3				4		
	4		3		8			9
		2				9		
7								8
		4				7		
	2		4		6		3	
		6				2		
8				1				6

4			7		2			5
	1	7				9	3	
	5						6	
9			8		6			3
				2				
8			4		3			2
	2						1	
	8	9				4	2	
5			2		1			8

	3		1	4	5		6	
		5				9		
		2				3		
5			9		7			6
8								5
1			6		2			8
		1				6		
		8				2		
7			2	3	6		8	

	2			3			5	
3			7		1			8
		5				3		
	5						4	
1								6
	6							9
		6				7		
9			5		8			3
	7			9				2

**Wir sind immer für Sie da
mit den ambulanten
Angeboten der Johanniter**

Ambulante Pflege
T. +0241 91838-43

Hausnotruf
T. +0241 91838-80

Wir beraten gerne, kompetent & unverbindlich!

www.johanniter.de/aachen



JOHANNITER



Aus
Liebe
zum
Leben

Mit seiner Band „Final Virus“ erfindet sich Peter Sonntag immer wieder neu



Es sind magische Momente, wenn man Peter Sonntag, der vor Kurzem erst sein 70. Lebensjahr vollendet hat, bei den Proben mit seiner Band „Final Virus“ über die Schulter schauen darf. Sonntag gilt als musikalisches Genie, als Bass-Ikone und Legende bereits zu Lebzeiten. Ein Fachblatt nannte ihn 1990 den „modernen Leonardo da Vinci“. Nach Jahrzehnten seiner musikalischen Karriere erfindet er sich und seine Musik immer wieder neu und hat noch einiges vor. Im Gespräch mit Nina Krüsmann verrät er persönliche Hintergründe seiner musikalischen Karriere.

Peter, dir liegt dieses Interview sehr am Herzen. Was möchtest du damit erzählen?

Interviews darüber, wie und was ich spiele, über die fachliche Seite unserer Musik und Instrumente gibt es viele. Aber ich möchte ein Interview geben, das in die „andere Tiefe“ geht und das etwas darüber aussagt, warum ich der Musiker geworden bin, der ich heute bin.

Wie würdest du erklären, warum du „der“ Peter Sonntag geworden bist?

Jede Biographie beginnt mit deiner persönlichen Sozialisation, in meinem Fall als Arbeiterkind der 50/60er Jahre.

Künstlerische oder musikalische Aspekte spielten bei uns keine Rolle. Das einzige Buch unserer Familie handelte von der Aachener Sagen- und Legendenwelt, was ich immer und immer wieder gelesen habe. Schon früh tat sich mir auf, welchen Reichtum die Kultur mir eröffnet. Mein Vater war durch die Schrecken des Krieges geprägt und in meinem Leben haben die Nachkriegsjahre dadurch bis heute prägende Spuren hinterlassen. Unter dem Druck dieser Zeit entdeckte ich meine Leidenschaft für die Musik. Sie war in schwierigen Situationen immer eine Art Lebensretter, der mich physisch und psychisch ausbalancierte.

Im Laufe der Zeit entwickelte sich auch ein spezielles Verständnis für andere Kunstformen. Musik und Malerei passen wunderbar zusammen, so dass ich auch interdisziplinäre Kompositionen für Maler und Band uraufführte und viele Kunstperformances musikalisch begleiten durfte.

Wie fühlst du dich im neuen Lebensjahrzehnt?

Offensichtlich nimmt meine Karriere gerade nochmal richtig Fahrt auf! Das fühlt sich großartig an. Scheinbar erfinden wir uns bis heute zu immer wieder neu, pflegen keinen festen Stil und der rote Faden in unserer Musik ist die Lust zur Improvisation. Ich wollte mich als Musiker nie auf eine Schublade festlegen. Durch mein Studium der klassischen Musik und des Kontrabasses habe ich bis heute eine tiefe Verbindung zur Klassik, bin aber ebenfalls im Jazz wie in der Rockmusik verwurzelt. Die Musik ist ein permanenter Prozess in meinem Leben, der sich nie abschließt.

In diesem Jahr habt ihr schon auf der großen Musik-Show in Los Angeles gespielt und gebt mehrere große Konzerte in Aachen, unter anderem beim Sommerfestival „Stadtglühen“. Hast du immer noch Lampenfieber?

Ja, das Lampenfieber ist immer noch vor jedem Auftritt da, egal, wie groß der Event ist. Und das ist auch gut so, denn es zeigt mir, dass mein Respekt und die Wertschätzung für's Publikum ungebrochen ist! Wenn ich auf der Bühne spiele, bin ich in meiner ganz eigenen Welt, verwachse sozusagen mit meinem Instrument, bin eins mit dem, was ich höre und spiele. Wenn dann zusätzlich eine Verbindung zwischen uns und dem Publikum entsteht, entwickelt sich eine einmalige Energie, aus der wieder neue Kreativität und Lebenskraft entsteht. Früher nannte man das „Vibes“ ...



Newexperiences



Peter, Max und Reno



Peter Sonntag Quintett, Malteserkeller

Deine zweite Ehefrau Reno Schnell und dein Sohn Max spielen in deiner Band. Wie ist es für dich, mit deiner Familie auf der Bühne zu stehen?

Es ist ein Geschenk, mit Reno und Max Musik machen zu dürfen! Wir können übrigens Privates und Professionelles gut trennen, sind bei Auftritten z.B. nicht in der klassischen Rollenverteilung von Vater und Sohn, sondern es geht immer um die Musik. Reno und ich haben bei den Proben und im Studio durchaus auch mal unsere künstlerischen Differenzen. Die daraus entstehenden Diskussionen nehmen wir nicht mit in unser Privatleben.

Reno ist eine überaus talentierte und virtuose Gitarristin. Ich habe sie mit 17 kennengelernt und zwei Jahre später wurden wir ein Paar. Wir wussten direkt, dass wir zusammengehören und der Altersunterschied von 20 Jahren war für uns bis heute nie ein Thema. Reno nahm schon bald eine Hauptrolle ein in den Projekten: Final Virus, dem „Peter Sonntag Quartett“ oder „Reno Schnell feat. High Voltage Overhead“. Dass Max bei uns mitspielt, hat sich nach dem Ausfall unseres vorherigen Drummers eigentlich spontan ergeben. Wir sind alle glücklich, dass er so darin aufgeht und uns mit seinem besonderen Talent bereichert.

Natürlich sind auch die anderen Bandmitglieder ein Teil unserer „Familie“. Martin Mersmann und Markus Plum geben mit ihren Fähigkeiten unserer Musik das gewisse Etwas und Missi Wainwright singt nicht nur Texte, sondern versteht ihre Stimme auch als Instrument. Welch ein Glück, mit solchen Menschen zusammenarbeiten zu dürfen.

Das Thema „Frieden“ liegt dir sehr am Herzen. Was bewegt dich, wenn du auf der Bühne darüber sprichst?

Wir haben als Musiker die Möglichkeit, öffentlich deutlich zu machen, wie wichtig es ist, sich für den Frieden einzusetzen. Ich bin in der Nachkriegszeit aufgewachsen, die durch die Schrecken der vergangenen Zeit geprägt war. Diese Erlebnisse habe ich bis heute nicht vergessen. Das, was wir heute durch die Kriegsgeschehnisse in der Ukraine erleben, erinnert

Final Virus: Deutsche Metal-/Hardcore-/Hardjazz-Crossover-Band, 1993 gegründet. Weitere Infos zur Band und ihren Mitgliedern finden Sie im Internet unter www.final-virus.com.



mich fatal an damalige Zeiten. Deshalb sollte man immer und immer wieder daran erinnern, wie wichtig Frieden ist.

Was hat sich in den vergangenen Jahrzehnten am meisten verändert?

Wenn ich heute so durch unser Archiv und unsere Fotos schaue, ist es schon toll, dass wir so viele Video- und Tonaufnahmen haben. Das gab es in meinen frühen Anfängen leider nicht.

Die digitale Technik erleichtert viel, ist aber Fluch und Segen zugleich. Wenn es um die nötige Wärme und Größe in der Musik geht, brauchst du nach wie vor analoge Komponenten.

Streaming sehe ich für unseren Berufsstand eher kritisch, weil es vor allem die Hörgewohnheiten verändert. Ein anderer skandalöser Aspekt ist, dass die uns zustehenden Tantiemen nicht ausreichend bei den Künstlern ankommen.

Persönlich wollte ich mich nie der kommerziellen Musik oder dem sogenannten Mainstream beugen. Künstlerische Aspekte waren mir immer wichtiger als wirtschaftliche. Wir machen lieber andere, unsere eigene Musik.



Viele Momente deiner Karriere sind berühmt geworden. Welche Höhepunkte fallen dir spontan ein?

Ich hatte immer wieder das Vergnügen, mit berühmten Kollegen wie z.B. Sam Rivers, Eric Gales, Alphonso Johnson, Salamander, John Entwistle, Jack Bruce, Music Ensemble of Benares, Dweezil Zappa, Nicko McBrain oder Prof. Detmar Kurig u.v.m. spielen zu dürfen und um die Welt zu reisen.

2003 und 2005 waren wir auf Tournee in vierzehn Städten in China, u.a. in Shanghai, Yiwu, Aachens Partnerstadt Ningbo und in Hangzhou vor einem riesigen, feierfreudigen und temperamentvollen Publikum wurden wir sogar als Kulturbotschafter geehrt. Ein weiteres Highlight war der Videodreh zu „Yes, I know“ in Mexiko im aus Hollywood bekannten Set von Puerto Vallarta.

In deinem Alter legen andere die Beine hoch. Du reist noch immer zu Konzerten um die Welt wie zum Beispiel im vergangenen Januar nach Los Angeles, sprühst vor Ideen. Wie schaffst du das?

Vor dem Hintergrund meiner drei Herzoperationen und mit nun 70 Jahren habe ich auch Tage, an denen ich nicht so fit bin. Aber die Musik gibt mir immer wieder die Energie und Kraft, die ich brauche. Ich fühle, dass ich mit meiner Band im Moment in einer kreativen Phase bin und dass da gerade vieles passiert! Da kommen offensichtlich die richtigen Lebenslinien zusammen und vieles findet sich. Ich bin überzeugt, dass das kein Zufall ist. So ergeben sich noch eine Menge Ideen und Träume ... in Aachen z.B. vielleicht ein großes Konzert gemeinsam mit dem Orchester in einem würdigen Rahmen. Und mit speziell für diesen Event komponierten Songs.

Was wünschst du dir am meisten für die Zukunft?

Dass die Kultur und damit auch die Musik eine größere gesellschaftliche und politische Wertschätzung und Förderung erfährt – und ich bis zum Ende meiner Tage auf der Bühne stehe, so lange ich die Bassgitarre noch halten kann!

Vielen Dank für das Interview, lieber Peter, und dir und deiner Band weiterhin alles Gute!

Nina Krüsmann



Brückenrätsel

Sie sehen unten drei Spalten. In der mittleren Spalte stehen Platzhalter für die einzelnen Buchstaben, aus denen sich die Wörter zusammensetzen. In jeder Zeile ist die Lücke mit einem Wort zu füllen. Dieses mittlere Wort soll sowohl mit dem Wort davor, als auch mit dem Wort dahinter ein neues sinnvolles Wort ergeben. Die ersten Buchstaben der mittleren Spalte ergeben, von oben nach unten gelesen, einen Schrebergärtner.



SCHLUSS WORT BRÜCKE

ALT	_____	ZUG
STOPPEL	_____	BAUER
FLUSS	_____	LOS
AUGEN	_____	WINKEL
MITTAG	_____	GERUCH
BERG	_____	BANK
AUTO	_____	FILM
BLITZ	_____	REICH
WEIN	_____	GURKE
ZELT	_____	WUNDE
GUSS	_____	ZEIT
GOLD	_____	BOGEN

Wortverwandlungen

Aus dem oberen Wort soll schrittweise das untere Wort entstehen. Man darf dafür aber in jeder Zeile nur einen Buchstaben verändern und zwar so, dass bei jedem Schritt immer ein neues sinnvolles Wort entsteht.

L	e	t	t	e	n
K	a	s	s	e	i

Durchgeschüttelt

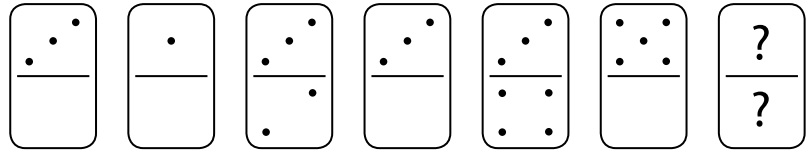
Drei durchgeschüttelte Sprichwörter, 1. arabisch, 2. deutsch und eine 3. orientalische Weisheit. Unten sehen Sie vorgegebene Wörter, die einen sinnvollen Spruch ergeben sollen.

- E__t_w_n__r_r__e_t__k__s__,
s__t__m__d__a__e_.
- B__s__i__rT__c__i__e__,
a__o__e__r__d__i__e__W__.
- H__r_s_d__z d__e__, u__r
g__e_l__t, b__b__n__r__h.

ist der wer Freunde Humor Wasser frisch wenn Lebens Geld gesalzen
Brunnen bleibt man dieser Tasche Salz Besser schätzt lange Erst
ist der gut trocken und das des in das kein ist in Welt ohne als

Dominosteine

Welcher Dominostein ersetzt die Fragezeichen?



Zahlenmix

In die leeren Felder sind Zahlen einzutragen, so dass eine stimmige Rechnung entsteht.

$$\begin{array}{r} 3 _ 3 \quad + \quad _ 4 \quad = \quad 6 _ 0 \\ + \quad \quad + \quad \quad + \quad \quad \\ _ 0 \quad + \quad _ 5 \quad = \quad _ 6 \\ \hline 4 _ 0 \quad - \quad _ 0 \quad = \quad _ _ 9 \end{array}$$



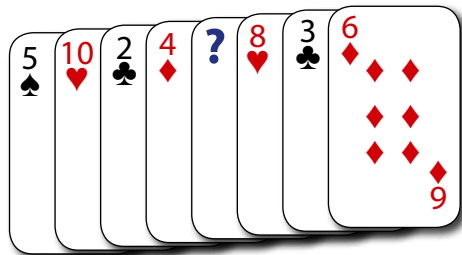
Passwort des Schlosses

Wie lautet das Passwort des Schlosses?

- 1 2 4 *eine Zahl ist richtig, aber an der falschen Stelle*
- 5 8 3 *eine Zahl ist richtig und an der richtigen Stelle*
- 9 6 2 *zwei Zahlen sind richtig, aber an den falschen Stellen*
- 5 1 0 *alle Zahlen sind falsch*
- 3 8 9 *zwei Zahlen sind richtig, aber an den falschen Stellen*

Spielkarten

Welche Spielkarte steckt anstelle des Fragezeichens?



Figurentabelle

In der Abbildung fehlt ein kleines Quadrat, welches? A, B, C oder D, und warum?

△	★	□	○	▭	△
★	△	▭	○	□	★
□	○	▭	△	★	□
○	□			▭	○
▭	△			○	▭
△	▭	○	□	★	△
★	□	○	▭	△	★

A

△	★
★	○

B

▭	△
★	○

C

★	★
□	△

D

★	△
★	□

Namen suchen

In jeder Zeile ist mindestens ein Name versteckt. Finden Sie sie!

SAUGUSTNTAFRIEDAUESBCANNAFUR
HANSKTIGJFSUSANNECKIICUHUÄNÜ
WANIDHFRITZGMAFSBBHASUSIÜJLJ
LDJEUDOHFNKIGOLGARI8JDKNUTEK
JANHTZLSAPHMDJULFN DALUDWIGD
JIDOELSAKELISABETHKOGEELECNTPNÄ
UDPETERFTEDIEÖLKGESELIEJUWEIP
AÖSKFWALTEROWNUTESCHWSPIANE
WWSIALFSCHMOTTORCLINGEEVASSFE
ELWISKIMCHNECIOKCMARKUSLEIBE

Durchgeschüttelte Wörter

Die siebenjährige Tina hat beim Schreiben von Wörtern einige Fehler gemacht. Richtig sind immer nur der erste und der letzte Buchstabe. Die anderen Buchstaben sind in der Reihenfolge etwas durcheinandergeraten. Wie müssen die Wörter richtig heißen?

- Sgonayge S _____ e
- Tirbuman T _____ n
- Fibfralm F _____ m
- Ustoknen U _____ n
- Pramgorm P _____ m
- Kestomik K _____ k
- Beladasz B _____ z
- Vazhezil V _____ l



Dieter H. K. Starke
Marion Holtorff





Würdige Gedenkfeier

Das „Gedenkbuchprojekt für die Opfer der Shoah aus Aachen e.V.“ und das Projekt „Platz für Demokratie“ der „Bürgerstiftung Lebensraum Aachen“ hatten im Mai zu einer gemeinsamen Veranstaltung in den Elisengarten eingeladen. 75 Jahre Grundgesetz gaben den Anlass für eine bewegende Gedenkfeier mit Vertreter*innen von Opfergruppen, bei der darauf hingewiesen werden sollte, was der Verlust der Demokratie anrichten kann.

Das Grundgesetz bestimmt seit 75 Jahren das Leben in der Bundesrepublik Deutschland. Am 23. Mai 1949 hat sich das Deutsche Volk kraft seiner verfassungsgebenden Gewalt dieses Grundgesetz gegeben. Die Deutschen in den Ländern Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen haben in freier Selbstbestim-

mung die Einheit und Freiheit Deutschlands vollendet. Nach dem Mauerfall verabschiedete die Volkskammer der DDR Ende August 1990 mit großer Mehrheit das Gesetz über den Beitritt zum Geltungsbereich des Grundgesetzes nach Artikel 23. Seit dem 3. Oktober 1990 gilt das Grundgesetz für ganz Deutschland. Die eindrucksvolle Gedenkfeier im Aachener Elisengarten bezog sich auf die Grundrechte des Grundgesetzes, Artikel 3(1): „Alle Menschen sind vor dem Grundgesetz gleich.“ und (3): „Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“

„Das Grundgesetz stellt heute all die Menschen unter Schutz, die in der Nazi-Diktatur verfolgt wurden“, sagte u.a. Bettina Offergeld, Vorsitzende vom Gedenkbuchprojekt. Norbert Greuel von der Bürgerstiftung ergänzte: „Wenn wir Ausgrenzung von Menschen hinnehmen, ist das immer ein Angriff auf die Demokratie insgesamt. Das wollen wir mit dem Erinnern deutlich machen!“ Das kam bei der Veranstaltung einprägsam zur Geltung. Im Elisengarten waren zwischen den Bäumen lange Leinen gespannt, an denen Schüler*innen der Maria-Montessori-Gesamtschule, des St. Leonhard-Gymnasiums und der Viktoriaschule Porträts von 1.000 Aachener Opfern des Nazi-Regimes aufgehängt hatten. Kleine Biografien, oft noch mit Fotos versehen, von Juden, Sinti und Roma, Zwangsarbeitern, Euthanasieopfern, politisch Verfolgten, Homosexuellen und Zeugen Jehovas zeugten von unmenschlicher Grausamkeit der damaligen Zeit.

Es wurden einige Ansprachen gehalten, u.a. von Elisabeth Paul von der „Deutsch-Israelischen Gesellschaft Aachen“, Martin Schulz, ehemaliger Präsident des EU-Parlaments und Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen. Ausgewählte Biografien aus den Opfergruppen waren erstellt worden und wurden vorgelesen. Den Anfang machte Michael Gibbels von der Roda-Schule in Herzogenrath, der die Lebens- und Leidensgeschichte von Wilhelm Schwendinger vortrug. Über Emmy Bernstein hörte man die von ihrer Enkelin Erika verfasste Biografie. Die Stolberger Gruppe Z hatte über die Spuren ermordeter Sinti und Roma recherchiert. Ein Enkel von Michael Haßler erinnerte an dessen Schicksal. Die Beiträge wechselten ab mit dem meisterhaften Geigenspiel der Violinistin Johanna Schmidt, was eine echte Bereicherung war.

Die zweistündige Gedenkveranstaltung hat sich bei uns eindringlich eingepreßt und nochmals bewusst gemacht, wie wichtig Demokratie für alle ist.

Christine Kluck



Wohlfühlen (wie) zuhause



KOMPETENTE HILFE BEI PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT & DEMENZ:

- Häusliche Alten- und Krankenpflege durch kleine Pflegeteams
- Ganztägige Betreuung im Tagespflegehaus
- Anerkannter häuslicher Betreuungs- und Entlastungsdienst für Familien mit demenzerkrankten Angehörigen
- Beratungsbesuche für Pflegegeldempfänger nach § 37 SGB XI
- 24-Std.-Betreuung in Pflege-Wohngemeinschaften

weitere Informationen:
Tel.: 0241 – 510 530-0

www.fauna-aachen.de



Krebsberatungsstelle der Städteregion neu eröffnet

Die Krebsberatungsstelle der Städteregion Aachen an der Lütticher Straße 10 in Aachen wurde unter der neuen Leitung der Sozial- und Gesundheitsinitiative Sprungbrett gGmbH neu eröffnet. Zur Eröffnungsfeier der an der Schanz gelegenen Krebsberatung kamen Sprungbrett-Geschäftsführerin Elif Tunay-Çot, der Aufsichtsratsvorsitzende Wolfgang Königs, die stellvertretende Bezirksbürgermeisterin Aachen-Mitte Marianne Conradt und Dr. Michael Ziemons, Gesundheits- und Sozialdezernent der Städteregion Aachen. Von der „Bundesarbeitsgemeinschaft für ambulante psychosoziale Krebsberatung e.V.“ nahm Gudrun Bruns teil.

„Unsere Beratungsstelle soll ein Ort sein für Verständnis. Unsere Türen stehen allen Interessierten offen: von Jung bis Alt, von der Hilfe bei Anträgen durch den Dschungel der Bürokratie bis hin zum Trost. Wir beraten und ermutigen, sortieren und stehen bei, um gemeinsam ein Licht am Ende des Tunnels zu sehen“, betonte Beratungsstellenleiterin Andrea Schotten. Niemand soll allein sein in der Situation einer Krebserkrankung, die das Leben von einem Moment auf den anderen auf den Kopf stellt und für die Betroffenen selbst wie für die Familie viele



Elif Tunay-Çot, Wolfgang Königs, Andrea Schotten und Michael Ziemons durchschnitten symbolisch das orange Band. Foto: Nina Krüsmann

Fragen aufwirft. „Wir helfen durch Vernetzung, wollen die Betroffenen möglichst zu einem frühen Zeitpunkt erreichen und ihnen in allen Phasen der Erkrankung beistehen“, erklärt Schotten. Sei eine Krebsdiagnose in früheren Zeiten noch ein Todesurteil gewesen, habe sich die Krankheit heute bei rechtzeitiger Erkennung zu einer chronischen beziehungsweise heilbaren Erkrankung entwickelt. „Die Lebensqualität ist in dieser Situation viel besser geworden, aber die Ängste bleiben natürlich.“

„Es ist ein großes Glück, dass innerhalb von nur sieben Monaten nach der Auflö-

sung der ehemaligen Krebsberatungsstelle unter der Leitung von Helga Ebel diese neue Anlaufstelle für Betroffene eröffnet wird. Im Umkreis von 70 km hat die Einrichtung absolutes Alleinstellungsmerkmal und bietet neben der Beratung auch 22 Selbsthilfegruppen eine Heimat“, betonte Ziemons. Er rief dazu auf, die Arbeit vor Ort aktiv mitzugestalten, Ideen und Bedarf mitzuteilen und weitere Kooperationen zu begründen. Perspektivisch möchte Sprungbrett weitere Außenstellen in der Städteregion eröffnen.

Die gemeinnützige Sprungbrett gGmbH ist seit 30 Jahren eine feste Größe in der Soziallandschaft der Städteregion. Anfänglich als reine Beschäftigungsinitiative gestartet, übernimmt sie heute wichtige Aufgaben in der Schulsozialarbeit und im Gesundheitsbereich. Die Krebsberatungsstelle ist jetzt das dritte Standbein von Sprungbrett.

Die Krebsberatungsstelle an der Lütticher Str. 10 ist mittwochs von 12 bis 18 Uhr und an den übrigen Werktagen von 9 bis 14 Uhr geöffnet. Weitere Termine können individuell vereinbart werden, telefonisch: 0241/474880 oder per E-Mail: krebsberatung@sprungbrett-aachen.de. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.krebsberatung-aachen.de und www.sprungbrett-aachen.de.



Die Renten für die rund 21 Millionen Rentnerinnen und Rentner in Deutschland steigen zum 1. Juli 2024 bundeseinheitlich um 4,57 Prozent.

Für die jährliche Rentenanpassung ist die Veränderung der durchschnittlichen

Löhne und Gehälter je Arbeitnehmer im Vorjahr relevant. Steigen die Löhne, folgen die Renten nach. Rentenkürzungen sind gesetzlich ausgeschlossen.

Der für die Rentenanpassung 2024 berechnete Lohnfaktor würde für sich genommen den aktuellen Rentenwert um 4,72 Prozent erhöhen. Durch den Nachhaltigkeitsfaktor werden zudem Veränderungen im zahlenmäßigen Verhältnis von Rentenbeziehenden zu Beitragszahlenden berücksichtigt. Steigt die Zahl der Rentenbeziehenden schneller als die Zahl

der Beitragszahlenden, wirkt sich dies bei der Rentenanpassung dämpfend aus.

Bis zum Jahr 2025 garantiert der Gesetzgeber ein Rentenniveau in Höhe von mindestens 48 Prozent. Das Rentenniveau zeigt das Verhältnis zwischen einer Standardrente aufgrund 45 Jahren Beitragszahlung mit durchschnittlichen Einkommen und dem aktuellen Durchschnittseinkommen der Arbeitnehmer*innen.

Weitere Infos finden Sie im Internet unter www.deutsche-rentenversicherung.de.

Helmut A. Crous Geschichtspreis 2024

Schon traditionell wird seit Jahren gemeinsam vom Region Aachen Zweckverband und der AKV Sammlung Crous gGmbH ein Preis für Schüler*innen, Privatforscher*innen (auch Vereine), und Wissenschaftler*innen für die besten Arbeiten zur Geschichte der Region ausgeschrieben. Neben klassischen Textbeiträgen sind Einreichungen in jeder Form erlaubt, z.B.



Film- oder Internetprojekte, Zeitzeugeninterviews oder andere Formen.

Einzelheiten und Bedingungen sind der Internetseite www.sammlung-crous.de zu entnehmen. Rückfragen sind telefonisch: +49 (0)241/47031121 oder per E-Mail: info@sammlung-crous.de bei der Sammlung Crous möglich. Einsendeschluss ist der 15. September 2024.

Machen Sie mit! Schreiben Sie Geschichte und beteiligen Sie sich mit einem individuellen Beitrag an der Aufarbeitung und Dokumentation der Geschichte der Aachener Region.

Wie kann Aachen für Familien mit Kindern attraktiver werden?

Die politischen Vertreter*innen des Bürgerforums haben am Dienstag, 4. Juni 2024, mit großer Mehrheit das Thema „Wie kann Aachen für Familien mit Kindern attraktiver werden?“ für den zweiten Aachener Bürger*innenrat ausgewählt. Nach einer kurzen Meinungsabfrage und konstruktiver Diskussion der Sprecher*innen der Fraktionen stand das Thema fest. Im Herbst geht der Aachener Bürger*innenrat in die zweite Runde und wird zu diesem Schwerpunkt tagen.

Im nächsten Schritt werden die 3.500 gelosten Aachener*innen angeschrieben und erhalten postalisch eine Aufforde-



Foto: Stadt Aachen/Christian van't Hoen

rung zur Teilnahme am Bürger*innenrat. Aus den positiven Rückmeldungen wird in einem zweiten Schritt das endgültige Gremium von 56 Personen ausgelost.

Bevor es im Bürgerforum zu der Entscheidung kam, schlugen Aachener*innen 61 Themen vor und 33 Themen erreichten das notwendige Quorum von 125

Unterstützungen. Das Begleitgremium wählte mithilfe einer selbsterarbeiteten, komplexen Entscheidungsmatrix fünf Finalist*innen für die Beratung im Bürgerforum aus. Diese fünf Themen sind im Bürgerforum öffentlich beraten und mit den Anwesenden diskutiert worden.

Wer sich über den Aachener Bürger*innenrat informieren möchte, findet weitere Informationen auf www.aachen.de/buerger_innenrat. Bei Fragen steht zudem Albert Halfmann vom Fachbereich Bürger*innendialog und Verwaltungsleitung alle Interessierten telefonisch unter 0241 432-7223 oder per E-Mail: buerger_innenrat@mail.aachen.de zur Verfügung.

Kunst- und Literaturwettbewerb 2024

Demokratie ist nicht nur ein politisches System, sondern auch eine grundlegende Lebensweise, die auf den Prinzipien der Freiheit, Gleichheit und Partizipation basiert. Sie ermöglicht es den Menschen, ihre Meinungen frei zu äußern, an Entscheidungsprozessen teilzunehmen und ihre Rechte zu verteidigen. Doch auch aufgrund dieser Grundprinzipien stehen Demokratien aktuell vor zahlreichen Herausforderungen im politischen Prozess: von politischer Polarisierung über Populismus bis hin zu Machtmissbrauch.



„Die Zukunft der Demokratie“ lautet in diesem Jahr das Thema beim Kunst- und

Literaturwettbewerb der Lupe VoG. Alle kreativen Köpfe ab 16 Jahren sind dazu eingeladen, ihre kreative Interpretation von Demokratie - sei es positiv oder kritisch - einzureichen. Die Lupe VoG freut sich auf Ihre vielfältigen Beiträge zum Wettbewerb. Machen Sie mit und Sie haben die Chance, tolle Preise zu gewinnen! Die Beiträge müssen bis zum 30.10.2024 an die Lupe, Neustraße 93, 4700 Eupen, Belgien oder per E-Mail an lupe@proximus.be gesandt werden.

Weitere Infos erhalten Sie unter Tel.: +3287/552719 oder auf der Internetseite www.lupe.be.

Flexibel fit bleiben in den Sommerferien

Auch in diesem Jahr bietet die Volkshochschule (VHS) Aachen ab Montag, dem 08.07.2024 wieder die Möglichkeit, Gesundheits- und Entspannungskurse auszuprobieren: Mit der VHS-Gesundheitskarte können Interessierte nach ih-

ren Vorlieben zwei aus ca. 20 Kursen mit jeweils zwei Terminen in den Sommerferien auswählen.

Eine Übersicht über Angebote, Termine und Kursorte sowie die Möglichkeit zur Anmeldung findet sich auf der Internetseite www.vhs-aachen.de. Auch die VHS Nordkreis bietet das Gesundheits-Sommerangebot an, das Angebot findet



sich auf der Internetseite www.vhs-nordkreis-aachen.de. Für die Teilnahme am Kurs (Nr. 241-08230) ist eine vorherige Anmeldung im Service-Center der VHS, Peterstr. 21-25 oder online notwendig. Die Teilnahme kostet 26 €.

Rückmeldungen von AVV-Fahrgästen

Bieten Unterstände an Bushaltestellen den Schutz dort, wo er auch benötigt wird? Sind die Informationen zu den Busfahrten ausreichend und verständlich? Mit solchen Fragen hat sich der Fahrgastbeirat in der Stadt Aachen in seinen zurückliegenden Sitzungen beschäftigt.

Die Mitglieder diskutierten über Fahrgastunterstände und die Art, wie die Fahrgäste an den Haltestellen und den Bahn-



höfen in Aachen informiert werden. In einem nächsten Schritt ruft der Fahrgastbeirat alle Fahrgäste von Bus und Bahn auf, ihm eigene Erfahrungen zukommen zu lassen. Wer sich äußern möchte, kann

dafür die folgende E-Mailadresse nutzen: fahrgastbeirat-aachen@gmx.de.

Der Fahrgastbeirat vertritt seit dem Jahr 2021 die Interessen der unterschiedlichen Fahrgastgruppen gegenüber der Aseag, dem Aachener Verkehrsverbund (AVV) und der Fachverwaltung der Stadt Aachen. Der Fahrgastbeirat will dazu beitragen, den öffentlichen Nahverkehr sinnvoll auszubauen und die Kundenzufriedenheit im öffentlichen Personennahverkehr zu verbessern.



Die roten Teufel

Bald ist die Welt wieder vom olympischen Feuer entflammt. Paris bereitet den Top-Athletinnen und Athleten eine grandiose Bühne der Sommerspiele 2024. Weltklassensport gepaart mit High-tech, Kommerz, Geld und ganz viel Show begeistert die Massen im Stadion und an den Bildschirmen. Rekorde, persönliche Bestleistungen mit und ohne Medaillen, Siege oder Niederlagen sorgen für große emotionale Momente.

Die gab es auch im bescheideneren Stil 1965 in Essen beim „Sportfest für Mädchen an den höheren Schulen von Nordrhein“, auch Bannerwettkämpfe genannt. 80 Schulen nahmen daran teil, darunter das Mädchengymnasium Düren mit „Athletinnen“ aus der Mittel- und Oberstufe, die im Mannschaftsmehrkampf einen ausgezeichneten 7. Platz belegten.

Ein Höhepunkt der Leichtathletik sind zweifellos die Staffelläufe, ob bei Olympia oder damals beim Sportfest in Essen. Schon am Vormittag hatte sich die 8 x 50-Meter-Mittelstufenstaffel aus Düren in Vor- und Zwischenläufen einen Finalplatz erkämpft. Die Mädchen waren mächtig motiviert, als sie hörten, wie der Coach eines anderen Teams seine Schützlinge eindringlich ermahnte: „Auf die roten Teufel müssen wir aufpassen. Die sind sehr schnell.“ Denn damit spielte er nicht auf den FC Kaiserslautern an, sondern auf die schwarzen kurzen Hosen und knallroten Trägerhemden, in denen die Dürenerinnen farblich wirklich an kleine Teufelchen erinnerten. Der einfache Zweiteiler aus grobem Baumwollripp war modisch weit entfernt von den maßgeschneiderten synthetischen Trikots heutiger Athletinnen, die eher Bodys oder Bikinis gleichen.

Auch der Auftritt zum Endlauf am Nachmittag fällt deutlich unspektakulärer aus

als bei den Profis. Ohne Show mit persönlicher Vorstellung und individueller Choreographie vor digitaler Leinwand finden die acht Läuferinnen aus der Untertertia, Obertertia und Untersekunda (Klassen 8-10) auf der Aschenbahn ihren Platz, alle eher schwächliche Gazellen mit schnellen Beinen statt muskuläre, durchtrainierte Kraftpakete. Keine exzentrischen Frisuren, langen bunten Fingernägel, Tattoos oder stylische Make-ups. Vielleicht etwas Wimperntusche, ein Haarband oder Pferdeschwanz. Ohne Namen, Nummern und Sponsoren Logo warten die Mädchen auf der Bahn auf den „Startschuss“, für den zwei Bretter gegeneinandergeschlagen werden. Sie fühlen sich etwas verloren in dem ungewohnt großen Stadion, verteilt auf dem 400 m langen Oval der Strecke, jede für sich, daneben nur die Konkurrentinnen. Jetzt kommt es auf die Einzelne an. Für das Team.

Startläuferin Inge hält den Holzstab fest in der Hand. Sie ist dafür bekannt, dass sie gut „klauen“ kann. Eine echte Zeitdiebin mit schneller Reaktion im Startblock, der es oft gelingt, schon kurz vor „Los!“ loszulaufen. Ihre Taktik würde heute der digitalen Zeitmessung zum Opfer fallen, die brutal jede frühzeitige Bewegung registriert und ahndet.

Dann wird es ernst. Der Starter hebt die Holzplatten hoch. „Auf die Plätze - fertig - los!“ Ein Knallgeräusch startet das Rennen. Ob Inge gut „geklaut“ hat und die ersten Wechsel gelingen, weiß Beate nicht. Sie wartet in der Kurve in ihren ausgeliehenen Turnschuhen mit Spikes, die eigentlich eine Nummer zu groß sind. Dicke Socken müssen die Lücke füllen. Als



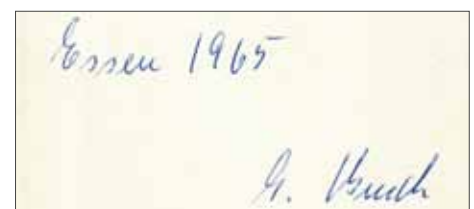
Siegprämie

Kurvenspezialistin soll sie auf jeden Fall einen möglichen Vorsprung verteidigen oder besser noch weiter ausbauen oder selbst erlaufen. Die Wechsel sind die entscheidenden Schlüsselstellen im Rennen. Gedanken schießen durch den Kopf. Nur nicht zu früh loslaufen oder zu spät! Die Wechselmarke beachten! Die Bahn nicht verlassen! Und bloß nicht den Stab verlieren, wie es auch Olympioniken passieren kann! Beate ist hochkonzentriert, schon in Schrittstellung, die Arme wie beim Laufen angewinkelt und schaut gespannt über die rechte Schulter nach hinten.

Da kommt auch schon Karin mit ausgestreckter Hand angerannt. „Hepp - lauf!“, ruft sie mit letzter Kraft. Der fliegende Wechsel hat gepasst, der Vorsprung ist gerettet. Schlussläuferin Bärbel besitzt die nötigen Spurtqualitäten und Nerven, um die Staffel mit unfassbar schnellen 53,5 Sek. als erste ins Ziel zu bringen. Handgestoppt natürlich, und eine Sekunde schneller als die Oberstufenstaffel der Schule auf Platz 3. Ein schulinterner Triumph! Im Schnitt waren die roten Teufel 6,69 Sek. pro 50 m unterwegs oder 7,48 m/s. Sie liegen sich in den Armen und sind richtig stolz. Aber was wäre mit modernen Carbon-Laufschuhen auf



Zeitungsnotiz



Bucheintrag

Tartanbahn statt roter Asche möglich gewesen? Man würde es heute gerne noch einmal ausprobieren, aber man ist ja keine Gazelle mehr! Und dann die Verletzungsgefahr!

Allerdings ist die Siegerzeit nur ein Schnecken tempo im Vergleich mit den 4 x 100-Meter-Frauenstaffeln von USA, Jamaika und Co., die sich bei Olympia erneut messen werden. Der Weltrekord steht auf 40,82 Sek. (9,8 m/s), aufgestellt von den USA bei den Olympischen Spielen in London 2012. Er übertrumpfte damit den Uralt-Rekord der DDR-Staffel (41,37 Sek.) von 1985. Ist in Paris eine neue Bestleistung fällig?

Fairerweise muss man die heutigen Trainingsbedingungen berücksichtigen: Videoanalyse des Laufs, Vermessen der Schritttechnik, Kraftübungen, Spezialdiät, täglich hartes Training ... Die roten Teufel trafen sich höchstens einmal die Woche im Sommer zur Leichtathletik-AG auf der Dürener Westkampfbahn und waren eher ein zusammengewürfeltes Oktett statt eines festen Teams. Sie übten Starten, Sprinten, Wechseln, versuchten vor allem, so schnell wie möglich zu laufen und landeten manchmal mit Schürfwunden in der roten Asche.

Umso bemerkenswerter die Leistung in Essen! Medaillen gab es nicht, stattdessen den Wanderpreis der Stadt Remscheid, eine Holzplastik, die ein Jahr lang in der Schule ausgestellt werden durfte. Außerdem erhielt jedes Mädchen ein kleines Büchlein als Erinnerung. Beate durfte sich über Karl Heinrich Waggers „Kalendergeschichten“ aus dem Inselverlag freuen. Als Obertertianerin gefiel ihr allerdings weniger der Inhalt als der nette Einband und natürlich eine Unterschrift mit dem Hinweis auf Essen 1965.

Leider existiert kein Siegerfoto der roten Teufel - müsste man heute korrekt gendernd von Teufelinnen sprechen? - und auch kein Selfie der Fans mit den Siegerinnen. In der Dürener Zeitung erschien nur ein kurzer Artikel über das Sportfest und den denkwürdigen Staffellauf, in dem wir acht Sprinterinnen namentlich erwähnt sind.

Beate Fähnrich



Bettgeschichten: Nächtliches Spiel

Mathilde findet mit ihren Kindern bei einem Bauern Unterschlupf. Es ist die Zeit, in der eine Mutter mit drei Kindern sich am besten an ihre Familie wendet. Das hat Mathilde. Die Familie ihres Mannes lebt in Belgien. Die Liebe eines Belgiers zu einer Deutschen ist sehr wohl möglich. Doch die Zeiten und der Krieg verändern vieles. Leider wird Mathilde mit ihren beiden Töchtern und dem kleinen Jean abgewiesen, ja sogar mit Drohgebärden vom Grund und Boden der Familie vertrieben.

Eine Ordensschwester, die das beobachtet, öffnet die Klosterpforte. Erst einmal ist die Familie in Sicherheit. Eine Unterkunft zu finden ist ein schwieriges Unternehmen.



Ein Bauer hat schließlich Erbarmen, welches allerdings nur so weit reicht, dass er den vier Personen einen Raum mit einem Bett, einem Tisch und ein paar Stühlen zur Verfügung stellt. Mutter hält zum Schlafen ihren Sohn in ihren Armen. Die Mädchen schlafen auf der anderen Seite des Bettes Seite an Seite. Man schläft mit angewinkelten Beinen, die Füße aller treffen in der Mitte zusammen, was nicht wirklich unangenehm ist. So bekommt man wenigstens warme Füße, denn der Raum ist ungeheizt.

Dann geschieht etwas Wunderbares - wenigstens kommt es den Kindern so vor. Der Bauer hat ein altes eisernes Bettgestell ergattert. In Ermangelung einer Matratze werden zwei Leinenbetttücher zusammengenäht. In diesen „Sack“ wird eine Menge Stroh hineingestopft. Weil aber im engen Raum der Familie kein

Platz für ein weiteres Bett ist, wird die neue Bettstatt auf den Speicher gestellt. Eine Zudecke aus Rosshaar wird von der Bäuerin auch zur Verfügung gestellt. Elsa und Yvette dürfen fortan oben schlafen. Sie freuen sich.

Was der Bauer und seine Frau nicht gesagt haben ist, dass unter dem Bett die frisch geernteten Zwiebeln zum Trocknen ausgelegt sind. So herrscht auf dem Speicher ein feiner, unerklärlicher Geruch. Aber ein Speicher ist besser als nichts und eben doch kein „richtiges“ Zimmer. Die Mädchen stört es nicht. Sie schlafen zufrieden ein.

In der Nacht erwacht Elsa. Was ist das? Der blasser Mond erhellt den Raum kaum, das Fensterchen ist winzig. Was raschelt da? Na ja, auch egal! Elsa dreht sich auf die andere Seite und schläft weiter. Morgens hat sie vergessen, überhaupt wach geworden zu sein.

In der nächsten Nacht schlafen die Mädchen wie die Murmeltiere so fest bis zum Morgen.

In der Nacht danach werden beide Mädchen wach. Beide hören leise Geräusche. „Was ist das?“, fragt Yvette. „Keine Ahnung. Vergiss es und schlaf weiter“, so die Antwort ihrer älteren Schwester. Aber Elsa ist richtig wach. Jetzt muss sie Pipi. Man hat den Mädchen einen Nachtopf vor das Bett gestellt. Als Elsa aufsteht, sieht sie sie flitzen, eine kleine Maus.

In anderen Zeiten hätten Kinder sich vielleicht vor Mäusen gefürchtet. Mädchen wären vielleicht auf einen Stuhl oder einen Tisch gestiegen, doch Mathildes Mädchen haben schon viel erlebt. Um ihnen Angst zu machen, muss ein Tier schon größer sein. Elsa schaut und muss tatsächlich lachen. Sie sieht eine muntere Mäuseschar unter dem Bett mit Zwiebeln spielen. „Yvette, Yvette, schau schnell!“ Im Halbdunkel können die Mädchen das lustige Treiben beobachten. Weil es kalt ist, schlüpfen sie schnell wieder unter die Decke. Jetzt wird nur noch gelauscht. Am Morgen sind die Mäuse weg. Ob sie wohl wiederkommen?

Ingeborg Lenné



32 SCHWEDENRÄTSEL

starker Zweig	stark windig	starkes Seil	röm. Quellnymph	Zeichen für Aluminium	Produkt der Auster	freisinnig, vorurteilslos	Körperglied	Lebensabend	ugs.: amerikan. Soldat	zum Nennwert	doppelköpfiger röm. Gott
			Kunstsammlung				männl. Blutsverwandter	12			
größere Platte					Dorfweise	1000 Milliarden					Hauptstadt in Vorderasien
Abk.: unter Umständen			andersartig, ungewohn	4	Gebirge in Europa		Fechtwafe		Tapferkeit		
ugs.: Lärm, Aufheben		Nordeuropäer				Süßwasser-raubfisch	Wahl, Leitspruch				
					Vogelweibchen, Huhn	Eckzahn des Keilers			Baumfrucht	6	Aufbruch, Empörung
Polargewässer		hindern		Maschinenteil			Stadt im Rhonedelta	Rhein-Zufluss in der Schweiz			
						flüssige Speisewürze	europ. Gebirgsbewohner	1			
Abk.: Stunde	10			Behälter aus Holz	aus Erz	5		Fußhebel		Abk.: vor allem	
Kfz-Z. Kolumbien			ugs.: Gefängnis				Benzinbestandteil	argent. Staatsmann † 1974			
					Forschungsraum (Kurzw.)	estnische Insel				Wappenblume	Sportkleidung
Schul-fach	elegant. Einfamilienhaus		Hüne		Seitenbestimmung			Tropenbaum	Abk.: limited	11	
Abmachung, Kontrakt							Teil des Halses	7	beschreibbares Material		
	8				Grundschul-fach	künstliche Wasserstraße			Temperatur-einheit		Musik: leise
Nadelbaum		Aristokrat		filziger Wollstoff				schlechte Angewohnheit	weißer Baustoff	13	
Untugend						das klassische Altertum	Nahgebiet				
Lebewohl				Gaststätte	früherer Kaukasier				französisch: Liebe		Stadt in Nordfrankreich
Hauptreisezeit	Stromspeicher (Kurzwort)		Seil				Vogelbrutplatz	Stadt in der Türkei	2		italienisch: Liebe
						Comi-figur (... und Struppi)	Aufforderung, etwas zu nehmen		ital. Hauptstadt		
Abk.: Kilo-gramm			ägypt. Sonnengott		Hochland in Zentralasien			Sinnesorgan			Kfz-Z. Kirgisistan
Töpferkunst, Tonware							Verkehrsstockung		Abk.: Arbeitskreis		
europ. Grenzgebirge	9				Hundeschar z. Hetzjagd		3	zoologische Unterart			

Die Buchstaben von 1 bis 13 ergeben einen Festtag in der römisch-katholischen Kirche im August.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13

Wippes - Mexikanisches Bier



Nach getaner Arbeit saß ich in meinem Garten und gönnte mir ein Bierchen. Endlich Sommer! Ringsum zur Freude der Bienen und Schmetterlinge und auch für meine Augen – wieder eine wahre Blütenpracht. Wippes fand das auch. „Glückwunsch zu deinem Gartenparadies“, meinte er. Aus den Augenwinkeln hatte ich beobachtet, wie er zuerst unter den Johannisbeersträuchern herumwuselte und dort nach Futter suchte. Erst danach kam er zu mir geflogen und ließ sich auf dem Schmetterlingsflieder nieder.

„Was trinkst du denn da?“, fragte er neugierig, „das sieht ja irgendwie komisch aus.“ - „Das ist mexikanisches Bier“, antwortete ich, „schmeckt mir gut.“ - „Mexikanisches Bier“, fragte Wippes weiter, „was ist denn daran besonders?“ Ich drehte die Flasche herum und las laut den folgenden Text: „Corona Extra ist mehr als ein Bier. Es verkörpert den mexikanischen Lebensstil. Weltweit be-

kannt durch seine hohe Qualität, typisch goldene Farbe und einzigartigen Geschmack. Genieße es eiskalt mit einer Scheibe Limette und hole dir die Sonne Mexikos nach Hause.“ - „Geht's noch“, rief Wippes laut, „du sitzt hier und trinkst ein Bier, das von Mexiko mit dem Flugzeug nach hier gebracht wurde. Das ist doch der Umweltwahnsinn schlechthin!“ - „Langsam, mein Freund“, versuchte ich ihn zu beschwichtigen, „ganz so schlimm ist es nicht. Nach mexikanischem Rezept wurde das Bier in Belgien gebraut. In Deutschland wird es von einer Vertriebsgesellschaft mit Sitz in Bremen ausgeliefert.“ - „Ganz so schlimm ist es nicht, ganz so schlimm ist es nicht“, öffnete Wippes mich nach, „dann kommt es zwar nicht mit dem Flugzeug, aber es wird durch halb Europa gekarrt, damit du dir hier dein mexikanisches Bierchen gönnen kannst. Wie tief bist du gesunken? Ich habe gedacht, du seist ein auf Nachhaltigkeit bedachter Umweltfreund?!“

Kleinlaut gestand ich ein, dass ich gegen meine Prinzipien, nach Möglichkeit regionale Produkte zu kaufen, verstoßen hatte. Die gelbe Farbe und der Schriftzug „Corona Extra“ hatten mich zum Kauf verführt. Und ich versprach, mich zu bessern. „Na gut“, meinte Wippes, „einmal ist keinmal, so sagt ihr doch, nicht wahr? Aber lass dich nicht noch einmal verführen!“ - „Versprochen“, lachte ich und nahm dazu einen tiefen Schluck von meinem leckeren mexikanischen Bierchen. Wippes blieb aber verstimmt und flog ohne Abschiedsgruß davon.



Wieder allein in meinem Garten, begann ich zu grübeln. Ist es nicht in der Tat ein Wahnsinn, was wir in unserer Konsumgesellschaft machen? Und ich führte mir dabei vor Augen, was für ein Riesenangebot an Getränken aller Art in unseren Getränkemärkten in den Regalen steht. Und ich führte mir auch vor Augen, welcher logistische Aufwand betrieben wird, damit die Regale immer voll sind und jedes Getränk nahezu immer zur Verfügung steht. Irgendwie komisch, was wir Menschen da machen. Zumal Wippes ohnehin der Meinung ist, dass gegen Durst Wasser als natürliches Lebensmittel durchaus ausreicht.

Apropos Wasser: meine Pflanzen müssen gegossen werden. Und dazu benutze ich das Wasser, das ich in meinen Regentonnen gesammelt habe – umweltfreundlich und nachhaltig!

Text, Fotos & Zeichnung:
Josef Stiel



WISSENSCHAFT UND NATUR HAND IN HAND.

- Beratung zu Wechselwirkungen Ihrer Medikamente
- Phytothek
- Ernährungsberatung
- Medizinische Kosmetik
- Cholesterin-, Blutzucker- und Blutdruckmessung

ARZNEIMITTEL-LIEFERSERVICE
Lieferung i.d. Regel am selben Tag und kostenlos.

LAURENTIUS APOTHEKE
Dr. Ralph Quadflieg e.K.



Roermonder Straße 319 • 52072 Aachen-Laurensberg
Telefon: 0241/1 28 09 • www.laurentius-apotheke-aachen.de
Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 8:00 - 18:30 Uhr, Samstag 8:30 - 14:00 Uhr



Open Air



Am Donnerstag, dem 11. Juli 2024 um 20 Uhr tritt das Quartett „Antigua“ auf

der Burg Frankenberg, Goffartstr. 45 in Aachen auf. Antigua verbindet über Genre Grenzen hinweg Elemente des europäischen Gypsy Jazz mit lateinamerikanischer Musik. Die in deutscher, portugiesischer, englischer und spanischer Sprache gesungenen Texte handeln von urmenschlichen Themen, die Generations- und Ländergrenzen überwinden.

Das Quartett um Elsa Johanna Mohr, 2023 mit dem Neuen Deutschen Jazzpreis ausgezeichnet, kreierte eine wohlige Vertrautheit und überrascht mit Spielwitz und kompositorischer Innovation. Mohr, die längere Zeit in Brasilien

lebte, und José Díaz de León, der selbst mexikanische Wurzeln hat, prägen die Kompositionen ebenso wie Frank Bremmel und Stefan Berger, die ihrerseits mit vielen europäischen Stilistiken vertraut sind. Mit ihrem 2024 erschienenen 2. Album „Trovador“ bietet Antigua Fusion im besten Sinne und lädt ein zu einer poetisch-musikalischen Weltreise.

Eintrittskarten kosten an der Abendkasse 15 €. Weitere Infos zum Quartett finden Sie im Internet unter www.antigua.band, weitere Infos zum Programm der Burg Frankenberg unter www.burgfrankenber.de.

Kunsthaus NRW Kornelimünster

Die neue Sammlungspräsentation „Sammlung mit losen Enden 06“ führt bis zum 01.09.2024 mit Werken von 1912 bis in die jüngste Gegenwart das Motto „drei Seiten des Bildes“ fort. Während die Vorderseite eines Werks Fragen von Gestalt und Fläche gewidmet ist, erzählt die Rückseite - mit Angaben zum Künstler, zu Vorbesitzern oder Ausstellungsgeschichte - etwas über seine Entstehungsgeschichte.

Ein dritter, immaterieller Aspekt des Kunstwerks ist eng mit der Wahrnehmung durch die Betrachter verknüpft: Es eröffnet einen Bildraum, in den Imaginäres einfließt und eine Vorstellung, ein Gedankenraum entsteht. Der Fokus dieses Teils der Ausstellung liegt vermehrt auf der Gegenwartskunst.

Der Eintritt ist frei. Weitere Infos zu den Ausstellungen im Kunsthaus, Abteigarten 6 in Aachen-Kornelimünster finden Sie im Internet unter www.kunsthau.nrw.



Manfred Kuttner, Weibermuehle, 1963 © Nachlass Manfred Kuttner, König Galerie Berlin London, Foto: Anne Gold



Im August und September 2024 wird es in Laurenberg von Orsbach bis in die Soers sehr kulturell. Zahlreiche Vereine und Organisationen bieten an den Wochenenden Konzerte, Exkursionen, Lesungen, Musik

und Bewegung für die Jüngsten, Natur und Kultur im Garten und vieles mehr an. Das komplette Programm können Sie auf der Internetseite „kultur-route-laurenberg.de“ einsehen.

Das „LVR-LandesMuseum Bonn“, Colmantstr. 14-16 in Bonn zeigt bis zum 15. September 2024 die erste große Retrospektive des bedeutenden Fotojournalisten und Bildautors Dirk Reinartz, 1947 in Aachen geboren. Zwanzig Jahre nach seinem frühen Tod im Jahr 2004 richtet sich der Blick auf sein umfassendes Œuvre, das ihn als herausragenden Fotografen der späten Bundesrepublik und des wiedervereinten Deutschland auszeichnet.

Ob bei seinen frühen Auslandsreportagen, etwa für den „Stern“ in Japan, oder in seinen freien Bildserien aus der deutschen Provinz: Reinartz gelingt es, durch eine präzise Bildsprache gesellschaftspolitische Entwicklungen, kulturelle Umbrüche und konkrete Lebenssituationen von Menschen in feinsinnigen fotografischen Erzählungen festzuhalten.

Zentrales Thema in Reinartz' Arbeiten ist die Beschäftigung mit Deutschland und den Deutschen. Zeit seines Lebens war er auf der Suche nach Motiven, in denen sich eine deutsche Identität zu erkennen gibt, mit all ihren Widersprüchen



und historischen Verankerungen: vom Kleinstadtwesen am Beispiel Buxtehudes bis zur großen gesellschaftlichen Neuorientierung nach 1989. In Publikationen wie „Kein schöner Land“ (1989) oder „Bismarck. Vom Verrat der Denkmäler“ (1991) beleuchtete Reinartz die deutsche Erinnerungskultur und das Fortdauern der Vergangenheit im Gegenwärtigen. In „totenstill“ (1994), einer Auseinandersetzung mit den baulichen Überresten nationalsozialistischer Konzentrationslager, fragte er nach der Darstellbarkeit des Schreckens.

Reinartz' Arbeiten erschienen in vielen großen Zeitschriften wie dem „Spiegel“, in den Magazinen der „Süddeutschen Zeitung“ und der „Zeit“. Die Ausstellung vergegenwärtigt Reinartz' Schaffen entlang jener Spannungsfelder, die ihn zeitlebens beschäftigt haben, etwa Macht und Ohnmacht, Nähe und Ferne, Geschichte und Gegenwart.

Der Eintritt kostet 11 €. Am 1. Freitag im Monat ist der Eintritt jeweils frei. Weitere Infos finden Sie im Internet unter landesmuseum-bonn.lvr.de.

Foto: © Deutsche Fotothek+Stiftung F.C. Gundlach/Dirk Reinartz

Modefotografie

Die Ausstellung „Sie muss nicht immer schillernd sein. Modefotografie“ im Fotografie-Forum, Austraße 9 in Monschau, zeigt mit eindrucksvollen Bildern, wie stark die Modefotografie von der Geschichte und gesellschaftlichen Veränderungen beeinflusst ist.

Im Jahr 1856 wurde ein Buch mit 288 Fotografien von Virginia Oldoini veröffentlicht, einer toskanischen Adligen am Hof von Napoleon III. Die Fotos, die sie in ihrer offiziellen Hofgarderobe zeigen, machen sie zur meistfotografierten Frau des 19. Jahrhunderts – und zum ersten Fotomodell. Ein weiteres Merkmal der ersten Modefotografien dieser frühen Jahrzehnte waren inszenierte Aufnahmen in Fotostudios mit expressiver Lichtregie. Erst zwischen 1900 und 1930 wurde die



Modefotografie bekannter. Die Modelle wurden, drapiert in fließenden Gewändern, in Studios mit Amphoren oder Repliken römischer Büsten abgelichtet.

In den 1930er Jahren machte Martin Munkácsi die Schnappschussästhetik der Straßenfotografie auch in der Modefotografie salonfähig. Im Vordergrund der Aufnahmen stand die Vitalität und Expressivität der Modelle, erst auf den zwei-

ten Blick nahm man das Bild als Modefotografie wahr. Die Bewegungsabläufe der Modelle vor einem unscharfen Hintergrund wurden von Hermann Landshoff in der Nachkriegszeit zu einem wichtigen Stilmittel der Modefotografie verfeinert.

In den 1940er und 50er Jahren schickten die Fotograf*innen ihre Modelle auf die Straßen, in die Parkanlagen und an öffentliche Orte. Die Aufnahmen aus dieser Zeit verströmen Lebensfreude, Eleganz und vor allem Dynamik. Die Modefotografie der letzten 30 Jahre hingegen beschäftigt sich zunehmend mit gesellschaftspolitischen Themen. Sie wird bunter, schillender und hat zudem wachsenden Einfluss auf die Konventionen der Gesellschaft.

Die Ausstellung im Fotografie-Forum läuft bis zum 15.09.2024, der Eintritt ist frei. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter kuk-monschau.de.

Alte Bekannte

Wer kennt sie in unserer Region nicht von ihren vielen jährlichen Auftritten, z.B. dem Weinfest in Burtscheid oder dem Aachener Weihnachtsmarkt? Zudem sind Sun Lane Ltd. New Orleans Jazzband of Aachen die Stammband des Jazzvereins und geben jährlich im Dezember ein besonderes Benefiz-Konzert zu Weihnachten.



Ihr Markenzeichen ist kraftvoller, abwechslungsreicher, temperamentvoller

New Orleans Sound. Bei der Jazz-Matinee des Aachener Jazzvereins spielen sie am Sonntag, dem 14. Juli 2024 um 11 Uhr in den Park-Terrassen Aachen, Dammstr. 40 in Burtscheid. Freuen Sie sich, wie immer, auf begeisternde Solis und ungebrochene Spielfreude. Der Eintritt ist frei, ein freiwilliger Kostenbeitrag aber erwünscht. Weitere Infos zum Programm des Jazzvereins finden Sie im Internet unter www.jazzvereinaachen.de.



Kunst in Vaals

Der internationale, von der Stiftung De Kopermolen organisierte Kunstmarkt „Kunst in Vaals“ findet am Wochenende

des 20. und 21. Juli 2024 von 12 bis 18 bzw. 17 Uhr rund um das historische Rathaus am Von Clermontplein und Julianaplein in Vaals statt. Die Künstlerinnen und Künstler, die sich hier präsentieren, kommen aus Belgien, Deutschland und den Niederlanden und zeigen eine große Vielfalt an Kunstformen. So findet man an den Ständen Keramik, Malerei,

Bronzeskulpturen, Glasarbeiten, Edelschmiedekunst und auch Modedesign. Ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Livemusik begleitet das Geschehen.

Infos zum weiteren Programm der Kopermolen erhalten Sie am Telefon unter +31-433064668 bzw. im Internet unter www.dekopermolenvaals.nl.

50PLUS MAGAZIN ANZEIGENPREISLISTE

Alle anderen Infos über uns finden Sie im Internet unter www.50plus-magazin.info

EINZELPREIS (1 Ausgabe)*			HALBJAHRES-ABO (3 Ausgaben)*			JAHRES-ABO (6 Ausgaben)*		
GÜNSTIG und EFFEKTIV	Rückseite	1.300 €	5% RABATT	Rückseite	1.235 €	15% RABATT	Rückseite	1.105 €
	1/1 Seite	1.000 €		1/1 Seite	950 €		1/1 Seite	850 €
	1/2 Seite	550 €		1/2 Seite	525 €		1/2 Seite	417 €
	1/3 Seite	400 €		1/3 Seite	380 €		1/3 Seite	340 €
	1/4 Seite	300 €		1/4 Seite	285 €		1/4 Seite	255 €
	1/6 Seite	250 €		1/6 Seite	237 €		1/6 Seite	212 €
* Alle Preise: - zzgl. d. gesetzlich gültigen MwSt. - gelten für fertiggestaltete Anzeigen								



Altes Rathaus mit Heuer-Ampel von H. Bunk, 1951, Seite 16

Es gab zwei Möglichkeiten, um die Schule zu erreichen. In beiden Fällen musste ich ein Stück am Friedhof vorbei gehen.

Es berührte mich nicht besonders bis zu dem Tag, als bei einem Luftangriff ein Klassenkamerad zu Tode kam. Mit ihm kamen sein Vater und zwei Geschwister ums Leben, übrig blieben seine Mutter und ein jüngerer Bruder. Zur Beerdigung ging die halbe Schule mit. Erst danach war der Friedhof kein abstrakter Ort mehr für mich.

Wir wohnten damals in Wesseling am Rhein, es liegt in der Mitte zwischen Köln und Bonn. Wir sind 1943 von Frechen dorthin gezogen, weil mein Vater bei der Union-Kraftstoff arbeitete.

Damals hieß die Schule noch Volksschule, wo die Kinder nach acht Jahren, also mit 14 Jahren entlassen wurden. Die meisten begannen eine Lehre von drei oder vier Jahren.

Im Winter 1946/47 war es sehr kalt. Es gab keinen Schnee, nur starken Frost. Glatteis gab es an vielen Stellen. Die Leute streuten Asche aus dem Aschenschoß des Kohleherds vor ihre Häuser auf den



Kath. Volksschule von H. Bunk, 1951, Seite 113

Gehweg. Von Dezember 1946 bis März 1947 herrschte ununterbrochen Frost, nicht selten mit Temperaturen bis minus 25 °C. 30 Prozent der Schulkinder konnten nicht zur Schule gehen, weil sie keine Schuhe hatten.

Der Friedensweg führte am Friedhof entlang und auf der anderen Seite fiel das Gelände steil ab. Weil an dem Hang viele Schlehen und wilde Pflaumenbäume standen, war das der „Prummeberg“, also der Pflaumenberg. Auf dem davor liegenden Gelände bis zur Bahn war ein Barackenlager aufgebaut worden, wo im Krieg die Gefangenen untergebracht waren und nach dem Krieg die Flüchtlinge aus dem Osten wohnten, die vor den Russen geflohen waren oder von den Polen vertrieben wurden. Auf einem anderen Stück stand eine verlassene Traktorenfabrik. Es gab in einem Giebel noch intakte Fenster. Steine lagen überall herum. Die Fenster wurden mit der Zeit alle eingeworfen. Als sich ein älterer Mann beim Rektor beschwerte, war es zu spät.

Der Friedensweg kam auf der Flach-Fengler-Straße aus, die in der Nazi-Zeit ganz anders hieß. Flach und Fengler waren Kommunisten, die von den Nazis umgebracht wurden.

Die Flach-Fengler-Straße führte über die Gleise der Rhein-Ufer-Bahn, die zwischen Köln und Bonn pendelte. Wenn ein Zug aus Richtung Köln gemeldet wurde oder aus dem Bahnhof der von Bonn kommende Zug nach Köln weiterfahren wollte, wurden zwei Schranken vom Schrankenwärter von Hand herunter gekurbelt. Um die Leute auf der Straße aufmerksam zu machen, ertönte eine

irgendwo angebrachte Glocke, bim, bim, bim, bim, bis die Schranke unten war.

Der Schrankenwärter saß in einem höheren Gebäude, das zum Bahnhof gehörte. An dem langen Balken der Schranken hing je ein bewegliches Gitter. Es sollte verhindern, dass jemand unter der Schranke hindurch schlüpfen konnte. Da das Gitter beweglich war, konnte man es an der Spitze der Schranke etwas zur Seite drücken, wobei einmal ein schreckliches Unglück passierte. Ein Mädchen stand mit seinem kleinen Bruder auf dem Bürgersteig vor der Schranke. Es sollte ein Zug von Köln kommen. Der kleine Junge drückte das Gitter zur Seite und lief auf die Schienen. Seine Schwester stürzte hinter ihm her. Sie sind beide gestorben.

Zur Schule ging es weiter über die Bahnhofstraße, an der ein paar Geschäfte waren. Es gab einen Bäcker, ein Fischgeschäft, einen Metzger, einen Frisör, eine Gaststätte, einen Kleiderladen, einen Tabakladen, einen Arzt und die Post.

Die Bahnhofstraße wurde von der Römerstraße gekreuzt. Über dieser Kreuzung wurde viel später nach der Währungsreform 1948 die erste Ampel aufgehängt. Diese Ampel war ein vier-eckiger Kasten mit vier Fenstern. Hinter jedem Fenster bewegte sich ein Zeiger mit zwei Spitzen im Uhrzeigersinn. Standen die beiden sich gegenüber liegenden Zeiger senkrecht auf rot, standen die beiden anderen Zeiger waagrecht auf grün und gaben die Straße frei.

Am Bürgermeisteramt vorbei waren es noch 50 Meter bis zur Schule, ein klotziger Bau mit acht Klassenräumen. Darin waren nur die Jungen untergebracht. Die Mädchen wurden in einem Banksteinbau daneben unterrichtet.

Toiletten für die Jungen befanden sich in einem kleinen, übel riechenden Gebäude neben der Schule. Wenn es eben möglich war, vermied ich den Besuch dieses Abtritts.

Sieben Jahre wurde mir in dieser Schule Lesen, Schreiben und Rechnen beigebracht und was ein Schüler sonst so in der Schule von Lehrern und anderen Schülern lernt. Dann fing das an, was damals der Ernst des Lebens genannt wurde mit dem Motto „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“.

Erwin Bausdorf



Quelle: Josef Dietz: Wesseling. Ein Heimatbuch, 1962
Fotos aus dem Bildband: Verein für Orts- und Heimatkunde Wesseling e.V.: Wesseling in den 50er Jahren - Aufbruch und Wandel - Bildband zur Ausstellung vom 12.03. - 01.04.1999

EINFACH

3					5		8	
			4		6			
1	8		9	5				
			6		7	9	2	
		8				4		
	1	2	3		5			
				9	3		6	4
		5			4			
6		9						2

MITTEL

	2	9	4		6	8	5
			2	7	1		
4		2				1	9
		7				6	
6		8				4	5
			3	6	9		
	1	3	5		7	9	2

SCHWER

	1		6		8		4
			4		5		
		4		3		5	
		5		9		3	
		8		7		9	
		3		5		4	
			9		2		
8		1		3			6

	2	1	7	8	3			
		7		1			3	
			2			7	4	
6			4		5	1		
				7				
		8	9		2			3
	7	3			6			
	6			4		3		
			3	9	8	2	7	

	6						8
7				9			5
		3	5		1	9	
		4				8	
	3			4			2
		1				5	
		5	7		4	6	
8			2				7
	4						3

		4	8		1	5		
	5	7		4		9	6	
	2						8	
		1		8		3		
	7						9	
	6	3		9		4	5	
		2	3		5	7		

3	1	9						5
					1	7		6
	6				5			1
	3	4	9		8			
			6					
			2		3	4	7	
7			8					2
5		1	7					
2						5	3	7

3			2					9
		6				2		
	5		6		1		8	
		2	9		3	8		
5								6
		4	1		2	9		
	4		8		9		5	
		1				7		
6			7					1

		2	4			7		
	9						2	
4			3		5			8
		4				1		9
6		5				4		
2			7		6			5
	1							8
		7				2	9	

KLEIS



Stolberg

Rathausstr. 86
52222 Stolberg
Fon: (02402) 2 38 21
Fax: 57 05



Eschweiler

Aachener Straße 30
52249 Eschweiler
Fon: (02403) 78 84-0
Fax: 78 84-19



Breinig

Auf der Heide 37
52223 Stolberg
Fon: (02402) 34 08
Fax: 3 09 48



Kornelimünster

Schleckheimer Str. 38
52076 Aachen
Fon: (02408) 39 33
Fax: 68 72

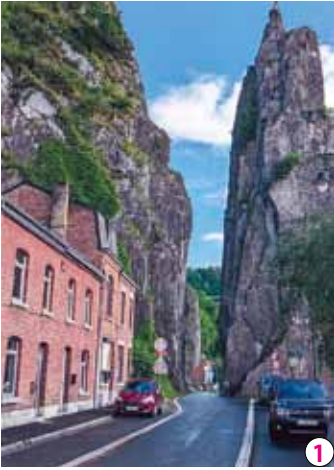


Simmerath

Fuggerstraße 21-25
52152 Simmerath
Fon: (02473) 68 97 66
Fax: 68 97 65

Kosmetikstudio & Podologische Fußpflege | Fon: (02402) 76 59 66

Besuchen Sie unseren Sanivita-Shop unter www.gesundheitszentrum-kleis.de
Mehr als 20.000 verschiedene Artikel für Gesunderhaltung und Krankenpflege



Sie waren noch nie in Dinant?

In weniger als zwei Stunden Autofahrt erreicht man von Aachen aus das kleine Städtchen Dinant an der Maas (Meuse) in der belgischen Wallonie bzw. den Ardennen. Dinant liegt zu Füßen eines hohen und massiven Felsens, auf dem eine beeindruckend große Zitadelle ruht. Dinant ist geradezu ein Muss für Jeden, der an schönen Landschaften und Geschichte interessiert ist. Ja, es gibt sogar einen Bezug zu Aachen. Doch, wie das bei der Darstellung geschichtsträchtiger Orte nun mal ist, alles der Reihe nach.

Wenn man bergab die Stadt erreicht hat, passiert man an enger Stelle die Bayardfelsen. Für PKW-Fahrer kein Problem, für LKW-Fahrer jedoch eine Herausforderung. (1) Nach der Passage werden Besucher durch den malerischen Anblick des Städtchens belohnt, welches es jetzt zu erkunden gilt.

Da die Wege ohnehin kurz sind, parken wir das Auto und gehen zu Fuß weiter. An der Stiftskirche Notre Dame, dem Wahrzeichen der Stadt, geht kein Weg vorbei. Die gotische Kirche mit einem eigentlich nicht passenden Zwiebelglockenturm steht vor dem 120 Meter lan-

gen Steilhang der noch höher gelegenen Zitadelle. (2) Ein Besuch der Kirche führt uns in eine andere Welt. Wir spüren, dass in Dinant wie auch in ganz Belgien viele Kirchenbauten einen musealen Charakter bekommen haben. Ich trage meine Gedanken in ein Gästebuch ein und fotografiere eine Jesusstatue mit einer Rose statt einer Dornenkrone. (4) Eine Rose, das haben die Gläubigen in Dinant wohl gut verstanden, wird dem Evangelium (d.h. „frohe Botschaft“) wohl eher gerecht als Marterwerkzeuge.

Verlässt man die Kathedrale, gewahrt man zur linken Hand eine Treppe mit 408 Stufen. Lebenskünstler und sportliche Besucher nehmen diese Stufen als Herausforderung, zur Zitadelle hochzusteigen. Alternativ kann man auch die Seilbahn benutzen und dabei noch schöne Videos bergauf machen. Natürlich ist es auch möglich, mit dem Auto um den Berg herum zum Ziel zu gelangen. Oben angekommen bietet sich ein Rundgang an mit einem eindrucksvollen Blick auf Dinant. (5)

Man sollte sich dann etwas Zeit nehmen für einen Besuch im Museum der Zitadelle, der 11 Euro kostet. Ein Café gibt es dort ebenso wie einen Spielplatz für Kinder.

Wer jetzt noch meint, Dinant sei nur ein netter Ort in der Provinz, irrt gewaltig.

Dinant hat im Laufe der Geschichte Höhen und Tiefen erlebt. Darüber wird in sehr anschaulicher Weise und auch in deutscher Sprache im Museum informiert. Man vergisst die Zeit und wird nachdenklich. Im August 1914, also zu Beginn des Ersten Weltkrieges, drangen deutsche Truppen in die Stadt ein und setzten sie in Flammen. 674 Bürger fanden beim „Massaker von Dinant“ den Tod. Dieses Beispiel zeigt die ganze leider immer noch gegenwärtige Grausamkeit und Sinnlosigkeit jeder Kriegsführung.

Ebenso grausam verhielt sich 1466 Karl der Kühne (Charles le Téméraire), Herzog von Burgund. Dinant hatte im 13. Jh. von Heinrich III., Fürstbischof von Lüttich, das Privileg bekommen, Kupfer und andere edle Metalle verarbeiten zu dürfen. Damit war der Grundstein für den Handel mit Kupfergeschirr - franz. „Dinanderie“! - gelegt. Karl der Kühne ruinierte die Stadt durch Plünderung und befahl die Zerschlagung der Kupferschläger, indem er 800 Handwerker jeweils zu zweit zusammenbinden und in die Maas werfen ließ. Die Kupferschläger, die dem Massaker entrinnen konnten, kamen später teils nach Dinant zurück oder fanden Arbeit und Brot zum Beispiel in Aachen. Dorthin brachten sie auch ihr Gebildelebkuchengebäck („Couque de Dinant“) und die entsprechenden Formen mit, die zum Vorläufer der Aachener Printen wurden. (8)





Nach all den schrecklichen Ereignissen der Vergangenheit ist Dinant durchaus eine lebensfrohe Stadt. Wer weiß schon, dass der Erfinder des Saxophons, Adolphe Sax, in Dinant geboren wurde? Man kann dort auch das Maison Adolphe Sax besuchen, welches sich in seinem Geburtshaus befindet. (3)

Falls noch genügend Zeit ist, schauen wir uns die Stadt mit einer etwa einstündigen Panoramabootsfahrt auf der Maas an.

Wir schließen die Fahrt ab mit einem Besuch der Abtei Notre Dame de Leffe. Sie wurde 1152 am Rande der Stadt gebaut und ist nach dem Fluss Leffe benannt. Sie beherbergt eine Prämonstratenser Ordensgemeinschaft. Heute ist sie auch ein interaktives Museum der Brauerei Leffe. Eine Bierprobe wird gerne wahrgenommen, für Autofahrer selbstverständlich alkoholfrei.



Manfred Weyer



8

Mein erster Liebesbrief

Um 1967 muss es gewesen sein, als ich mit knapp neun Jahren meinen ersten Liebesbrief geschrieben habe. Wir gingen in die 3. Klasse der Evangelischen Volksschule in der Schulstraße zu Setterich. Es war eine „Gemeinschaftsproduktion“ von Wilfried G., Kurti S. und meiner Wenigkeit. Gerichtet war das Schreiben an die hübsche Ilse-Marie Z. aus unserer Klasse. Formuliert haben wir zu dritt, insbesondere Wilfried, der etwas stotterte, hatte „Erfahrung“ (woher auch immer), aber schreiben musste ich, weil ich von uns dreien mit der Grammatik am leichtesten klarkam und die schönste Schrift hatte. Schließlich wollten wir uns ja nicht blamieren.

Das Pamphlet entstand auf dem Spielplatz an der Burgstraße. Mit Wilfrieds Lebenserfahrung, der bereits im Krankenhaus mit anderen Patienten um eine „Schwester“ gespielt haben wollte, konnten Kurti und ich nicht aufwarten. Glücklicherweise blieb der Text nicht erhalten, ich weiß nur noch, dass ich mit Wilfrieds dickem, damals sensationellen Mehrfarben-Kugelschreiber schrieb. Kugelschreiber waren zu dieser Zeit in der Schule streng verboten. Nach Beendigung des Schreibens, zur Verzierung hatten wir noch Herzen in verschiedenen Farben hineingemalt, musste der Brief abgegeben werden.

Die Zustellung besorgten Wilfried und ich, denn Ilse-Marie wohnte am Saareweg. Wir hatten Glück und trafen die Empfängerin im Garten an. Nervös überreichten wir das Schreiben mit der Bitte, es aber nicht ihrer Mutter zu zeigen, die im Garten arbeitete. „Den zeige ich aber doch meiner Mutter!“, war die schnippische Antwort – ein Grund mehr für uns, schnell zu verschwinden.



Bild: S. Hofschlegel/pixello.de

Am folgenden Tag in der Schule kam es noch dicker! Unter dem Gekicher der Mädchenabteilung machte „der Brief“ in der Klasse die Runde und landete schließlich bei der Lehrerin, Fräulein Wiesmann. Ich mochte diese Lehrerin sehr. Umso schlimmer für mich, dass sie unser Schreiben der ganzen Klasse einschließend der Unterschriften vorlas! Die Klasse johlte vor Vergnügen und Schadenfreude. Unser Ansehen war restlos dahin! Von „Postgeheimnis“ sprach damals niemand. Wir Drei wären wirklich am liebsten im Erdboden versunken (seitdem kenne ich die „Bedeutung“ dieser Redewendung) und waren froh, als der Schultag zu Ende war. Vorerst konnte uns die gesamte Weiblichkeit „gestohlen bleiben“.

Ich habe zehn Jahre später doch wieder „Liebesbriefe“ geschrieben, aber immer mit einem Schuss „Vorsicht“ – die damalige Blamage saß immer noch zu tief!

Edgar Albrecht



www.pflege-ac.de

Alle Informationen,
Adressen und
Telefonnummern
rund um die Altenpflege
in der StädteRegion Aachen



SOPLUS MAGAZIN
Senio Magazin für Aachen & Umgebung

Über den Kraterrand geschaut, dem Teide ganz nahe!



Wanderkarte

Der Wettergott meint es gut mit uns, als wir zu früher Stunde zum Nationalpark Teide auf Teneriffa aufbrechen. Sonne und 15 Grad sind in der Höhe angesagt. Es ist eine faszinierende Vulkanwelt in der Inselmitte, dominiert vom Teide-Massiv (3.718 m), dem höchsten Berg Spaniens. Der imposante Kegel überragt eine riesige Caldera, 17 km im Durchmesser, die beim Einsturz des Urvulkans vor 170.000 Jahren entstand. Sie ist im Süden durch einen 45 km langen und bis über 500 m hohen Felshalbkreis begrenzt. In ihr bildeten sich später neben dem Teide auch noch der Pico Viejo und die Montana Blanca als neue Vulkane. Die Caldera de las Canadas ist einer der größten Kraterkessel der Welt in über 2.000 m Höhe, ein surreales Amphitheater, in dem man wegen der Ähnlichkeit zu Mond und Mars planetare Rover testet.

Der Nationalpark zieht täglich tausende Touristen an, die sich vor allem an der fotogenen Felsformation Roques de Garcia tummeln. Auch wir haben die Umrundung auf unserer To-do-Liste schon abgehakt. Heute wollen wir geruhsamer entlang des Randgebirges der Caldera wandern. Auf dem Sendero (deutsch:

Pfad) 4 durch die Siete Canadas sind leichte Auf- und Abstiege sowie ebene Passagen zu erwarten.

Als wir am Morgen starten, ahnen wir nicht, dass wir auf eine Tour mit überraschenden Wendungen zusteuern. Durch das frühe Aufstehen sind wir den Massen um Längen voraus und finden an der Kapelle neben dem Parador schnell einen Parkplatz. Gleich zu Anfang treffen wir auf die Piedras Amarillas (Gelbe Steine), die uns an die Zuckerbäckerfelsen im Bryce Canyon in den USA erinnern. Dass sie am Fuß der Montana de Guajara (2.718 m) liegen, wissen wir nicht. Wir wollen heute nicht ins Gebirge. Ob wir überhaupt Stöcke brauchen?

Nach ca. 4,2 km unterhalb der Felswände zweigt der Sendero 5 von unserem Weg ab. Eigentlich wollten wir gemütlich in der Caldera laufen, doch wir könnten auch ein Stück durch ihre Wand gehen, um über den Kraterrand zu schauen. Welcher Blick sich dort wohl auftut? Der reizvolle Aufstieg (1,2 km) über steinigtes Terrain gelingt leicht – auf Serpentina mit Stöcken! Wir passieren beeindruckende versteinerte Lavaflüsse und erodierte



Auf der Guajara

Felsen mit einem bunten Zusammenspiel von vulkanischen Materialien und bizarren Formen. Parador und Roques de Garcia werden allmählich kleiner, riesige Lavaströme unterhalb der Montana Blanca tauchen in der Ferne auf.



Parador de las Canadas del Teide

Der Blick vom Sattel nach Süden verschlägt uns den Atem. Wir schauen wie aus dem Flugzeug auf ein Wolkenmeer, Gran Canaria am Horizont! Die Passatwolke beherrscht die Waldzone. Wenn wir Glück haben, kriecht sie nicht weiter den Hang hoch, um uns zu verschlingen. Hatte der Wettergott nicht Sonne versprochen? Ein jüngeres Pärchen teilt unsere Begeisterung für das Naturschauspiel, bevor es sich zum Alto de Guajara aufmacht.

„Nein, zum Gipfel ist es uns zu weit“, versichern wir den beiden. Es sind ja noch 2 km steil bergauf. Vielleicht gehen wir nur bis zu einem anderen Grat. Das bisschen Lavageröll schaffen wir noch! Also folgen wir dem S 15 Richtung Vilaflor, ein Schritt - oder viele Schritte -, die wir nicht bereuen. Es eröffnet sich ein Blick



Auf der Guajara



Besuchermagnet



Blick auf das Teide-Massiv



Caldera mit Ucanca-Ebene



Entscheidung auf dem Sattel



Farbspiel der Roques de Garcia



Guajara und Piedras Amarillas



Montana Blanca



Passatwolke

auf La Gomera und La Palma in der Ferne. Wieder zurück am Sattel schauen wir reichlich ungeschlüssig auf die Wolken unter und das Gebirge über uns. Erst einmal picknicken in Gesellschaft von Eidechsen.

Absteigende Wanderer schwärmen von der grandiosen Sicht vom Alto de Guajara. Das reizt, obwohl wir die Anstrengung ahnen: 1 Stunde, Geröll, steil, dünne Luft. „Was machen Sie denn hier?“, fragt uns das jüngere Pärchen ungläubig, als es uns entgegenkommt. Ehrgeiz und Neugier! Aber wo ist der Gipfel? Es geht stetig bergauf, schweigsam, Sicht nur auf die Füße, die sich automatisch durch Grus und Gestein kämpfen, genau wie die Stöcke als 3. und 4. Bein.

Endlich! Kurz vor Ende des Pfads tut sich das spektakuläre Panorama auf. Vom höchsten Gipfel des Randgebirges fühlen wir uns dem Teide ganz nahe, obwohl er uns noch um 1.000 m überragt. Die kolossalen Dimensionen der Caldera und das steinige Durcheinander rund um den Vulkan sind überwältigend. Wir sehen den Pico Viejo, die Nüstern des Teide (Nebenvulkane), die unendlich weite Ucanca-Ebene, Lavafelder, die Montana Blanca und unten, wie Zwerge, die Roques de Garcia, den Parador, die Kapelle mit Auto. Dorthin müssen wir wieder absteigen, tief hinunter auf dem gleichen Weg, aber das verdrängen wir lieber noch. Man kann sich nicht satt genug an diesem Naturwunder sehen, möchte nicht gehen, trotz des starken Windes.

Zurück im Hotel mit WLAN zieht die App stolz Bilanz: 15.04 km, 32.645 Schritte, 680 m Höhenunterschied, 4:37 Stunden reine Gehzeit. Wir finden, das ist eine beachtliche Leistung für ältere Semester, und erhalten ein dickes Lob von unserem digitalen Begleiter. Ob wir das noch einmal schaffen?

Mehrmals, aber ein Park-Ranger rät uns zu einer Rundwanderung. Der Aufstieg ist zwar anstrengender, dafür spart man 4,2 km in der Ebene. Der Blick vom Alto de Guajara bleibt atemberaubend, nicht nur Luftmäßig!

Beate Fähnrich



Wir drucken Bilder.



Aachen-Motive
Werbetechnik
Digitaldruck
Siebdruck

0241-160 600 6

www.chrit.de

„Das Pathos der Winnetou-Filme wirkt noch immer“

Ein Gespräch mit dem Karl-May-Experten Michael Petzel

„Ich bin Winnetous etwas verrückter Blutsbruder“, lächelt Michael Petzel. Der ehemalige Lehrer und Journalist ist Geschäftsführer des Karl-May-Archivs in Göttingen. Er hat die Karl-May-Feste begründet, ist Kurator der Karl-May-Stiftung in Radebeul und Träger der Klara-May-Medaille, der höchsten Auszeichnung der Karl-May-Szene. Nebenbei ist er Experte für das Kino der 1950er bis 70er Jahre, der Blütezeit des deutschen Nachkriegsfilms. Aus seiner Feder stammen u.a. Filmbücher zu James Bond, Romy Schneider, Caterina Valente, Heinz Erhardt, Karl May und zum



Hollywood-Kino. Sein letztes Buch, veröffentlicht bei Vandenhoeck & Ruprecht, beschäftigt sich mit der „Filmstadt Göttingen“, einem weitgehend unbekanntem Kapitel der deutschen Filmgeschichte. Zwischen 1948 und 1961 war die südniedersächsische Universitätsstadt ein Zentrum der deutschen Filmproduktion. Stars wie Maria Schell, Nadja Tiller, Conny Froboess, O.W. Fischer oder Hans Albers waren zu Gast, auch zahlreiche Beteiligte der späteren Karl-May-Filme. Womit sich für Autor Petzel ein Kreis schließt. Ich führte vor kurzem ein Gespräch mit dem renommierten Filmbuchautor aus Göttingen.



kungsmächtigen“ war mein Buch „Der Weg zum Silbersee“, in dem die Drehorte der Karl-May-Filme exakt beschrieben wurden. Heutzutage werden die Drehorte massenhaft besucht.

Die meisten Stars der Karl-May-Filme der 1960er Jahre sind inzwischen verstorben. Welche Darsteller haben Sie noch persönlich gekannt? Haben Sie heute noch Kontakt zu den wenigen lebenden Schauspielern?

Als ich mit meinen Recherchen begann, haben mich die Schauspieler weniger interessiert, denn ich brauchte Informationen über die Herstellung. Über die Drehorte wussten die Schauspieler nicht viel. Pierre Brice hat - das ist witzig - in meinem Buch nachgelesen, wo was gedreht wurde, als er seine Autobiographie schrieb. Später kamen die Schauspieler fast alle zu unseren Karl-May-Festen. Nur Terence Hill und Uschi Glas habe ich nie getroffen.

Können Sie sich an eine amüsante Anekdote mit einem Karl-May-Darsteller erinnern?

Es ist ein Lebenselixier von Schauspielern, Anekdoten zu erzählen. Auf einem unserer Karl-May-Feste fragten wir Herbert Lom, den Darsteller des schurkischen Cornel Brinkley in „Der Schatz im Silbersee“, wie er das erlebt habe, als er am Schluss des Films im tödlichen Schlamm versinken musste und man schließlich nur noch seinen emporgereckten Arm mit dem Goldgefäß sah. „Hatten Sie einen Strohhalm?“ Seine Antwort: „Keine Ahnung, was da passierte, denn ich war schon auf dem Weg zum Flughafen.“ Des Rätsels Lösung: Im Schlamm versinken musste natürlich ein jugoslawischer Stuntman - und nicht der Star.



Die Karl-May-Filme der 1960er Jahre werden heute noch regelmäßig im Fernsehen gezeigt. Weshalb werden diese Filme nicht alt?

Es ist tatsächlich so: Die Filme altern weniger schnell als Filme in einer „aktuellen“ Umgebung. „James Bond 007 jagt Dr. No“ von 1962 erscheint heute angestaubter als der im selben Jahr gedrehte „Schatz im Silbersee“. Aber die wahre Ursache liegt darin, dass das Pathos der Filme auch heute noch wirkt. Es sind die gleichen Mechanismen wie bei den Edgar-Wallace-Filmen: Hier ist es die Komik, die in gewisser Weise zeitlos ist.

Sind Sie für die Wiederaufführung alter Klassiker im Kino?

Wiederaufführungen alter Klassiker im Kino - so etwas gibt es in den Großstädten, etwa inspeziellen Kunstfilmkinos oder in den Kinos der Filmmuseen. Da gibt es gute Programme.

Wie beurteilen Sie die heutige Kinoszene in Deutschland?

Ist okay so. Das Popcorn-Kino brauchen die Filmtheaterbesitzer zum Überleben. Wer Filmkunst sucht, findet sie. Mein Dank geht an den Filmenthusiasten Hans-Joachim Flebbe. Er baut die Kinos in Deutschland, deretwegen man das Kino liebt.

Gerd Havenith



Ihr bestes Buch ist meines Erachtens das bisher unübertroffene Standardwerk „Karl May Filmbuch“. Wie lange haben Sie an diesem umfangreichen Buch gearbeitet?

Als Fan arbeitet man mit Begeisterung. Das Buch habe ich seinerzeit in nur vier Monaten geschrieben, denn ich hatte alles im Kopf. Die Schwierigkeit waren die Zahlen und Daten.

Welcher Streifen ist Ihr „Liebling“ von den 17 Karl-May-Kinofilmen, die in den 1960er Jahren produziert worden sind?

Diese Filme hatten so etwas wie eine mythenbildende Kraft. Das hat man aber erst hinterher wahrgenommen. Die äußeren Zutaten waren die Darsteller Lex Barker und Pierre Brice, die Musik von Martin Böttcher und die wunderschönen Landschaftsaufnahmen in Kroatien. Die schönsten Filme? Natürlich die ersten: „Der Schatz im Silbersee“ und „Winnetou I“.

Sie haben eine Reihe von prächtigen Karl-May-Filmbildbänden herausgegeben. Wie ist die Resonanz bei den Fans? Welcher Band war bisher am erfolgreichsten?

Bei meinen Büchern gefallen mir am meisten die Bildbände aus dem Schwarzkopf-Verlag. Die haben ein Format, dass man denkt, man sitzt im Kino. Am „wir-

Koordination will gelernt sein

Wer fit sein will, darf kein Defizit in Sachen Gleichgewichtsfähigkeit aufweisen. Koordination beruht auf der Zusammenarbeit der Steuerzentrale Gehirn, dem Nervensystem und den Muskeln, also der Steuerung der Bewegung. Im Alter verlangsamen sich oft die Prozesse, die Bewegungen steuern. Dies kann zu unsicherem Gehen, vermindertem Gleichgewicht und erhöhtem Sturzrisiko führen. Also: Koordination üben! Wichtig dabei ist: Alle Bewegungen müssen harmonisch sein!

Ob dies das Werfen oder Fangen eines Balles ist, der Einbeinstand, die Standwaage, die Venenwippe, das Balancieren von Gegenständen, überall ist der Bewegungsablauf mitentscheidend für den Erfolg.

Koordination ist eine Fähigkeit, die man für viele Abläufe erlernen muss. Wir merken bald: „Nobody is perfect!“ Meist hat jeder in irgendeinem Bereich ein Koordinationsdefizit. Wichtig ist immer, die Spannweite der koordinativen Möglichkeiten zu „beschnuppern“.

Das Erlernen einer Vielfalt an Spiel- und Sportübungen ist deshalb wichtig. De-



© marymccrarty/pxliberty.com

fizite in Sachen Gleichgewichtsfähigkeit können wir das ganze Leben lang mindern. Wir werden staunen, was wir in vielen Bereichen schaffen können. Ideal zur Schulung der Koordination: Eigentlich alle Arten von Spiel und Bewegung.

Was können wir im Alltag tun?

Stellen Sie sich neben einen Stuhl und legen Sie bei Bedarf eine Hand auf die Stuhllehne.

- Einbeinstand 30 Sekunden (s) links, 30 s rechts
- Einbeinstand 15 s mit geschlossenen Augen

Stand der Wissenschaft und Gesetzgebung informieren.

Das Beratungsangebot umfasst eine breite Palette an gesundheitlichen Themen:

- Arzneimittel und pharmazeutische Beratung
- Befunderläuterung
- Behandlungsfehler
- Kranken- und Pflegeversicherungsfragen
- Gesundheitsinformationen und geeignete Anlaufstellen im Gesundheitswesen
- Patientenrechte
- Psychotherapie und psychosoziale Unterstützung
- und vieles mehr.

Beratungsleistungen der UPD beinhalten:

- Unterstützung bei der Sortierung der individuellen Situation und der Planung nächster Schritte
- Hilfe bei der Suche nach geeigneten Anlaufstellen im Gesundheitssystem

- Venenwippe - von den Zehenspitzen zum Fußballen wippen
- Balancieren eines Gegenstandes auf dem Kopf
- Im Sitzen: Linke Hand > Innenseite rechtes Knie > Gegendruck. Rechte Hand > Innenseite linkes Knie > Gegendruck. Immer im Wechsel!

Koordination fängt im Kopf an:

- Buchstaben formen, z.B. abwechselnd mit einer Hand das „O“ und mit der anderen Hand das „L“
- Stopp and Go – im Wechsel eine zur Faust geballte Hand nach vorne strecken, die andere flache Hand auf die Brust legen (im Sitzen/Stehen)
- Mit der rechten Hand Dreiecke und mit der linken Hand gleichzeitig Vierecke in die Luft malen
- Bewegen Sie Ihre Fäuste vor- und zurück, dabei jeweils einen Daumen nach oben strecken, den anderen in die Faust stecken.

Die vier Fitness-Säulen sind: Ausdauer - Beweglichkeit - Kraft - Koordination!

Die Koordination gehört zur Gesamtfitness! Sie werden feststellen, dass Sie immer besser werden.

Hartmut Kleis
Apotheker



**Unabhängige
Patientenberatung
Deutschland | UPD**

Die Stiftung Unabhängige Patientenberatung Deutschland (UPD) ist eine gemeinnützige Institution, deren Auftrag es ist, Ratsuchenden kostenfrei umfassende Informationen und individuelle Beratung in gesundheitlichen und gesundheitsrechtlichen Fragen zu bieten. Die Beratungsleistungen sind für alle zugänglich, unabhängig vom Versicherungsstatus, ob gesetzlich, privat oder nicht versichert. Das Beratungsangebot der UPD ist kostenfrei. Die Finanzierung erfolgt durch öffentliche Fördermittel.

Das Beratungsteam der UPD besteht ausschließlich aus professionellen Patientenberaterinnen und -beratern. Dabei handelt es sich um Juristinnen und Juristen, Sozialversicherungsfachangestellte sowie medizinische, pharmazeutische und psychosoziale Fachkräfte, die sich kontinuierlich über den neuesten

- Aufklärung über verlässliche Gesundheitsinformationen und deren Auffindbarkeit
- Vorbereitung auf Arztbesuche und Unterstützung bei gesundheitsrechtlichen Fragen
- Erklärung medizinischer und rechtlicher Begriffe und Kontexte
- Aufzeigen von Problemen im Gesundheitssystem gegenüber Politik und Öffentlichkeit.

Sie erreichen die UPD wie folgt:
Montag, Dienstag und Donnerstag von 09:30 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr, Mittwoch und Freitag von 09:30 bis 14 Uhr unter der kostenlosen Telefonnummer 0800 011 77 22.

Hinweis: Die Stiftung Unabhängige Patientenberatung Deutschland befindet sich noch im Aufbau, in der aktuellen Aufbauphase sind die Beratungskapazitäten und -kanäle noch begrenzt.

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter patientenberatung.de.

Da lachen ja die Hühner!

Wir wohnen im Grünen. Wenn wir mit dem Pkw unterwegs sind zu Besorgungen, zu Freunden oder einfach nur ins Blaue, kommen wir oft an einem beeindruckenden bäuerlichen Anwesen vorbei. Falls wir Zeit haben, schauen wir uns gerne das Treiben auf der weiten Wiese am Straßenrand an.

Eine riesige Hühnerschar spaziert dort gemächlich und gut gelaunt pickend und gackernd umher. Kein Streit, kein Futterneid. Auf einem Teil der Wiese sind die Grassoden abgetragen, so dass die Tiere dort nach Lust und Laune scharren können, um Würmer, Engerlinge oder Insekten zu ergattern. Grünes haben sie natürlich auch gerne, wie z.B. Gras, Miere, Wegerich und andere Wildkräuter. Sandige Bereiche sind für die Hühner wie ein Spa-Bereich. Dort sandbaden sie, d.h. sie wälzen sich in Erdmulden und bewerfen ihr Gefieder über und über mit Staub. Dadurch, so lese ich im Internet, werden ihre abgestorbenen Federn herausgebürstet und die Milben aus dem Federkleid vertrieben. Alles im Einklang mit der Natur!

Manchmal meine ich, auch einen Hahn gesehen zu haben. Aber der scheint längst in Rente zu sein und sein Gnadenbrot bzw. sein Gnadenkorn zu genießen. Er ist offenbar längst nicht mehr an den Hennen interessiert und diese nicht an ihm. Wir schauen uns das ruhige Naturschauspiel bewundernd an – eine friedliche Idylle und Balsam für's Gemüt.

Schließlich fahren wir still und beeindruckt weiter. Wir haben aber nie einen Schlenker in den Gutshof gemacht – bis eine Freundin uns vor drei Wochen empfahl, doch dort einmal unsere Eier zu holen: Bio-Eier, lecker, gesund, mit gelb-orangen Dottern und die Produzenten sieht man ja draußen auf der Wiese. Also gesagt, getan!

So machten wir also einen Abstecher über einen kurzen Feldweg Richtung Hof. Der war durch ein hohes Gitter versperrt, doch vorne rechts stand eine kleine blockhüttenartige Laube. Über dem ganzen Gelände lag eine wohltuende Ruhe, kein Mensch war zu sehen. Und drinnen in der Hütte? „Boah, ey!“ Ich fühlte mich wie früher im Vorraum der Sparkasse mit den vielen Schließfächern. Eine große Anzahl von Schließfächern,



alle mit Innenbeleuchtung, Fensterchen und Nummer, dahinter waren jeweils ein oder zwei Eierschachteln mit je zehn Eiern zu erkennen, füllten drei Wände. An der Seite stand ein großer Automat mit einer ausführlichen Bedienungsanleitung.

Nachdem ich der Meinung war, ich hätte verstanden, legte ich los. Mutig tippte ich die Nummer 57 ein und es erschien ein Hinweis „In den Warenkorb!“ Ich stutzte – ich hatte zwar meinen neuen praktischen Einkaufskorb dabei, aber woher wusste der Automat das? Und wie sollte ich die Eier in meinen Korb legen, da das Türchen noch gar nicht auf war!?

Zum Glück schickte der Himmel eine freundliche junge Dame, die mir half. Als der Automat meine EC-Karte gelesen hatte, leuchtete eine Diode, ein Summton war zu hören und das Türchen von Fach 57 sprang auf. Hoherfreut nahm ich die Schachtel raus. Nach ca. 20 Sekunden ging die Tür wieder zu und das Fach konnte von der Rückseite wieder bestückt werden. Die Dame verließ die Hütte und rasch rief ich ihr noch mein Dankeschön hinterher.

Die Schachtel legte ich auf einen kleinen Tisch, öffnete sie und sah zehn braune Eier, na klar. Die außergewöhnliche Eierbox beeindruckte mich allerdings: Sie war nicht aus Styropor, sondern aus stabilem Karton in sinnvoll erdachter Faltechnik. Beim nächsten Kauf kann man so die Schachtel, falls nicht beschmutzt, zurückbringen. Zur Übung unternahm ich die Prozedur ein weiteres Mal und ging anschließend mit mühsam unterdrücktem Stolz zurück zum Auto, in dem meine Frau auf mich wartete. Die zweite Eierschachtel schenkten wir unserer Tochter, die in der Nähe wohnt.

Bis dahin hatte ich die Eier immer hier im Ort an der Bude gekauft, immer weiße in XL. Gewundert habe ich mich im vorigen Jahr, da hatte ich, ungelogen, mehrmals in kurzer Zeit Eier mit zwei Dottern. Das wären ganz offensichtlich eineiige Zwillingküken geworden, falls sie denn im Ei genügend Platz gehabt hätten!

Da über dem Gehöft bei jedem unserer Besuche eine idyllische Stille lag und fast nie ein Mensch zu sehen war, kam mir ein Verdacht: So wie im Alltag das Personal fast überall abgeschafft wird und die Automatisierung ständig zunimmt, war es doch auch auf dem Gutshof möglich, überlegte ich mir, dass die Hühner die Eier gar nicht mehr ins Stroh legen, sondern direkt in die Schachteln platzieren. Diese fahren dann aufgeklappt langsam auf einem Fließband Richtung Eier-Blockhaus und verteilen sich dort automatisch auf die Fächer. Meine Frau wollte mir meine Theorie allerdings nicht glauben.

Als wir jedoch den Besitzer einmal zufällig vor dem Tor trafen und ich ihm meine Überlegungen schilderte, bestätigte er meinen Verdacht. Der arme Kerl hatte offensichtlich ein Augenleiden, denn wiederholt zwinkerte er dabei mit dem linken Auge.

Text & Fotos:
Wolfgang Wals





© sandrahernandez/pixabay.com

„So ist Fußball.“

Manchmal gewinnt der Bessere!“

Lukas Podolski

An einer Bushaltestelle steht ein Fußballspieler und wartet auf den nächsten Bus. Um sich seine Zeit zu vertreiben, übt er Dribbelschritte. Eine ältere Frau kommt auf ihn zu, fasst ihn bei der Hand und sagt: „Junger Mann, bleiben Sie ganz ruhig. Ich zeige Ihnen, wo die Toilette ist.“

* * *

Werner Kruppke sagte am 14. Juni 2024 kurz vor 21 Uhr zu seiner Frau: „Möchtest du noch etwas sagen, bevor die Fußball-Europameisterschaft anfängt?“

* * *

„Ihr solltet spielen wie noch nie!“, sagt DFB-Nationaltrainer Julian Nagelsmann nach einer enttäuschenden ersten Halbzeit zu seiner Mannschaft, „... und nicht, als ob ihr noch nie Fußball gespielt hättet!“

* * *

Christiano Ronaldo lässt sich die Haare schneiden. Alle paar Sekunden sagt der Friseur: „Jaja, der Messi.“ – „Was soll das?“, fragt Ronaldo genervt. „Sie wissen doch, wer ich bin.“ – „Natürlich, Herr Ronaldo! Aber beim Wort ‚Messi‘ sträuben sich Ihre Nackenhaare so schön!“

* * *

Ein Stürmer humpelt vom Fußballplatz. Besorgt kommt ihm der Trainer entgegen und fragt: „Schlimm verletzt?“ – „Nein, mein Bein ist nur eingeschlafen!“

* * *

Ein Reporter befragt nach dem Spiel einen Verteidiger: „Nun, das war nicht gerade Ihre Bestleistung heute! Sie waren ja immer mindestens einen Meter von Ball und Gegner entfernt.“ – „Wir haben die taktische Anweisung vom Trainer genau befolgt: Ball und Gegner laufen lassen.“

Fußball (nebst Abart & Ausartung)

Joachim Ringelnatz (1883 – 1934)



© hikstr/pixabay.com

*Der Fußballwahn ist eine Krankheit, aber selten, Gott sei Dank!
Ich kenne wen, der litt akut an Fußballwahn und Fußballwut.
Sowie er einen Gegenstand in Kugelform und ähnlich fand, so trat er zu und stieß mit Kraft ihn in die bunte Nachbarschaft.
Ob es ein Schwalbennest, ein Tiegel, ein Käse, Globus oder Igel, ein Krug, ein Schmuckwerk am Altar, ein Kegelball, ein Kissen war, und wem der Gegenstand gehörte, das war etwas, was ihn nicht störte.
Bald trieb er eine Schweineblase, bald steife Hüte durch die Straße.
Dann wieder mit geübtem Schwung stieß er den Fuß in Pferdedung.
Mit Schwamm und Seife trieb er Sport.
Die Lampenkuppel brach sofort.
Das Nachtgeschirr flog zielbewusst der Tante Berta an die Brust.
Kein Abwehrmittel wollte nützen, nicht Stacheldraht in Stiefelspitzen, noch Puffer, außen angebracht.
Er siegte immer, 0 zu 8, und übte weiter frisch, fromm, frei mit Totenkopf und Straußenei.
Erschreckt durch seine wilden Stöße, gab man ihm nie Kartoffelklöße.
Selbst vor dem Podex und den Brüsten*

*der Frau ergriff ihn ein Gelüsten, was er jedoch als Mann von Stand aus Höflichkeit meist überwand.
Dagegen gab ein Schwartenmagen dem Fleischer Anlass zum Verklagen.
Was beim Gemüsemarkt geschah, kommt einer Schlacht bei Leipzig nah.
Da schwirrten Äpfel, Apfelsinen durch Publikum wie wilde Bienen.
Da sah man Blutorangen, Zwetschen an blassen Wangen sich zerquetschen.
Das Eigelb überzog die Leiber, ein Fischkorb platzte zwischen Weiber.
Kartoffeln spritzten und Zitronen.
Man duckte sich vor den Melonen.
Dem Krautkopf folgten Kürbisschüsse.
Dann donnerten die Kokosnüsse.
Genug! Als alles dies getan, griff unser Held zum Größenwahn.
Schon schäkern mit der U-Boots-Mine, besann er sich auf die Lawine.
Doch als pompöser Fußballstößer fand er die Erde noch viel größer.
Er rang mit mancherlei Problemen.
Zunächst: Wie soll man Anlauf nehmen?
Dann schiffte er von dem Balkon sich ein in einen Luftballon.
Und blieb von da an in der Luft, verschollen. Hat sich selbst verpufft. -
Ich warne euch, ihr Brüder Jahns, vor dem Gebrauch des Fußballwahns!*



© Anestiev/pixabay.com



© shauking/pixabay.com



© finelightarts/pixabay.com



© skjarvis/pixabay.com

Tiere gehen immer

„Tiere gehen immer.“ Diese Behauptung wird in der Werbung und den Medien aufgestellt, wenn es darum geht, ein interessantes Thema zu finden. Auch Spieleverlage denken oft so. Manchmal verlegt man Wirtschafts- oder Konfliktthemen ins Tierreich, um keine

Befindlichkeiten zu verletzen. Oft werden Tiere in eigentlich abstrakte Spiele aufgenommen, weil die Tierbilder eine ansprechende oder witzige Grafik erlauben. Seit „Cascadia“ 2022 zum „Spiel des Jahres“ gewählt wurde, ist es ein Trend, Tiere in der passenden Umwelt anzusiedeln. Viel Spaß mit unserer kleinen Auswahl „tierischer“ Spiele.

Berthold Heß



Alpino

Plättchen zeigen je zwei Tiere aus dem Alpenraum in unterschiedlichem Gelände. Die Plättchen liegen offen, immer eins mehr als Personen mitspielen. Reihum nimmt jeder ein Plättchen und legt es wie beim Domino in seiner Auslage an, um große Gruppen gleicher Tiere zu bilden. Dabei müssen mindestens zwei gleiche Landschaften nebeneinander liegen. Das überzählige Plättchen erhöht den Wert einer Tierart. Der aktive Spieler legt es bei einem Tier an und steigert so seinen Wert um einen Punkt. Das bringt ein Dilemma. Soll man mit dem Tier die eigene Gruppe vergrößern oder lieber den Wert dieser Tiere steigern? Sind alle Plättchen gelegt, wird abgerechnet. Je Tierart wird ermittelt, welcher Spieler die größte Gruppe besitzt. Derjenige erhält den aktuellen Wert der Tierart. Als Hausregel haben wir stattdessen für jeden Spieler und jede Tierart die jeweils größte Gruppe genommen und die Anzahl der Tiere mit dem aktuellen Wert multipliziert. Das fanden wir deutlich besser. „Alpino“ ist so einfach, dass auch ungeübte Spieler sofort mitmachen können.



Kuhhandel Festival

Seit 1985 ist das witzige und raffinierte Auktionsspiel „Kuhhandel“ auf dem Markt. Wir sammeln Tierkarten. Nur Sätze von vier gleichen Karten punkten am Ende. Die Tiere werden nach und nach aufgedeckt und versteigert. Der Versteigerer kassiert das höchste Gebot oder nutzt sein Vorkaufsrecht. Spannend ist der Kuhhandel zwischen zwei Spielern. Man bietet verdeckt (!) auf die Karte eines Mitspielers. Dieser kann das Gebot annehmen und seine Karte abgeben. Oder er macht ein verdecktes Gegengebot. Die gebotenen Gelder werden getauscht. Der Höherbietende erhält dazu die Tierkarte. Da die Gebote verdeckt sind, gibt es oft böse Überraschungen. Bei der „Festival“-Ausgabe punkten drei gleiche Karten. Die vierte zählt dann negativ. Es gibt Jokerkarten und eine Variante für zwei Personen. Wer bereits ein „Kuhhändler“ ist, braucht die neue Ausgabe nicht. Das Original und die erweiterte Master-Ausgabe sind zum selben Preis noch im Handel.



Feiges Huhn

Hier schlagen die Emotionen hoch. Karten in drei Farben zeigen witzige Hühner und je zweimal die Werte von eins bis acht. Die Karten werden gleichmäßig verteilt. Nacheinander deckt man seine oberste Karte auf und legt sie in die Mitte. Dabei muss der Wert der Karte gleich oder niedriger sein, als der Wert der zuvor gelegten. Oder die Karte hat dieselbe Farbe. Ist das nicht der Fall, muss man den gesamten Stapel nehmen. Und am Ende zählen Karten eventuell Minus. Wer keine Karte legen will, kann auch die oberste vom Stapel nehmen. Das ist aber feige und so können die Mitspieler „Feiges Huhn!“ rufen. Bleibt man feige, erhält man eine Strafkarte vom Mitspieler. Ist man mutig, erhält der Beleidiger eine Strafkarte. Es wird abgerechnet, sobald jemand alle Karten losgeworden ist. Vor der Partie wurden drei Karten verdeckt herausgelegt. Wer in seinen verbliebenen Karten die gleichen Werte hat, bekommt diese und nur diese Karten als Minus angerechnet. Das ergibt ein herrlich chaotisches, völlig ungerechtes Glücksspiel.



Alpino von Mads Fløe, für 1 – 4 Pers. ab 8 J., rund 20 Min., Piatnik, ca. 22 €



Kuhhandel Festival von Rüdiger Koltze & Robert Brouwer, für 2 – 5 Pers. ab 10 J., rund 45 Min., Ravensburger, ca. 11 €



Feiges Huhn von Ken Gruhl & Quentin Weir, für 2 – 5 Pers. ab 8 J., rund 15 Min., Amigo Spiele, ca. 9 €

Kopf & Zahl 26

Brückenrätsel

ALT	LAST	ZUG
STOPPEL	ACKER	BAUER
FLUSS	UFER	LOS
AUGEN	BLICK	WINKEL
MITTAG	ESSEN	GERUCH
BERG	NEBEL	BANK
AUTO	PILOT	FILM
BLITZ	IDEEN	REICH
WEIN	ESSIG	GURKE
ZELT	PLATZ	WUNDE
GUSS	EISEN	ZEIT
GOLD	REGEN	BOGEN

Auflösung: **Laubenteppich**

Durchgeschüttelte Wörter

1. Synagoge
2. Tamburin
3. Farbfilm
4. Unkosten
5. Programm
6. Kosmetik
7. Badesalz
8. Vielzahl

Zahlenmix

$$383 + 247 = 630$$

$$107 + 559 = 666$$

$$490 - 806 = 1296$$

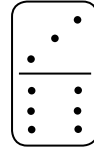
Durchgeschüttelt

1. Erst wenn der Brunnen trocken ist, schätzt man das Wasser.
2. Besser in der Tasche kein Geld, als ohne Freunde in dieser Welt.
3. Humor ist das Salz des Lebens, und wer gut gesalzen ist, bleibt lange frisch.

Wortverwandlungen

L	e	t	t	e	n
L	a	t	t	e	n
L	a	s	t	e	n
L	a	s	s	e	n
K	a	s	s	e	n
K	a	s	s	e	i

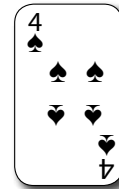
Domino-Steine



Passwort des Schlosses



Spielkarten



Figurentabelle

In der waagerechten Reihe sind fünf verschiedene Symbole und eines doppelt dargestellt. Dies wiederholt sich für alle Reihen, nur dass die einzelnen Symbole an anderen Stellen stehen. Das richtige kleine Quadrat ist das Quadrat D.

Namen suchen

August, Frieda, Anna, Hans, Susanne, Fritz, Susi, Udo, Olga, Knut, Jan, Ulf, Ludwig, Elisabeth, Peter, Uwe, Walter, Ute, Pia, Alf, Otto, Inge, Eva, Kim, Markus

Sudoku 23

6	4	9	1	8	5	7	3
2	8	7	3	9	4	6	5
5	1	3	2	6	7	4	9
4	5	2	9	1	8	3	6
7	9	1	6	5	3	8	2
8	3	6	7	4	2	9	1
9	2	4	5	3	1	7	8
3	7	5	8	2	6	1	4
1	6	8	4	7	9	5	3

3	2	1	6	9	7	4	5
8	9	6	5	3	4	1	2
5	7	4	2	1	8	9	6
2	5	8	3	7	1	6	9
1	3	9	4	6	5	7	8
4	6	7	8	2	9	5	3
9	8	2	1	4	6	3	7
7	1	5	9	8	3	2	4
6	4	3	7	5	2	8	1

4	9	6	7	3	2	1	8
2	1	7	5	6	8	9	3
3	5	8	1	4	9	2	6
9	4	2	8	1	6	7	5
6	3	5	9	2	7	8	4
8	7	1	4	5	3	6	9
7	2	3	6	8	4	5	1
1	8	9	3	7	5	4	2
5	6	4	2	9	1	3	7

Sudoku 23

9	8	1	6	4	2	5	3
3	7	4	9	1	5	6	2
2	5	6	8	3	7	9	1
6	3	7	2	5	8	1	4
4	2	9	1	7	3	8	6
8	1	5	4	9	6	2	7
7	6	2	3	8	9	4	5
5	4	8	7	6	1	3	9
1	9	3	5	2	4	7	8

9	6	4	7	8	2	3	5
1	5	8	3	9	6	7	2
3	7	2	4	1	5	6	9
4	2	5	9	3	1	8	6
8	9	1	6	2	7	4	3
6	3	7	5	4	8	2	1
7	4	3	2	5	9	1	8
5	8	6	1	7	3	9	4
2	1	9	8	6	4	5	7

7	3	9	1	4	5	8	6
6	8	5	7	2	3	9	1
4	1	2	8	6	9	3	5
5	4	3	9	8	7	1	2
8	2	6	3	1	4	7	9
1	9	7	6	5	2	4	3
2	5	1	4	9	8	6	7
3	6	8	5	7	1	2	4
9	7	4	2	3	6	5	8

Sudoku 23

8	1	7	6	2	9	4	3
9	5	2	3	8	4	1	6
3	4	6	5	1	7	9	2
1	7	5	2	4	6	8	9
4	2	3	7	9	8	6	5
6	9	8	1	3	5	7	4
7	6	1	4	5	2	3	8
2	8	4	9	7	3	5	1
5	3	9	8	6	1	2	7

5	6	8	2	9	4	3	1
9	7	3	1	6	5	4	8
2	4	1	3	7	8	6	9
3	1	2	5	8	7	9	6
7	9	5	6	4	3	1	2
6	8	4	9	2	1	7	5
1	2	7	4	5	6	8	3
4	5	6	8	3	9	2	7
8	3	9	7	1	2	5	4

7	2	8	4	3	6	9	5
3	9	4	7	5	1	2	6
6	1	5	9	8	2	3	7
2	5	3	8	6	9	1	4
1	8	9	2	4	7	5	3
4	6	7	3	1	5	8	9
5	3	6	1	2	4	7	8
9	4	2	5	7	8	6	1
8	7	1	6	9	3	4	2

Sudoku 37

3	9	6	7	1	2	5	4
5	2	7	4	3	8	6	1
1	8	4	9	5	6	2	7
4	5	3	6	8	7	9	2
7	6	8	1	2	9	4	3
9	1	2	3	4	5	7	8
2	7	1	5	9	3	8	6
8	3	5	2	6	4	1	9
6	4	9	8	7	1	3	5

4	2	1	7	8	3	9	6
9	5	7	6	1	4	8	3
3	8	6	2	5	9	7	4
6	9	2	4	3	5	1	8
5	3	4	8	9	7	1	6
7	1	8	6	2	4	5	3
8	7	3	1	2	6	5	9
2	6	9	5	4	7	3	1
1	4	5	3	9	8	2	7

3	1	9	6	8	7	2	4
4	2	5	3	9	1	7	8
8	6	7	4	2	5	3	9
1	3	4	9	7	8	6	5
9	7	2	5	6	4	8	1
6	5	8	2	1	3	4	7
7	9	3	8	5	6	1	2
5	4	1	7	3	2	9	6
2	8	6	1	4	9	5	3

Sudoku 37

7	2	9	4	3	6	8	5
3	4	1	8	9	5	2	6
5	8	6	2	7	1	3	9
4	5	2	6	8	3	1	7
1	3	7	9	5	4	6	8
6	9	8	7	1	2	4	3
2	7	4	3	6	9	5	1
9	6	5	1	2	8	7	4
8	1	3	5	4	7	9	2

5	6	9	3	7	2	1	8
7	1	2	4	9	8	3	6
4	8	3	5	6	1	9	7
6	5	4	2	1	7	8	9
9	3	8	6	4	5	7	2
2	7	1	8	3	9	5	4
3	2	5	7	8	4	6	1
8	9	6	1	2	3	4	5
1	4	7	9	5	6	2	3

3	1	8	4	2	7	5	6
4	9	6	3	8	5	2	1
2	5	7	6	9	1	4	8
1	6	2	9	5	3	8	7
5	3	9	7	4	8	1	2
8	7	4	1	6	2	9	3
7	4	3	8	1	9	6	5
9	2	1	5	3	6	7	4
6	8	5	2	7	4	3	9

Sudoku 37

5	1	9	6	2	8	7	4
7	3	2	4	1	5	6	9
8	6	4	7	3	9	5	2
1	7	5	2	9	6	3	8
3	9	6	5	8	4	1	7
2	4	8	3	7	1	9	5
6	2	3	8	5	7	4	1
4	5	1	9	6	2	8	3
9	8	7	1	4	3	2	6

2	3	8	9	5	6	1	4
6	9	4	8	7	1	5	2
1	5	7	2	4	3	9	6
3	2	5	7	1	9	6	8
9	4	1	6	8	2	3	7
8	7	6	5	3	4	2	9
7	6	3	1	9	8	4	5
4	8	2	3	6	5	7	1
5	1	9	4	2	7	8	3

5	6	2	4	8	9	7	3
8	9	3	1	6	7	5	2
4	7	1	3	2	5	6	9
7	3	4	2	5	8	1	6
1	2	9	6	7	4	8	5
6	8	5	9	3	1	4	7
2	4	8	7	9	6	3	1
9	1	6	5	4	3	2	8
3	5	7	8	1	2	9	4

Schwedenrätsel 19

A				M			A			C		R	
G	L	A	S	G	O	W	N	A	C	H	B	I	L
L	A	U	D	A			N	O	R	N	E	O	E
V				A	U	T	O			T	O	R	Z
N	E	B	S	T	A	D	E	L	N			L	E
E				I	G	E	N			W	A	S	T
I				U	A	T	U	E		O	B	O	D
V	A	L	U	T	A	R			M	U			
D	A	V		L		I	H	S		B	R	U	E
A	G			M	O	D	E			I	S	A	R
M	E	N	G	E		B	U	G		D	E		



Lothar Giltz

Gesichter der Straße –
Street Portraits auf der Global Tour

13. Juli bis 16. August 2024
Aula Carolina, Aachen

Öffnungszeiten:
montags bis samstags 10 bis 20 Uhr
sonntags 10 bis 17 Uhr
Eintritt frei

www.lothargiltz.de

In Kooperation mit dem Kulturbetrieb



AOK 

Pflegekurse für Angehörige

In Kooperation mit dem BZPG bieten wir regelmäßig Pflegekurse an. Sie erfahren dort alles, was die Pflege daheim leichter macht. Kostenfrei für alle Interessierten.

Infos und Anmeldung beim BZPG über den QR-Code oder telefonisch bei Nicole Hilgers-Besgens unter: **02405 4084-131**



Bildungszentrum für Pflege
und Gesundheit
in der StädteRegion Aachen



**AOK Rheinland/Hamburg
Die Gesundheitskasse.**

vhs  Volkshochschule
Aachen

jetzt
online



www.vhs-aachen.de



KRÜTTGEN
BEERDIGUNGSINSTITUT GmbH

Bestattungen, Bestattungsvorsorge,
Begleitung in der Trauer über die Beisetzung hinaus, Auflösung des digitalen Erbes

**Beerdigungsinstitut Krüttgen GmbH, Steinstraße 57a, 52080 Aachen
0241 - 55 11 35**

www.bestattungen-kruettgen.de, info@bestattungen-kruettgen.de